

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Marko Marulić und die Metamorphosen Ovids
Die Episierung des biblischen Davidstoffes (Davidias, Buch I)

verfasst von | submitted by

Filip Perikić BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 199 511 519 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Geschichte und Politische Bildung Unterrichtsfach
Latein

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Hartmut Wulfram

Danksagung

Eingangs möchte ich die Gelegenheit ergreifen, um mich bei meinem Betreuer, Univ.-Prof. Dr. Hartmut Wulfram, für die Gespräche und die hilfreichen Tipps während meines Arbeitsprozesses zu bedanken. Außerdem bedanke ich mich bei meinen Kommilitoninnen und Kommilitonen, den Säulen meines Studiums der lateinischen Sprache, die sich darüber hinaus in nicht wenigen Fällen als Freunde für das Leben entpuppten. Will man einen sicheren Unterschlupf errichten, der Bestand hat und mit dem man sich vor der harten Witterung da draußen schützen kann, so ist es unabdinglich, Menschen an seiner Seite zu wissen, auf die man bauen kann.

Vor allem aber gebührt meine tiefste Dankbarkeit meinen Eltern, die über die Jahre zahlreiche Opfer brachten, um meinen Brüdern und mir alle Möglichkeiten im Leben eröffnen zu können. Ganz egal, wie weit oder in welche Richtung ihr Junge auf seinem Weg geht; er weiß stets genau, dass er jeden Schritt zunächst einmal denjenigen beiden Menschen zu verdanken hat, die ihn einst das Gehen lehrten.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Bisherige Literatur zur <i>Davidias</i>	3
2.1 Tradierung	3
2.2 Forschungsüberblick	4
3. Text und Übersetzung (<i>Davidias</i>, Buch I)	6
4. Die Komposition eines (christlichen) Proömiums	47
4.1 Allgemeines	47
4.2 Eine (un)konventionelle <i>Invocatio</i>	47
4.3 Gott als Inspirationsquelle	49
4.4 Das epische Dilemma bei Marulić und Ovid	49
5. Die Veranschaulichung eines Heldenvakuums	54
5.1 Geographische und religiöse Ausgangslage	54
5.2 Saul gegen Samuel	54
5.3 Gottes Eingreifen in <i>Davidias</i> und <i>Metamorphosen</i>	56
5.4 Der Zorn Samuels	59
5.5 Das Fehlen des Jonatan	60

6. Davids erstes Auftreten und dessen Auswirkungen	63
6.1 Die Menschen übernehmen das Geschehen	63
6.2 Ovid-Rezeption: <i>Adonis</i> und <i>Narcissus</i>	64
6.3 Ovid-Rezeption: <i>Orpheus</i> und <i>Amphion</i>	68
6.4 Sauls Wahnsinn und Lykaons Metamorphose	71
6.5 Weitere Auffälligkeiten	73
 7. Der Kampf gegen die Philister.....	75
7.1 Die Lösung eines narratologischen Problems	75
7.2 Goliats erster Auftritt	77
7.3 Die Suche nach einem Freiwilligen.....	78
7.4 Vergleiche und Prolepsen.....	79
7.5 Held gegen Monster: David gegen Goliat durch die ovidische Linse	81
7.6 Goliat und Achilles: ein ausrangierter Kämpfertypus	85
7.7 Das Ende des Buches	88
 8. Fazit	90
 9. Literaturverzeichnis	92
9.1 Textausgaben.....	92
9.2 Forschungsliteratur	92
 10. Exposé.....	95

1. Einleitung

„Der behauptete Einfluß Ovids auf die hexametrische *Davidias* des Marulić bedarf des genaueren Nachweises.“¹

Diese Worte markieren den Startpunkt meiner Recherche für das Thema dieser Masterarbeit. Schon Miroslav Marcovich, ein an früheren Editionen der *Davidias* mitwirkender Philologe, attestierte dem Werk u.a. einen ovidischen Charakter², jedoch wurde dieser Gedanke bisher kaum weitergesponnen. Die Folge ist eine klaffende Lücke in der *Davidias*-forschung.

In einem ersten Schritt soll die Füllung dieses Desiderats im Rahmen der vorliegenden Arbeit exemplarisch anhand des ersten der insgesamt 14 Bücher in Angriff genommen werden und in weiterer Folge konkret zur Beantwortung folgender Fragen führen: Mit welchen Hilfsmitteln sowie Techniken formt der Autor den biblischen Bericht über König David allgemein in ein Epos um? An welchen Stellen und wie sehr ist zu diesem Zweck im Speziellen eine Ovidrezeption im Werk erkennbar sowie für den Autor Marko Marulić von Nutzen?

Zunächst wird dabei ein Überblick über die Tradierungsgeschichte des Werkes sowie über die Forschung auf dem Gebiet der *Davidias* geboten, gefolgt von einer Gegenüberstellung des lateinischen Textes mit einer erstmaligen eigens angefertigten deutschen Übersetzung. Anschließend wird die Episierung der biblischen Vorlage anhand unterschiedlicher Gesichtspunkte thematisiert, sowohl im Allgemeinen als auch im Speziellen durch die Einflüsse der *Metamorphosen* Ovids auf die Geschichte. Hierbei liegt der Fokus wiederum auf der direkten Rezeption des Dichters. Eine indirekte Aufnahme von Inhalten Ovids in die *Davidias* etwa durch die Verarbeitung frühchristlicher bzw. patristischer Literatur wird keineswegs abgestritten, lediglich zwecks der thematischen Eingrenzung dieser Arbeit ausgeklammert.

Eine Gattung wie das Epos mit seiner Zentriertheit auf Charaktere, ihre Taten, Emotionen, Beweggründe sowie die zwischenmenschlichen Beziehungen erfordert freilich gewisse Mittel, um den eben genannten Dingen den nötigen Raum bieten zu können. Seit der Antike sind daher ausgefeilte Landschafts- und Personenbeschreibungen sowie direkte Reden bzw. Dialoge integrale Bestandteile von Epen und konstituieren somit eine Tradition, in die sich mit ihren bspw. 242 Reden zweifelsohne auch die *Davidias* stellt.³ Gerade ein einfach und kurz

¹ KOCH, C.: *Zu den Anfängen der Ovidrezeption in Dalmatien*. Die lateinischen Beschäftigungen des Petar Hektorović, in: APPIGNANI, A.; PACIOCCO, R.; PELLEGRINI, L. (Hg.): *Aspetti della cultura dei laici in area adriatica*. Saggi sul tardo medioevo e sulla prima età moderna (1998) 306.

² Vgl. MARCOVICH, M.: *M. Maruli Delmatae Davidias*, in: SCHMIDT, P. G. (Hg.): *Mittellateinische Studien und Texte*, Bd. 33 (Leiden/Boston 2006) vii.

³ Vgl. BAUMANN: *Die „Davidias“ des Marko Marulić* (1984) 39.

gehaltener sowie stets auf die religiöse Botschaft ausgerichteter biblischer Bericht bedarf als Rohmasse bei seiner Umwandlung in eine kunstvoll ausgestaltete und packende epische Geschichte zudem der Einfügung neuer sowie der Anpassung bzw. Tilgung bereits existierender Handlungsstränge, die auf unterschiedliche Weisen erfolgen können.

Aus diesem Grund sollen in den auf den Text und die Übersetzung folgenden Kapiteln einerseits die direkten Reden des Epos sowie Handlungen und Beschreibungen außerhalb dieser eine prominente Rolle einnehmen, jedoch auch Allusionen an verschiedene Figuren aus den *Metamorphosen*, die zur weiteren Episierung der in der biblischen Geschichte Davids vorkommenden Charaktere verwertet wurden. Etwaige Auffälligkeiten lexikalischer Natur im Vergleich mit Ovids Werk werden im Rahmen direkter Zitate fett markiert werden.

Von dementsprechend großer Bedeutung wird im Zuge dessen u.a. die Heranziehung von Marulić‘ sogenanntem *Repertorium* sein: Dieses uns erhaltene Werk stellt eine Sammlung von Auszügen sowohl aus der klassisch-antiken und biblischen als auch aus der frühchristlichen sowie humanistischen Literatur dar.⁴ Diese wurden in Form von Exzerpten einer Auswahl alphabetisch gereihter Schlagwörter zugeordnet und dienten offensichtlich als Gedächtnisstütze für die schriftstellerische Tätigkeit des Marulić. Da es sich bei ihnen laut ihm selbst um Stellen handelte, „*que maxime imitatione digna uidebantur*“⁵, ist ein Blick hinein für eine erschöpfende Untersuchung möglicher Allusionen sowie Vorlagen zu gleichen Teilen ein unschätzbare Geschenk wie auch unerlässlich.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es daher einerseits, den vor rund 500 Jahren verstorbenen Autor der *Davidias* in seiner Rolle als Schöpfer eines Epos mit allen damit einhergehenden Rechten und Pflichten unter die Lupe zu nehmen, sowie andererseits, zumindest für eine seiner postulierten antiken Vorlagen – Ovid – eine systematische Analyse zu bieten. Nicht zuletzt wird auch eine partielle Abkehr vom bis dato geläufigen Bild des Marko Marulić als einem reinen „Christian Virgil from Split“⁶ angestrebt, das zwar schon zu seinen Lebzeiten entstand, jedoch nach wie vor einer eingehenden Analyse und somit eines eindeutigen Nachweises entbehrt.⁷

⁴ Vgl. MARULIĆ: *Repertorium I* (1998) IX bzw. XIII.

⁵ Ibid. 1.

⁶ GUTSCHE, G. J.: *Classical Antiquity in Marulić's Judita*, in: *The Slavic and East European Journal* 19/3 (1975) 310.

⁷ Vgl. MARULIĆ, M.: *Davidijada*. Priredio latinski tekst, preveo, komentirao i dodao kazala Branimir Glavičić; priredio Bratislav Lučin (Zagreb 2019) 478f.

2. Bisherige Literatur zur *Davidias*

2.1 Tradierung

Nachdem sie über eine längere Zeit – vermutlich waren es zwei Jahrzehnte – in Arbeit war, wird in der Forschung das Jahr 1517 als Zeitpunkt der Fertigstellung der *Davidias* angesehen. Dabei handelt es sich jedoch lediglich um eine Schätzung, da Marulić keine konkreten Informationen diesbezüglich hinterließ. Ebenso muss man korrekterweise vom Jahr der Fertigstellung sprechen, gedruckt, geschweige denn veröffentlicht, wurde das Epos zu seinen Lebzeiten nämlich nie.⁸

Der Grund hierfür liegt ebenfalls im Verborgenen, auch wenn es in der Forschung verschiedene Spekulationen dazu gibt: Markovich‘ entschlossene Behauptung, das Werk sei von Kardinal Grimani, dem das Epos schließlich auch gewidmet worden war, als potenziell häretisch gesehen worden und daher in weiterer Folge bei ihm auf Ablehnung gestoßen,⁹ darf zwar als plausibel bezeichnet werden, doch muss an dieser Stelle auch der Mangel eines eindeutigen Beweises dafür festgehalten werden. Ähnlich verhält es sich mit anderen Theorien, denen zufolge das Werk unter den Ansprüchen des Autors oder des Adressaten geblieben oder es schlicht noch unvollendet sei, da in der Handschrift Überarbeitungen erkennbar sind, noch dazu nur bis zum zehnten Buch.¹⁰ Die jüngere Forschung wählt in dieser Angelegenheit den wissenschaftlich vertretbarsten Weg und bekennt sich schlicht zum Nichtwissen.¹¹

Durch das Ausbleiben des *Imprimatur* – welchem Umstand auch immer letztlich geschuldet – galt die *Davidias* schon bald als verschollen und geriet daraufhin in Vergessenheit, ehe sie im Jahre 1922 in der Biblioteca Nazionale Universitaria in Turin wiederentdeckt wurde.¹² Es sollte jedoch ungefähr drei weitere Jahrzehnte dauern, bis auf den Fund dieser bis dato einzigen Handschrift (T)¹³ die *editio princeps* von Josip Badalić folgte.¹⁴ Im selben Zeitraum begonnen, aber drei Jahre später fertiggestellt, erschien nur knapp danach die erste Edition vom bereits erwähnten Miroslav Marcovich¹⁵. Insgesamt gibt es acht Editionen, von denen vier mit einer

⁸ Vgl. BERTHOLD, M.: *Philologische Untersuchungen zur „Davidias“ des Marko Marulić* (Diplomarbeit Wien 1990) 9.

⁹ Vgl. MARCOVICH: *M. Maruli Delmatae Davidias* (2006) vii.

¹⁰ Vgl. TOMASOVIĆ, M.: *Marko Marulić Marul* (Zagreb 1989) 84.

¹¹ Vgl. z.B. JOVANOVIĆ, N.: *Marcus Marulus Spalatensis*, in: *Colloquia Maruliana* 22 (2013) 207.

¹² Vgl. MARCOVICH: *M. Maruli Delmatae Davidias* (2006) vii & viii.

¹³ Vgl. *ibid.* 3. In diesem Zusammenhang seien zur Vollständigkeit ebenfalls T¹ und T² erwähnt, die innerhalb von T jeweils den ursprünglichen Text (T¹) und die darauf oder an dessen Rand vorgenommenen Korrekturen (T²) voneinander unterscheiden.

¹⁴ MARULIĆ, M.: *Davidias*. Priredio Josip Badalić (Zagreb 1954).

¹⁵ MARCOVICH, M.: *M. Maruli Davidiadis Libri XIV*. E codice Taurinensi in lucem protulit Miroslavus Marcovich (Mérida 1957).

Übersetzung in die kroatische Sprache einhergehen.¹⁶ Übersetzungen in andere Sprachen bot die wissenschaftliche Literatur bis unlängst kaum – jedenfalls nicht in großem Stil und in die deutsche Sprache schon gar nicht. Das Buch „The Marulić Reader“ enthält immerhin u.a. aus der *Davidias* einzelne englische Übersetzungen zu quer durch alle 14 Bücher gewählten kurzen Auszügen und war damit 17 Jahre lang Vorreiter auf dem Gebiet der englischen Übersetzung.¹⁷ Dies änderte sich schließlich im Jahre 2024 mit dem Erscheinen von Edward Mulhollands „The Davidiad“, das neben einer achten Edition erstmals auch eine vollständige und zugleich metrische Übersetzung in die englische Sprache lieferte.¹⁸

Abschließend sei noch etwas zum Zustand der Handschrift gesagt, da sich dadurch die Veröffentlichung von acht Editionen in ebenso vielen Jahrzehnten erklärt: In der bereits erwähnten Bibliothek in Turin hatte sich im Jahre 1904 ein Brand ereignet, in dessen Zuge das damals noch unentdeckte Werk zwar auch nicht ganz vom Feuer, noch viel weniger jedoch vom Löschwasser verschont geblieben war. Das Resultat dessen ist, dass die Tinte an vielen Stellen verschwommen und der Text daher abschnittsweise nur schwer lesbar ist.¹⁹ Aus diesem Grund nahmen unterschiedliche Editoren über die Jahre Konjekturen und Korrekturen vor, um den Text bestmöglich wiederherzustellen.

2.2 Forschungsüberblick

Die Forschung zur *Davidias* ist geographisch zu großen Teilen auf die Republik Kroatien konzentriert. Angesichts des Stellenwerts des Marulić im Kontext des kroatischen Nationalbewusstseins sowie der kroatischen Literatur erscheint dies wenig verwunderlich, schließlich wird er bisweilen als „Vater der kroatischen Literatur“²⁰ und als Pedant zu Dante bezeichnet – ein Vergleich, für den er sich durchaus auch selbst stark machte.²¹

Auf dieselbe Weise lässt sich das jährliche Erscheinen der wissenschaftlichen Fachzeitschrift *Colloquia Maruliana* in Marulić' Heimatstadt Split erklären, die das Schaffen eines Überblicks über die Forschungslage zum Autor signifikant einfacher gestaltet. Die im Jahre 1991 ins Leben gerufene Zeitschrift hat einen klaren thematischen Fokus auf das Œuvre ihres Namensgebers und besteht zu überwiegenden Anteilen aus in kroatischer Sprache verfassten Beiträgen,

¹⁶ Vgl. MARULIĆ: *Davidijada* (2019) 549.

¹⁷ MARULIĆ, M.: *The Marulić Reader*. Edited by Bratislav Lučin (Split 2007) 172-205.

¹⁸ MARULIĆ, M.: *The Davidiad*, edited & translated by Edward Mulholland (Gent 2024).

¹⁹ Vgl. MARCOVICH: *M. Maruli Delmatae Davidias* (2006) viii.

²⁰ Vgl. MARULIĆ: *The Marulić Reader* (2007) 7.

²¹ Vgl. JOVANOVIĆ: *Marcus Marulus Spalatensis* (2013) 201 & 207.

beschäftigt sich stellenweise jedoch auch mit der kroatischen Humanismus-/Renaissanceliteratur in einem breiteren Kontext und bezieht in regelmäßigen Abständen englisch-, italienisch-, französisch- oder deutschsprachige Aufsätze mit ein. Das Herzstück für eine Person, die sich einen Überblick über die Marulić-Forschung verschaffen möchte, ist allerdings mit Sicherheit die darin ebenfalls enthaltene jährliche Bibliographie des Marulić, die sich ausschließlich mit zu seinen Werken verfassten Publikationen befasst – von Monographien und Artikeln sowie allfälligen Editionen sogar bis hin zu Zeitungsartikeln.

Abseits der *Colloquia Maruliana* gibt es ebenfalls ein paar Werke, die in diesem Kapitel eine Erwähnung wert sind, auch wenn es sich nicht um die neuesten Publikationen handelt: Für einen Überblick über das Leben sowie das lateinische und kroatische Werk des Marulić mit besonderem Augenmerk auf sein in kroatischer Sprache verfasstes Epos *Judita* ist Mirko Tomasović' Buch *Marko Marulić Marul*²² nach wie vor brauchbar, für eine kompakte Zusammenfassung ist hingegen erneut Mulhollands Edition empfehlenswert.²³ Bezüglich der bisherigen Auseinandersetzungen mit der *Davidias* im Speziellen ist eine Erwähnung von Winfried Baumanns *Die „Davidias“ des Marko Marulić*²⁴ unumgänglich. Bei dieser Monographie handelt es sich um die erste, die das Epos zum Thema hat, zudem ist sie als Inhaltsanalyse eine treibende Kraft hinter dem bis dato dominanten oberflächlichen Bild der *Davidias* als beinahe ausschließlich von Vergil durchdrungenem Werk. Die Diplomarbeit Michael Bertholds²⁵, die sechs Jahre später folgte, leistet einen wertvollen Beitrag zur philologischen Erforschung des Epos. Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit werden antike Vorlagen aufgedeckt und kommentiert, richtungsweisend ist hierbei jedoch der Weitblick der Arbeit, der über den vergilischen Tellerrand hinausblickt.

²² TOMASOVIĆ: *Marko Marulić Marul* (1989).

²³ S. Fußnote 18.

²⁴ BAUMANN, W.: *Die „Davidias“ des Marko Marulić*. Das große Epos der dalmatinischen Latinität (Frankfurt am Main/Bern/New York 1984).

²⁵ BERTHOLD: *Philologische Untersuchungen zur „Davidias“* (1990).

3. Text und Übersetzung (*Davidias*, Buch I)

Für diese Arbeit wurde der lateinische Originaltext aus der Edition der *Davidias* von Glavičić und Lučin aus dem Jahre 2019²⁶ herangezogen. Die Entscheidung gegen die Verwendung der neuesten Edition aus dem Jahre 2024 fiel aufgrund des eher populärwissenschaftlicheren Ansatzes, den diese trotz eines textkritischen sowie eines Quellenapparats einerseits durch ihre metrische Übersetzung in die englische Sprache, andererseits aber auch durch bewusste Abweichungen vom Manuskript verfolgt: Zu nennen wären da konkret etwa die Homogenisierung der bisweilen abweichenden Orthographie einer Handvoll mehrmals im Epos vorkommender Wörter sowie das Bekenntnis zu einem Schriftbild, das sich der Rekonstruktion hin zur Klassik verschreibt²⁷. Ohne auf Mulhollands ausgezeichnete und nicht minder legitime Arbeit, die jedoch eben eine etwas andere Zielgruppe verfolgt, herabblicken zu wollen, fiel im Rahmen dieser philologischen Auseinandersetzung mit dem Text daher die Wahl auf die nächstältere Edition, die – wie Mulholland selbst attestiert – „*as faithful as possible to Marulić's autograph manuscript*“²⁸ ist. Synoptisch beigelegt ist zudem eine eigenständige Übersetzung in die deutsche Sprache:

²⁶ MARULIĆ: *Davidijada* (2019).

²⁷ Vgl. MARULIĆ: *The Davidiad* (2024) 38.

²⁸ Ibid.

DAVIDIS memorare pii gesta inclyta regis
 Instituo. Quis nunc dignas in carmina uires
 Suppeditet? Non Cyrrheę de uertice rupis
 Descendens lauroque caput přcinctus Apollo,
 Non Nysę numen, furiata mente Lyęus, 5
 Pieridumque chorus. Nam non ego dicere Troię
 Excidium Thebasue paro nec sparsa cruore
 Thessala Romano bellis ciuilibus arua,
 Sed cęlo cognatum opus arcanisque sacratum
 Mysteriis. Quorum qui solus crederis autor, 10
 Solus, magne Deus, mihi iam cantanda ministres.
 Gens quondam Iudea potens opibusque uirisque,
 Orbe sub Eoo residens, non inscia uerę
 Religionis erat; ritus moremque sacrorum
 Edidicit monstrante Deo, referentibus ipsis 15
 E cęlo afflatis certissima quęque prophetis.
 Hinc unum celebrare Deum, uirtute creata
 Cuius cuncta forent, coepit, terramque polumque
 Qui regat et sensus cunctis uitamque ministret.
 Quos uero gentes alię populique colebant, 20
 Hos non esse deos, sed prorsus demonas ipsos,
 Quorum homines capti iam pridem fraudibus errant
 Vix numeranda suis uenerantes numina uotis.
 Ergo Iudaicę primus moderamina gentis
 Ciso natus Saul et regni sceptrum tenebat, 25

Ich nehme mir vor, die ruhmreichen Taten des frommen Königs David
 zu erzählen. Wer soll nun die Kräfte darreichen, die diesen Liedern
 würdig sind? Nicht der vom Gipfel der cyrrhäischen Klippe
 hinabsteigende und am Kopf mit Lorbeer umgürtete Apollo,
 nicht die Gottheit aus Nysa, der rasende Lyaeus, 5
 und die Schar der Pieriden. Denn ich bin nicht dabei, über die Vernichtung
 Trojas oder Thebens zu sprechen oder die im Zuge der Bürgerkriege
 von römischem Blut befleckten thessalischen Felder,
 sondern ein dem Himmel verbundenes und den versteckten Geheimnissen
 geheiligt Werk. Der du für den einzigen Urheber dieser Dinge gehalten wirst, 10
 den einzigen, großer Gott, du mögest mir den Gesangsstoff darreichen.
 Das jüdische Volk, einst sowohl an Reichtum als auch an Männern stark,
 im Osten beheimatet, war der wahren Religion
 nicht unkundig; die Zeremonien und den Brauch der Heiligen
 lernte es, indem Gott es ihnen zeigte und ihnen selbst durch vom 15
 Himmel angehauchte Propheten alle Beschlüsse mitteilte.
 Von da an begann es, einen einzigen Gott zu verehren, durch
 dessen Tüchtigkeit alles erschaffen wird, der sowohl die Erde als auch den Himmel
 lenkt und allen Dingen Sinn und Leben gibt.
 Es erkannte, dass diese, die von anderen Stämmen und Völkern verehrt wurden, 20
 keine Götter waren, sondern geradezu Dämonen,
 durch deren Betrügereien die betroffenen Menschen schon längst irren,
 indem sie mit ihren Gebeten kaum zählbare Gottheiten verehrten.
 Also hielt die Zügel des jüdischen Volkes und das
 Zepter der Königsherrschaft als erstes der Sohn des Kisch, Saul, der sich 25

Non recto officio nixus nec legibus equis,
Quum Samuel uates dictis mordacibus illum
Aggrediens et facta Deo non grata reuoluens
Hęc responsa dedit: “Quoniam tibi certa Tonantis

Iussa sequi nulli fuerit post talia cure,
Isto te indignum, quo te dignatus honore est,
Censuit atque alium, regni cui tradat habenas,
Iam sibi prospexit successoremque regendo
Constituit populo, notum pietate fideque,

Quanquam humili de plebe uirum. Sed sanguinis omnes
Exuperat tenebras cum laudum lumine uirtus.”

Hęc effatus abit moestum tristemque relinquens
Iam Saulem et multa perculsum pectora cura.

At quia continuo tali pro crimine poena
Non inflicta fuit, iussus rex perdere gentem
Ammalechitarum, rursum mandata reliquit,
Rursum iussa Dei temnens seruauit Agagum,
Victor commisso captum certamine regem,
Illius armentis etiam pecorique pepercit.

Ergo Dei immemorem res effecere secundę.
Sed frustra excusat facinus damnante propheta,
“Ignouisse uiro pietas me compulit,” inquit
“Illęsas autem pecudes dimittere suasit

Religio, ut sacras stet plurima uictima ad aras.” –
“Falleris” exclamat Samuel “uanoque fauore

aber nicht auf die richtige Pflichttreue und auch nicht auf gerechte Gesetze stützte,

als Prophet Samuel jenen mit bissigen Worten

angriff, seine Taten, die Gott nicht willkommen waren, wiederholte und

folgende Antworten gab: „Weil es dich seit solchen Dingen

nicht gekümmert hat, feststehende Befehle Gottes zu befolgen, 30

erklärte er dich für das unwürdig, womit er dich zuvor würdigte,

und er sorgte bereits für einen Anderen, dem er die Zügel der

Königsherrschaft übergibt, und setzte ihn als Nachfolger für die Herrschaft

über das Volk ein, einen für Frömmigkeit und Treue bekannten Menschen,

obwohl er aus dem niederen Volk ist. Aber mit dem Licht der 35

Lobpreisungen übertrifft seine Tugendhaftigkeit jede Dunkelheit des Blutes.“

Nachdem er das gesagt hatte, ging er davon und ließ den schon traurigen,
verstimmten und im Herzen vor lauter Sorge niedergeschmetterten Saul zurück.

Aber weil ihm für ein derartiges Verbrechen nicht sofort eine Strafe

zugefügt wurde, missachtete der König, dem befohlen worden war, das Volk 40

der Amalekiter zu vernichten, wieder seinen Auftrag,

wieder verschmähte er den Befehl Gottes und rettete Agag,

als Sieger nahm er nach geschlagener Schlacht den König gefangen und

er verschonte sein Großvieh und sogar sein Kleinvieh.

Also brachten ihn die günstigen Begebenheiten dazu, Gott zu vergessen. 45

Aber vergeblich entschuldigte er die Untat, während der Prophet ihn verurteilte,

und Saul sagte: „Meine Frömmigkeit drängte mich dazu, den Mann zu verschonen,

unverletztes Vieh gehen zu lassen, riet mir aber

der Glaube, damit das meiste Opfertier an den heiligen Altären steht.“ –

„Du täuschst dich“, rief Samuel, „und mit verlogener Hingabe 50

Facta iniusta tegis, quoniam non gratior ulla est

Cēlicolum regi, sacris quę imponitur aris,
Hostia quam semper studio curaue fideli
Imperio parere suo. Quod spernere quum sis
Ausus, et ipse tuum de regno tollere nomen 55
Ac Beniaminam sobolem postponere Iudę
Decreuit, Iudę regem de stirpe creare.”
Hęc ait indignans regemque relinquere uerso
Inde parat tergo. Vetat hoc et abire uolentem
Apprendit Saul apprensęque lacinia uestis 60
Implicita est digitis et, dum conamine pannus
Diuerso trahitur, geminas distentus utrinque
Laxat se in partes. Subitum scissura fragorem
Increpuit causamque dedit magis apta loquendi
Fatidico uati: “Sic, sic” ait “ipse deum rex, 65
Quem dederat quondam, sceptri tibi scindet honorem,
Impositusque tuo solio dominabitur alter
Te melior multaque super uirtute ferendus.”
Rex metuens commissa palam trepidusque fatetur
Submissoque genu diuinum numen adorat 70
Ignoscique sibi poscit ueniamque precatur.
Captium interea produci mandat Agagum
Coram se Samuel fatisque potentibus actus
In frustra educto discidit protinus ense.
Corruit in terram fuso miseranda cruore 75

verdeckst du deine ungerechten Taten, weil dem König der Himmelsbewohner
 kein Opfer, das an den heiligen Altären dargebracht wird,
 willkommener ist als seinem Befehl immer mit Eifer
 und treuer Sorgfalt zu gehorchen. Weil du es gewagt hast,
 das zu verschmähen, beschloss er auch selbst, deinen Namen aus der 55
 Königsherrschaft zu tilgen und die Nachkommenschaft Benjamins der Judas
 hintanzustellen sowie einen König aus dem Stamm Juda zu ernennen.“
 Das sagte er entrüstet und war daher gerade mit abgewandtem Rücken dabei,
 den König zu verlassen. Dies verbietet Saul, er ergreift
 den Weggehenden und ein Fetzen des festgehaltenen Gewands verheddert sich 60
 in den Fingern und, weil das Kleidungsstück von entgegengesetzten
 Vorhaben gezogen wird, löst es sich, an beiden Seiten auseinandergespannt,
 in zwei Teile. Das Zerreißen ließ ein plötzliches Geräusch
 ertönen und gab dem weissagenden Propheten Grund, noch Passenderes
 zu sagen: „So“, sagte er „so wird der König der Götter selbst die Ehre 65
 des Zepters, die er dir einst gegeben hatte, dir entreißen, und
 auf deinen Thron platziert wird ein anderer herrschen,
 der hergebracht werden muss, besser als du und obendrein äußerst tugendhaft.“
 Der verängstigte König gesteht die Vergehen offen und erschrocken,
 auf Knien fleht er die göttliche Hoheit an, 70
 fordert, dass ihm verziehen wird, und erbittet Nachsicht.
 Inzwischen befiehlt Samuel, dass ihm der gefangene Agag
 vorgeführt wird, und von mächtigen Göttersprüchen getrieben
 zerschneidet er ihn sogleich mit gezogenem Schwert in Stücke.
 Das bemitleidenswerte Opfer stürzt, nachdem sein Blut vergossen wurde, 75

Victima deque suo disectis corpore membris
 Ablataque uiri forma deforme cadauer.
 Galgala tunc Saulem multa cum plebe tenebat,
 Vrbs geminis uicina iugis, hac parte Gebalum,
 Illa prospiciens uiridantem fronde Garizim. 80
 Illic cede pius uates ubi iussa peregit,
 Iussa uerenda Dei, Ramate sua tecta petiuit
 Saulis fata dolens. Sed celo uenit ab alto
 Ipse Deus uerbisque prius quod dixerat, illud
 Re facturus ait: "Samuel fidissime, quid tu 85
 Profusis Saulem lachrymis gemis, improba cuius
 Dextra meum toties prauis despexerit ausis
 Imperium legique mee qui tendere contra
 Nil timuit? Populone pio dominarier illum
 Ius tu fasque putas? Quin talem comprime luctum 90
 Atque hec nostra modo mandata facessere perge!
 Est Iesseus, magni genus alto a sanguine Iude.
 Intra Bethlemos domus ipsi condita muros
 Illa parte manet, que spectat lampada solis
 Fulgentem, quoties Eoo surgit ab orbe. 95
 Illo te transfer natorumque agminis unum,
 Quem placuisse mihi nosces, hunc chrismate regem
 Vnge sacro sceptrumque manu da nobile ferre."
 Hec dicente Deo Samuel stetit ore trementi
 Expauidoque diu. Postquam sibi reddita mens est, 100

zu Boden und aus seinem Körper wurde mit abgeschnittenen Gliedmaßen
 und der geraubten Menschengestalt ein entstellter Leichnam.
 Damals beherbergte Gilgal, eine zwei Joch entfernt benachbarte Stadt,
 Saul mitsamt einer großen Bevölkerung, auf der einen Seite Byblos
 anblickend, auf der anderen den von Laub grünen Garizim. 80
 Dort suchte der durch Mord fromme Prophet, sobald er die Befehle
 vollendet hatte – Gottes zu befolgende Befehle – sein Haus in Rama auf
 und bedauerte Sauls Schicksal. Aber vom hohen Himmel kam
 Gott selbst herab und sagte, dass er jenes, was er zuvor mit Worten gesagt hatte,
 in die Tat umsetzen würde: „Treuester Samuel, was beklagst 85
 du mit verschütteten Tränen Saul, dessen gottlose
 rechte Hand so oft mit verschrobenen Wagnissen meine Herrschaft
 verachtete und der nicht fürchtete, sich gegen mein Gesetz
 zu wenden? Hältst du für Recht, dass jener über
 ein frommes Volk herrscht? Ja hemme vielmehr eine solche Trauer 90
 und mache dich daran, unsere Befehle eben auszuführen!
 Es gibt einen Isai, vom hohen Blute des großen Geschlechts Juda.
 Innerhalb der Mauern Bethlehems steht sein von ihm selbst erbautes Haus
 auf jener Seite, die die strahlende Fackel der Sonne
 anblickt, sooft sie sich von der morgendlichen Welt erhebt. 95
 Begib dich dorthin und aus der Schar an Söhnen salbe diesen einen,
 von dem du erkennen wirst, dass er mir gefallen hat, mit einer heiligen Ölung
 zum König und lass ihn das Zepter mit seiner vornehmen Hand tragen.“
 Während Gott dies sprach, stand Samuel mit zitterndem und
 erschrockenem Gesicht lange da. Nachdem er wieder bei Verstand war, 100

Aedidit has dubio promptas de pectore uoces:
 “Magne pater, quid me tam certa pericula uitę
 Attentare iubes? Huius si forte negoci
 Consilium scierit, multam Saul actus in iram
 Protinus, heu, tristi claudet mea lumina lętho.” – 105
 “At tu” numen ait “uitulam cape ‘pergoque’, dices,
 ‘Sacrum ferre Deo’, hac eludes arte superbum.
 Quum facies uitula, Iesseum ad sacra uocabis
 Ipsum progeniemque omnem. Tunc protinus illum,
 Quem tibi monstraro, liquido sacrabis oliuo 110
 Vtque meo pręsit populo plebique, iubebis.”
 Tunc demum Samuel pecus atque armenta reuisens
 De grege, quę uisa est magis illi buccula pinguis,
 Hanc tulit et rapido Bethlemi moenia gressu
 Accessit celerans Iesseumque ad sacra uocauit 115
 Cum natis illique simul secreta recludit
 Consilia. Ingentes pro tanto munere Iesseus
 Grates lętus agit superum dominoque Deoque
 Et doni autorem procliuo uertice adorat.
 Septem aderant iuuenes; proceri corporis unus 120
 Ante alios Heliab, grato pręstabilis ore,
 Recto habitu latisque humeris nigroque capillo.
 Protensam genitor dextram direxit in illum
 Et rogat, an ne ipsum maneant insignia regni.
 Respondit Samuel: “Stellati rector Olympi 125

gab er aus seiner zögerlichen Brust Folgendes von sich:

„Großer Vater, wieso befehlst du mir, so feststehende Lebensgefahren

auf mich zu nehmen? Wenn er zufällig den Beschluss dieses

Auftrages erfährt, wird Saul – in großen Zorn getrieben –

sogleich, ach, mit traurigem Tod meine Augen bedecken.“ – 105

„Aber du“, sagte Gott, „nimm dir ein Kalb; ‚ich breche auf‘, wirst du sagen,
,um Gott ein Opfer darzubringen‘, mit dieser List wirst du den Übermütigen täuschen.

Wenn du das mit dem Kalb tust, wirst du Isai selbst und seine ganze

Nachkommenschaft zum Opfer rufen. Dann wirst du sogleich jenen,

den ich dir zeige, mit flüssigem Öl salben und 110

du wirst erlassen, dass er über mein Volk und meinen Pöbel herrschen soll.“

Dann eben besichtigte Samuel das Klein- und Großvieh

aus der Herde, welches Bäckchen jenem fetter schien,

nahm ein Bestimmtes, begab sich mit raschem Gang zu den

Mauern Bethlehems, rief Isai mitsamt seinen Söhnen zum 115

Opfer und eröffnete jenem sogleich die geheimen

Beschlüsse. Der erfreute Isai sprach für ein so großes Geschenk

dem Herrn und Gott der Lebenden riesige Danksagungen aus

und verehrte den Urheber des Geschenkes mit zu Boden gesenktem Kopf.

Sieben junge Männer waren anwesend; der eine, größer

als die anderen, war Eliab, dank eines lieblichen Gesichts vortrefflich,

in aufrechter Haltung, mit breiten Schultern und schwarzen Haaren.

Der Vater richtet seine ausgestreckte rechte Hand auf jenen

und fragt, ob die Abzeichen des Königreiches auf diesen warten.

Samuel antwortete: „Der Lenker des mit Sternen besetzten Olymp 125

Non habitus hominum pensat formęque decorem.
 Nanque bonum fragile est, oculos quod pascit inani
 Obtutu uulgique rudis sermone probatur.
 Talis enim species uenientis damna senectę
 Sentit et indomitę dispendia proxima mortis. 130
 Interiora Deus rimatur corda sinusque
 Ingressus mentis, mores metitur et actus.
 Non hunc, quem monstras, Deus eligit aut probat ullum
 Ex istis, quos tu coram consistere cernis.
 Nunquid non alius superest tibi filius isto 135
 Ex numero?" –"Superest," respondit "pascua curę
 Cui sunt et gregibus iunior qui pręsit alendis."
 Tunc Samuel: "Non ante dapes gustabimus," inquit
 "Quam puer huc ueniens se nobis offerat ultro."
 Iussis ille patris parens et pascua linquens 140
 Accitus properauit iter seque obtulit ultro,
 Insignis forma iuuenis facieque decorus,
 Iocundo aspectu, suffusus et ora rubore
 Atque manu promptus, uiridis tamen apta labori
 Aetas et dubio uirtus matura periclo 145
 Armorum ac belli, grauibus toracibus artus
 Subdendi gladioque latus clypeoque sinistra
 Conueniens animique uigor super omnia celsus.
 Agnouit uates hunc unum ex agmine tanto
 Esse quidem, cui fata dari sublime tribunal 150

beurteilt nicht die Haltungen der Menschen oder die Zierde der Gestalt.
 Denn das Gute, das die unkundigen Augen mit nichtigem Blick nährt und
 durch das Gerede des Pöbels für gut befunden wird, ist zerbrechlich.
 Eine solche Erscheinung ist nämlich empfänglich für die Schäden des
 herannahenden Alters und die Verluste ganz nahe am unzählbaren Tod. 130
 Gott durchforscht das Innere der Herzen und, eingedrungen in
 die Wirrungen des Verstandes, beurteilt er Sitten und Taten.
 Nicht den, auf den du deutest, sucht Gott aus und er billigt niemanden
 von diesen, die du in unserer Gegenwart stehen siehst.
 Bleibt dir denn nicht aus dieser Menge ein anderer 135
 Sohn über?“ „Einer bleibt über“, antwortete er, „der sich um die Weide
 kümmert und der als Jüngerer für das Füttern der Herde zuständig ist.“
 Dann sagte Samuel: „Wir werden das Mahl nicht genießen,
 ehe der Junge hierherkommt und sich uns überdies zeigt.“
 Jener gehorchte den Befehlen des Vaters, ließ herbeigerufen die Weide zurück, 140
 beeilte sich auf seinem Weg und zeigte sich auch noch, in Sachen
 Gestalt ein auffälliger junger Mann und mit einem anmutigen Antlitz,
 sein Anblick ansprechend, versehen mit Röte im Gesicht und
 mit der Hand bereitwillig, das jugendliche Alter dennoch zur
 Arbeit und die reife Tugendhaftigkeit für die ungewisse Gefahr 145
 von Waffen und Krieg geeignet, die darunter zu stellenden Glieder für schwere
 Harnische, die Seite für das Schwert, die passende linke Hand für den Schild
 und das Feuer in seinem Herzen über alles erhaben.
 Der Prophet erkannte, dass dieser eine aus der so großen Schar
 gewiss derjenige war, dem die Göttersprüche geboten, dass ihm der emporragende 150

Israhelitarum regnique insigne iuebant.
 Nec mora, repletum diuino chrismate cornu
 Effudit Dauida super, plaudente corona
 Fratrum. Iocundo genitor magis astitit ore.
 Rege salutato Samuel sua tecta petiuit, 155
 Ad Ramatèque lares passu properante recessit.
 Ex illo adridere Deus, dare sydera cęlo
 Dexterā Dauidi, hunc ipsum seruare periclis,
 Hunc animi donare bonis, hunc robore notum
 Corporis et multa locupletem reddere gaza. 160
 At uero Saulem furiis agitabat amaris
 Immanis demon, totos infusus in artus.
 Ille solo stridens prostratus uoluere se se
 Huc, illuc uisus, toruo quoque lumine circum
 Terrebat stantes et spumas ore uomēbat 165
 Dentibus infrendens, rabidus ceu sępe Molossus,
 In turpes quoties dimissus ringitur ursos.
 Quicumque ergo hominum nimis audax mente procaci
 Despiciť etherii monitus mandataque regis,
 Hic procul exclusus populi de sorte fidelis 170
 Spirituum iuris se se sciat esse malorum
 Nec nisi placato resipiscere posse Tonante.
 Placatus dabit ille feros de pectore motus
 Pellere tranquillamque admittere corde quietem
 Et tandem nullas horrescere demonis iras. 175

Thron der Israeliten und das Abzeichen der Königsherrschaft gegeben wird.

Ohne Verzögerung goss er das mit dem göttlichen Öl gefüllte

Horn über David aus, während der Kreis aus Brüdern Beifall

klatschte. Mit einem noch erfreulicheren Gesicht stand der Vater dabei.

Nachdem er sich vom König verabschiedet hatte, begab sich Samuel nach Hause, 155

er zog sich mit eilendem Schritt in sein Haus in Rama zurück.

Deswegen lächelte Gott zu, gab David am Himmel Glück

bringende Sterne, rettete ebendiesen vor Gefahren,

beschenkte diesen mit Gütern des Herzens, machte diesen für

seine Körperkraft bekannt und durch viele Schätze wohlhabend. 160

Aber ein schrecklicher Dämon trieb Saul mit

widerlicher Raserei an, in alle Glieder eingedrungen.

Jener wälzte sich zischend auf dem Boden hingestreckt,

der Blick hierhin und dorthin, auch verängstigte er mit finsterem Blick

die Umherstehenden und spie Schaum aus dem Mund, 165

er knirschte mit den Zähnen, tobend ganz wie oft ein Molosserhund,

wenn dieser losgelassen die Zähne gegen hässliche Bären fletscht.

Wer auch immer von den Menschen also allzu dreist die himmlischen

Warnungen und die Aufträge des Königs mit unverschämtem Geiste verschmäht,

der ist fernab vom Los des treuen Volkes ausgeschlossen 170

und weiß, dass er sich in der Gewalt böser Geister befindet

und nur wieder zur Besinnung kommen kann, nachdem der Donnerer besänftigt wurde.

Besänftigt wird jener gestatten, dass er die wilden Regungen aus der Brust

verbannt, im Herzen eine stille Ruhe hineinlässt

und schließlich vor keinem Zorn eines Dämons zittert. 175

Hunc ubi amicorum pietas miserata laborem
 Cisiđe consulta dedit, quo prorsus iniquum
 Seu tollat seu forte leuet medicamine morbum,
 Protinus accitus Solymarum uenit ad urbem
 Iesseides Daud psallens et nablia palma 180
 Solicitans dulcique aures modulamine mulcens.
 Attulit et regi, dederat quę munera Iesseus
 Ipse pater, non magna quidem, si respicis illa,
 Sin hominem, magnum testantia forsā amorem.
 Iam Bacchi et Cereris speciebus onustus asellus 185
 Ducitur in medium, simul et pinguissimus hędus,
 Villosę sed adhuc qui paruulus ubera matris
 Lambibat, niueum suctu sorbente liquorem.
 Hęc oblata sibi placido Saul omnia uultu
 Accipiens multas egit pro munere grates, 190
 Sed pro mente magis facili simul atque benigna
 Et prompto obsequio, optatum quod mittere psalten
 Curarit uotisq; suis nihil inde moratus
 Annuerit. Post hęc Daudidis lenia colla
 Impubesque genas amplexens oscula libat 195
 Atque his affatur uerbis: "Charissime, de te
 Multa quidem dudum iuuenesque senesque ferebant,
 Aspectus tamen iste tuus, tua uiuida uirtus,
 Os habitusque simul promittere plura uidentur
 Quam quę dicta mihi: uicit pŕesentia famam. 200

Sobald die Frömmigkeit der Freunde diese Anstrengung bemitleidete,
gaben sie dem Sohn des Kisch den Rat, mit welchem Mittel er seine
ungünstige Krankheit entweder loswerden oder vielleicht lindern möge,
sogleich kam der herbeigerufene Sohn des Isai, David, der Psalme sang,

nach Jerusalem und spielte mit der Hand die Harfe und 180
bezauberte mit lieblicher Melodie die Ohren.

Dem König brachte er auch Geschenke, die der Vater Isai selbst
mitgegeben hatte, zwar keine großen, wenn du sie betrachtest,
wenn du aber den Menschen betrachtest, eine große Liebe bezeugend.

Schon wird ein Esel, beladen mit Waren von Bacchus und Ceres, 185
in die Mitte vorgebracht, zugleich auch ein sehr dicker sowie junger Ziegenbock,
der aber bisher die Euter der haarigen Mutter schleckte und
durch Saugen die schneeweiße Milch zu sich nahm.

Diese Dinge, die ihm angeboten worden waren, nahm Saul alle mit einem
sanften Blick an und er bedankte sich vielmals für die Geschenke, 190
mehr aber für das bequeme und zugleich freundliche Gemüt
und den unverzüglichen Gehorsam, weil Isai sich darum kümmerte, den gewünschten

Harfenspieler zu schicken, und er seinen Wünschen daher ohne
Verzögerung zustimmte. Danach umarmte er Davids sanften Hals
und die jugendlichen Wangen, gab ihm Küsse 195
und redete ihn mit folgenden Worten an: „Mein Teuerster, über dich

berichteten zwar Jung und Alt schon lange vieles,
doch dein Anblick, deine lebendige Tugendhaftigkeit,
dein Gesicht und deine Haltung scheinen zugleich mehr zu versprechen,
als was mir gesagt wurde: Deine Anwesenheit übertrifft die Gerüchte. 200

Noster eris nostręque uiris numeraberis unus
 Militię, nostrum primus comitabere tergum
 Arma gerens, quoties duri fera pręlia Martis
 Miscere et belli tentare pericla libebit.
 Ast etiam positis quum pax agitabitur armis, 205
 Pars (mihi crede) aulę fies non infima nostrę.
 Vnum oro: cytharę fidibus lenire dolorem
 Tende meum, quum me morbi uis dira maligni
 Inuadens miseros affligere coeperit artus.
 Nescio enim quę me pręssum torpedine multa 210
 Concutiunt larę, modico tamen interuallo
 Respirare sinunt lassisque redire quietem
 Permittunt membris. Huic tu succurre labori,
 Si potes. Hoc uno, cessent ut cętera, certe
 Officio tibi me uinctum memoremque tenebis.” 215
 Maiestate uiri iuuenilis territa uirtus
 Obstupuit mentemque rubor turbauit et ora.
 Haud multum mansere metus; sibi redditus ille
 Hęc demum responsa dedit: “Tua iussa capessam.
 Quem me cunque uoles fieri, rex inclyte, talis 220
 Esse uolo, tibi me totum do, dedico totum,
 Insanum sanumque sequar pariterque iuuabo,
 Quicquid deinde meę uires artesque ualebunt.
 Seu res uisa lyram fuerit seu poscere ferrum,
 Pręsto adero, nec me segnem timidumue uidebis 225

Du wirst unser sein und für die Männer zu einem unserer Soldaten
 zählen, du wirst als erster hinter mir Waffen tragen und
 mich begleiten, sooft es beliebt, sich auf die wilden Schlachten des harten Mars
 einzulassen und die Gefahren des Krieges auf uns zu nehmen.
 Aber auch wenn Frieden gelebt wird, weil die Waffen niedergelegt wurden, 205
 wirst du (glaube mir) nicht zum untersten Teil meines Hofes gehören.
 Ich bitte um eines: Bemühe dich, mit den Saiten deiner Harfe meinen Schmerz
 zu lindern, wenn mich die grauenhafte Gewalt meiner bösartigen Krankheit
 anfällt und beginnt, meine elenden Glieder niederzustrecken.
 Ich weiß nämlich nicht, welche bösen Geister mich, der von Trägheit 210
 beschwert ist, erschüttern, doch nach mäßiger Zeit
 hören sie auf, entgegenzuwehen, und erlauben, dass in meine matten
 Glieder Ruhe zurückkehrt. Stehe mir bei dieser Bemühung bei,
 wenn du kannst. Mit diesem einen Dienst, sodass das Übrige ausbleibt,
 wirst du mich gebunden und erkenntlich halten.“ 215
 Aufgrund der Hoheit des Mannes erschrocken erstarrte die jugendliche
 Tugendhaftigkeit und seine Röte brachte seinen Verstand und sein Gesicht durcheinander.
 Nicht lange blieben die Ängste; wieder zu sich gekommen gab jener
 schließlich folgende Antworten: „Ich nehme deine Befehle an.
 Wer auch immer du willst, dass ich werde, berühmter König, der 220
 will ich sein, ich übergebe dich mir ganz, ich widme dir alles,
 ich werde einem Kranken und einem Gesunden folgen und gleichermaßen helfen,
 was auch immer dann meine Kräfte und Künste ausrichten können werden.
 Mag nun eine Situation die Harfe oder das Schwert zu verlangen scheinen,
 ich werde dir zu Diensten sein, und du wirst mich niemals träge oder eingeschüchtert 225

Vlla in re quandoque tibi.” Post talia dicta
 Mens illecta magis Saulis concepit amoris
 In iuuenem stimulos et iam fidentius illi
 Credere se et uultu magis aspirare fauenti.
 Ergo illum quoties tristis turbabat Herinis, 230
 Arrepta toties aderat testudine Daud.
 Leua tenens capulum digitisque micantibus errans,
 Fila suprema lyre nunc hæc, nunc illa premebat,
 Dexterâ sed medios percurrens pectine neruos
 Edebat multa uariatos arte canores. 235
 Continuo cessare furor, decedere toto
 Corpore pestililas, monstro deformior omni,
 Compellebatur sanumque relinquere regem.
 Tanta erat in sonitu mentem mulcente potestas!
 Cessent Dirceos cytharæ modulamine muros 240
 Iactare exstructos uatum commenta priorum
 Rupesque et siluas Rhodopeia plectra secutas.
 Hæc conficta quidem nemo est, qui nesciat, et si
 Quisquam adeo tota soluit de fronte pudorem,
 Facta esse ut dicat, tamen impendisse salutem 245
 Humanæ plus est depulso demone menti
 Tamque feram domuisse soni dulcedine pestem.
 Quis dubitat præstare fidem, quum fingere nobis
 Lex diuina uetet, fecis quum Musa prophane
 Expers porrecto quicquid cratere refundit, 250

in irgendeiner Situation sehen.“ Nachdem Solches gesagt wurde,
nahm Sauls verführter Verstand die Antriebe der Liebe
zu dem jungen Mann noch mehr auf, sodass er jenem sowohl bereits beherzter
glaubte als auch mit gewogenen Blick mehr beisteht.
Wie oft jenen also die finstere Furie durcheinanderbrachte, 230
so oft stand ihm David mit geschnappter Harfe bei.
Die linke Hand hielt den Griff und irrte mit zuckenden Fingern umher,
sie drückte von den höchsten Saiten der Harfe nun diese, nun jene,
aber die Rechte lief mit dem Griffel über die mittleren Saiten
und brachte verschiedene kunstvolle Klänge hervor. 235
Die Raserei wurde dazu gebracht, ununterbrochen auszubleiben,
die Krankheit, wegen des Ungeheuers ziemlich hässlich, dazu,
aus dem Körper zu verschwinden und einen gesunden König zurückzulassen.
Eine so große Macht lag im Klang, der den Verstand streichelte!
Die Lügen früherer Dichter mögen aufhören, damit zu prahlen, 240
dass die thebanischen Mauern durch die Melodie einer Kithara erbaut wurden
und die Klippen und Wälder der rhodopeischen Laute folgten.
Es gibt freilich niemanden, der nicht weiß, dass diese Dinge erdacht sind,
und wenn jemand dermaßen aus seiner ganzen Stirn die Schamhaftigkeit
befreit, um zu sagen, dass sie wahr sind, ist es dennoch bedeutender, dem 245
menschlichen Verstand, nachdem der Dämon vertrieben worden war, die Rettung
dargebracht und eine so wilde Plage mit der Süße des Klanges gezähmt zu haben.
Wer zweifelt, dass unser Glaube besser ist, weil uns das göttliche
Gesetz verbietet zu lügen, weil meine Muse – frei von
gottlosem Mist – alles, was sie mit dem hingestreckten Krug ausgießt, 250

Hauriat e puris sacrati fluminis undis?
 Reddita mens fuerat Saulo, quum regia tecta
 Tres adiere uiri, cognati sanguinis omnes
 Atque uno genitore sati, quo natus et ipse est,
 Sed mage felici postremus germine Daud. 255
 Natu inter fratres Heliabus maximus hastam,
 Hastam, qua solitus syagros agitare, ferebat.
 Post hunc Amminadab lateri succinxerat harpen
 Hisque minor Sammas melis de pelle pharetram
 Villosam iaculisque grauem gestabat acutis 260
 Atque arcum dura taxi de stirpe dolatum,
 Non incerti ictus, quum resque locusque petissent.
 Talibus instructos armis ubi regia Saulis
 Excepit iuuenes, custodum concita turba
 Admirata nouos habitus, noua tela uirorum, 265
 Vnde, rogat, ueniant aut quid uenere petitem.
 Illi hæc confessi subeunt penetrare superbum
 Atque micans auro. Soliis hic præses eburnis
 Sederat, Oebalio pulchre uelatus amictu,
 Aurea sceptrum tenens. Canum caput aurea circum 270
 Stabat perstringens oculos fulgore corona.
 Aurea perspicuis torques distincta lapillis
 A collo pendens pectus decorabat honestum.
 Circa illum famuli et procerum longo ordine coetus
 Nobilis astabat. Fratres, ubi tale tribunal 275

aus den sauberen Wellen des heiligen Flusses schöpft?

Saul war der Verstand zurückgegeben worden, als drei Männer
an den königlichen Palast herankamen, alle Blutsverwandte
und von einem Vater gezeugt, von dem auch er selbst gezeugt wurde,

David, aber als letzter aus einem fruchtbareren Keim. 255

Der älteste unter den Brüdern, Eliab, trug einen Speer,
den Speer, mit dem er gewöhnlich Palmen erschütterte.

Nach diesem hatte sich Abinadab an der Seite mit einem Sichelschwert
umgürtet und Schima, jünger als diese, trug einen haarigen und von
scharfen Geschossen schweren Köcher aus Marderpelz 260

und einen Bogen, gefertigt aus dem harten Stamm einer Eibe,
keine unsicheren Schüsse, wenn die Situation und der Ort es verlangen.

Sobald der Hof des Saul die mit solchen Waffen ausgestatteten jungen
Männer empfangen hatte, wunderte sich die aufgeregte Gruppe von Wächtern

über die neuen Gestalten, die neuen Geschosse der Männer, 265

sie fragt, woher sie kamen oder, um was zu bitten sie kamen.

Jene offenbarten das und drangen in das Innere vor, erhaben
und von Gold glänzend. Dieser Herrscher hatte auf einem elfenbeinernen Thron
gesessen, schön verschleiert mit einem öbalischen Mantel,

das goldene Zepter hielt er. Um sein graues Haupt 270

stand eine goldene Krone, die mit ihrem Glanz die Augen in ihren Bann zog.

Eine mit durchsichtigen Steinchen verzierte goldene Halskette
hing vom Hals herab und schmückte die ehrenhafte Brust.

Um jenen herum standen Diener und eine edle Zusammenkunft an Aristokraten
in langer Reihe. Sobald ihnen gewährt worden war, sich einem solchen 275

Accessisse datum, pariter ceruicibus omnes
 In terram pronis et aperto uertice adorant.
 “O rex magne, tui sumus” aiunt “fida clientis
 (Si nescis) Iessei nos pignora Bethlemite,
 Daudidis fratres, tibi quem dimittere iussus 280
 Ille quidem non parua suę solatia uite
 Paruit aspernans. Puerum concede parenti
 Nosque loco illius teneas. Hoc poscimus omnes,
 Hoc genitor Iesseus uotis petit omnibus unum.
 Permite, ut gregibus pręsit, robustior ętas 285
 Illum bello habilem donec tibi reddat et armis.”
 Suspensa rex mente stetit, dimitteret unum
 Incertus puerum, tribus his ad bella receptis
 (Bella autem magno feruebant horrida motu),
 An ne recusatis solum retineret apud se 290
 Daudidem. Tanto solum complexus amore est.
 Sed tamen instantis uicit formido pericli
 Proque istis ipsum iam tandem passus abire
 Assensit uotis pariter fratrumque patrisque.
 Nondum erat expertus, quantum iam corporis ille 295
 Viribus atque animi teneros excesserat annos.
 Nuncius interea regis perfertur ad aures
 Hostilem turmam latis descendere campis
 Iamque Palestinas acies pallare per omnem
 Iudeę regionis humum. Mora nulla, paratam 300

Thron zu nähern, beteten ihn alle gleichermaßen mit zu
 Boden geneigtem Hals und unverhülltem Kopf an.
 „Oh großer König, wir sind“, sagten sie, „deines Klienten Isai
 (wenn du es nicht weißt) treue Kinder aus Bethlehem,
 die Brüder Davids, welchen zu dir wegzuschicken befohlen war. 280
 Jener gehorchte und wies einen nicht kleinen Trost
 für sein Leben von sich. Überlasse den Jungen dem Vater
 und uns mögest du an seiner Stelle haben. Dies verlangen wir alle,
 um diese eine Sache bittet der Vater Isai mit allen Gebeten.
 Erlaube, dass David über die Herden wacht, bis ein kräftigeres Alter dir 285
 jenen für einen Krieg und für Waffen tauglicher zurückgibt.“
 Mit gehemmtem Geiste stand der König da, unsicher, ob er einen
 Jungen wegschicken solle, nachdem er diese drei für Kriege bekommen hätte
 (Schreckliche Kriege aber wüteten mit großer Bewegung),
 oder ob er, nachdem er sie zurückgenwiesen hätte, nur David bei sich behalten 290
 solle. Nur ihn umschlang er mit einer so großen Liebe.
 Aber dennoch siegte die Furcht vor der bevorstehenden Gefahr
 und aufgrund dieser Gebete ebenso der Brüder wie auch des Vaters
 gab er leidend seine Zustimmung, dass dieser schließlich schon weggeht.
 Er hatte noch nicht erfahren, wie viel jener seine zarten Jahre 295
 schon an Körper- sowie Geisteskraft übertraf.
 Inzwischen wird die Nachricht zu den Ohren des Königs überbracht,
 dass eine feindliche Truppe in die weiten Felder hinabsteigt
 und Schlachtreihen der Philister durch den ganzen Boden
 des Gebietes Judäas umherschweifen. Ohne Verzögerung ließ König Saul 300

Rex Saul ipse suam profudit ab urbe phalangem.
 It peditum pilata manus gladioque iuuentus
 Ancipiti succincta latus. Pars ferre sagittas
 Ithyreosque arcus, pars molles uertere fundas,
 Non molles ut agant saxis stridentibus ictus. 305
 Inde ruunt equitum directis cursibus alę
 Puluereamque ciet pulsu leuis ungula nubem.
 Has inter medius graditur rex ipse cohortes
 Et festinantes moderatur uoce maniplos.
 Martius hunc sonipes tectum fulgentibus armis 310
 Sublimemque uehit terrens hinnitibus auras
 Atque citatorum sinuosa uolumina crurum
 Alternans et frena ferox spumantia mandens.
 Talis Peleum Persis fera bella mouentem
 Bucephalas uexisse ducem memoratur et Indis. 315
 Talem Neptunnus donauit Ariona magno
 Adrasto, Argium (si uera est fama) tyranno.
 Aduenere locos, Socoth et Azetha uocabant,
 Quos Terebintea paruo discrimine uallis
 Diuidit atque humilis montes interiacet altos. 320
 Illa Palestinę cępere cacumina turmę,
 Hęc Iudea phalanx. Positis certamina castris
 Parua serunt cursuque leui magis arma lacesunt
 Quam pugnam exercent, quum tandem maximus ille,
 Ille Gygantei generis, sed spuria, proles 325

selbst seine bereitstehende Phalanx aus der Stadt herausströmen.

Es gehen die mit Wurfgeschossen versehene Schar an Fußsoldaten und die Jugend
mit einem zweischneidigen Schwert an den Seiten umgürtet. Ein Teil bringt die Pfeile
und die ituräischen Bögen, ein anderer richtet die beweglichen Schleudern aus,
damit sie mit den schwirrenden Felsen keine weichen Einschläge bewirken. 305

Von dort stürmen die Flügel aus Reitern mit geradlinigem Lauf
und die leichten Hufe lassen eine Staubwolke aufsteigen.

Zwischen diesen Scharen bewegt sich der König selbst in der Mitte
und lenkt mit seiner Stimme die eilenden Manipel.

Ein Kriegspferd trägt diesen mit einer funkelnden Rüstung Bedeckten 310
und Emporragenden und lässt die Luft mit Wiehern erzittern
und wechselt die faltenreichen Krümmungen der geschwinden Schenkel ab
und kaut wild auf den schäumenden Zügeln herum.

So wird von Bukephalas erzählt, dass es den aus Pella stammenden Alexander,
der wilde Kriege führte, als Anführer in Persien und Indien trug. 315

Ein solches schenkte Neptun in Arion dem großen
Adrast, dem Tyrannen der Argiver (wenn das Gerücht wahr ist).

Sie gelangten an Orte – sie nannten sie Socho und Aseka,
die das Therebinthental mit kurzer Entfernung trennte,
welches wiederum niedrig zwischen hohen Bergen liegt. 320

Jene Gipfel eroberten die Scharen der Philister,
diese die jüdische Phalanx. Nachdem die Lager aufgeschlagen worden waren,
verursachten sie kleine Kämpfe und neckten mit leichtem Lauf mehr die Rüstung,
als dass sie Kampf betrieben, als schließlich jener größte,
jener Nachkomme aus dem Geschlecht der Giganten, aber unehelich, Goliath, 325

In medię uallis descendens plana Golias
 Horrendo clamore tonat: qui cernere ferro
 Et conferre manum secum audet, colle relicto
 Deuolet, ut medio peragantur pręlia campo.
 Vnius iam cęde uiri si uictor abibit 330
 Iudeę miles, populo dominetur utrique
 Rex Saul; oppresso si uicerit hoste Golias,
 Turba Palestinę concedat Saulica genti.
 Talia uociferans, ualido correpta lacerto
 Tela quatit toruisque oculis et fronte minatur. 335
 Corporis huic habitus, cubitos qui mensus in altum
 Bis ternos palmumque simul processerat unum,
 Membraque tam magnę quadrabant cętera moli.
 Improba crassities laterum, tumor altus obesi
 Ventris, coxa patens, longa internodia crurum 340
 Luxuriansque thoris pectus taurinaque colla,
 Magni humeri magnęque humerum ramalia chełę
 Insignisque pilę caput instar, tetrica uultus
 Effigies oculique truces rictusque ferinus.
 Denique tota uiri facies metuenda grauisque 345
 Omnibus aspectus, quanuis quoque nulla tulisset
 Bellica tela manu certareque uellet inermis.
 Quanto igitur potuit Saulis magis esse timori
 Militibus multo armorum munimine fultus!
 Ingentes artus ingens lorica tegebat, 350

in die Ebene in der Mitte des Tals hinabstieg und
mit schrecklichem Gebrüll donnerte: Wer es wagt, mit dem Schwert zu kämpfen
und den Kampf mit ihm zu beginnen, möge den Hügel zurücklassen und
hinabeilen, sodass mitten auf dem Feld die Schlacht geschlagen wird.

Wenn ein jüdischer Soldat mit der Tötung eines einzigen Mannes 330
als Sieger hervorgeht, möge König Saul beide Völker
beherrschen; wenn Goliath gewinnt, indem er den Feind erschlägt,
möge sich die Schar des Saul dem Stamm der Philister fügen.

Nachdem er dies gerufen hatte, schüttelte er mit seinem starken Arm
das ergriffene Geschoss und drohte mit seinen grimmigen Augen und seiner Stirn. 335

Dieser hatte eine Körpererscheinung, die in die Höhe gemessen
zweimal drei Ellen und zugleich eine Handbreit herausgeragt hatte,
und die übrigen Glieder passten zur großen Masse.

Eine übermäßige Dicke der Seiten, eine hohe Schwellung seines dicken
Bauches, eine weite Hüfte, langgestreckt an den Schenkeln, 340
eine vor Wulst strotzende Brust und ein Stiernacken,
breite Schultern, große Klauen als Geäst der Schultern,
ein auffallender Kopf ganz wie ein Ball, eine finstere Gestalt
der Miene, grimmige Augen und ein wilder Mund.

Letztlich war die gesamte Gestalt des Mannes zu fürchten und 345
für alle ein schwerer Anblick, selbst wenn er auch keine Kriegsgeschosse
in der Hand geführt hätte und unbewaffnet kämpfen wollte.

Umso mehr konnte er den Soldaten Sauls also Angst machen,
bestärkt durch den großen Schutz seiner Rüstung!

Ein riesiger Panzer bedeckte seine riesigen Glieder, 350

Cassis athena caput, suras et brachia circum
 Ferrea terrifico crepitabat murmure lamma,
 Ferreus et clypeus leuo pendebat ab harmo
 Fulgorem spargens aduerso sole micantem.
 Hastam dextra minax digitis complexa trabalem 355
 Vibrabat lati conuersa cuspide ferri.
 Israhelitarum dum singula corpora solus
 Prouocat ad pugnam, segnes et uoce lacessit,
 Nemo fuit numero ex omni, qui comminus armis
 Certare et contra uoluisset stare Goliam, 360
 Magna licet præses uincenti præmia, magnos
 Proponat census et summum laudis honorem.
 Quippe suos animis postquam languescere uidit,
 Talibus aggreditur dictis: "Fortissima quondam
 Pectora diuinumque genus, Iudea iuuentus, 365
 Cernitis en quali nos contra tendere probro
 Non cessat uocitans audax in prælia Getheus?
 Non ne estis geniti ex illis, qui regibus istud
 Erripere solum, quis gentes uincere iniquas
 Fata dabant? Deus ipse, Deus considerare terris 370
 His iubet, et timor est inimicę obsistere genti,
 Res et opes uobis et cuncta auferre paratę?
 Vasti hominis moles si terret, peruia ferro
 Hic quoque membra gerit. Multo si robore præstat,
 Robustum quandoque leuis prostrauit, arena 375

ein brozener Helm seinen Kopf, um seine Waden und seine Arme
 klirrte mit schrecklichem Getöse eine eiserne Platte
 und von seinem linken Arm hing ein eiserner Schild,
 der gegen die Sonne gerichtet ein funkelndes Blitzen verstreute.
 Seine drohende Rechte umschloss mit den Fingern einen balkenartigen Speer, 355
 der funkelte, wenn die Spitze des breiten Eisens zugewandt war.
 Während er alleine die einzelnen Israeliten
 zum Kampf herausforderte und sie mit der Stimme als träge reizte,
 gab es niemanden aus der gesamten Menge, der Mann gegen Mann mit Waffen
 kämpfen und Goliath gegenüberstehen gewollt hätte, 360
 möge der Herrscher dem Gewinner auch große Belohnungen unterbreiten, große
 Reichtümer und die höchste Ehre des Lobs.
 Nachdem Saul die Seinen freilich an Mut erschlaffen sah,
 kam er mit solchen Aussagen auf sie zu: „Ihr einst tapfersten
 Herzen und göttliches Geschlecht, jüdische Jugend, 365
 seht ihr, mit welcher Schmähung der Mann aus Gat nicht aufhört,
 sich gegen uns zu richten, während er dreist zur Schlacht ruft?
 Seid ihr denn nicht von jenen geboren, die Königen diesen
 Boden entrissen, denen das Schicksal gewährte, feindliche Stämme
 zu besiegen? Gott selbst, Gott befiehlt uns, uns in diesen Ländern 370
 niederzulassen, und ihr habt Angst, euch einem feindlichen Stamm entgegensetzen,
 der dazu bereit ist, euch alles, Sachen und Reichtümer, zu entreißen?
 Wenn die Masse des ungeheuer großen Menschen euch erschreckt, trägt dieser auch
 für das Schwert leicht zugängliche Glieder. Wenn er an Stärke deutlich überlegen ist,
 streckte der leichte Gaetuler zuweilen den kräftigen Elefanten, 375

In media fixum telis, elephanta Gethulus.

Sit magnus sitque ille potens, dum uestra probatur

Dexteritas agilisque manus solersque cauere

Atque inferre ictus. Vires industria uincit,

Adsit tantum animus. Pavidos fortuna repellit. 380

Quicumque ex uobis processerit obuius illi

Et uictum dederit letho, cumulabitur amplis

Diuitiis factusque gener mihi, liber in omne

Tempus erit, nullum pendens aliquando tributum

Ipsae genusue suum.” Quem non uel talia uerba 385

Vel tam præcipue mercedis pacta mouerent?

Muta tamen stant ora uirum laudisque fauorem

Promissique fidem uicit formido pericli.

Feruidus interea iussis parere paternis,

Affuit hic Dauid, quid sit cum fratribus actum, 390

Quæsitum missus, tunc regia signa secutis.

Atque ubi conspexit cum telo stare Gygantem,

Dumque illum nemo præsumit tendere contra,

Exultare ferum nec adhuc decedere ab illo,

Quo uoluit certare, loco, turbatus in iram 395

Exit et ad regem prompto sermone profatur:

“Psalmes ante tuos, pugilem nunc offero dextram,

Inclyte rex, ne se iactet temerarius ille

Iam uicisse omnes exclamans nemine uicto.

Est animus conferre manum, superumque fauente 400

nachdem er mitten in der Arena mit Wurfgeschossen festgemacht war, nieder.

Mag jener groß und mag er auch mächtig sein, während eure Gewandtheit
und die bewegliche und geschickte Hand als tüchtig dazu empfunden werden,
Hiebe zu parieren und auszuteilen. Die Anstrengung bezwingt die Kräfte,
es möge nur Mut dabei sein. Das Schicksal schlägt die Furchtsamen zurück. 380

Wer auch immer von euch jenem gegenüber hervortritt
und den Besiegten dem Tod übergibt, wird mit genügend Reichtümern
überhäuft und zu meinem Schwiegersohn gemacht werden, er wird bis
in alle Zeit frei sein, weder er selbst noch seine Familie wird jemals
irgendeine Abgabe leisten.“ Wen bewegten nicht entweder solche Worte 385
oder die Vereinbarung zu einer so besonderen Belohnung?

Doch die stummen Münder der Männer standen da und die Furcht vor der Gefahr
besiegte die Begierde nach Lob und das Vertrauen auf das Versprochene.

Voller Leidenschaft, den väterlichen Befehlen zu gehorchen,
war inzwischen David hier, hergeschickt, um zu fragen, was mit seinen Brüdern 390
ausgehandelt wurde, die damals den königlichen Zeichen gefolgt waren.

Und sobald er erblickt hatte, dass der Gigant mit dem Wurfgeschoss dastand,
während niemand wagte, sich gegen jenen zu richten,
dass der Wilde prahlte und bisher niemand von jenem Ort hinabstieg,
wo er kämpfen wollte, ging er zornig 395

hinaus und sagte mit entschlossenem Ausdruck zum König:
„Zuvor dein Harfenspieler, nun biete ich als Faustkämpfer meine rechte Hand,
ruhmreicher König, damit jener Verwegene nicht prahlen kann und ruft,
er habe bereits alle besiegt, obwohl noch niemand besiegt wurde.

Ich habe den Mut, meine Hand zu verwenden, und, so Gott geneigt ist, 400

Numine Getheum sternet mea dextra Goliam,
 Ipse meis si me permittis sortibus uti.”
 Obstupuere omnes iuuenili in corpore tantum
 Esse animi. Rex ipse oculos defixit in illum
 Admirans. Dubitat, ne sit fiducia maior 405
 Viribus ista suis inconsultusque iuuentē
 Et rationis egens in aperta pericula cursus,
 Atque ait: “O iuuenum mihi iam charissime, quo te
 Nunc tuus ardor agit? Transcendis nisibus annos.
 Ante pilos certare cupis, tyrunculus illa 410
 Attentare audes ueterani militis arma,
 Nec tibi succurrit, quam pręstans uiribus ille est,
 Quam ferro instructus, quam toto corpore magnus?
 Immodico moderare animo mentemque ferocem
 Refrenans melius florenti consule uitę 415
 Et patere, ut subeant alii certamina tanta,
 Dum tibi digna tuo crescet conamine uirtus.”
 Nil iuuenem terrent hęc talia dicta magisque
 Gliscit amor pugnę, remoratus suscitāt ardor
 Tentandi penitus maiora incendia belli. 420
 Ac uelut audacem uenator forte Molossum
 Quum tenet, ille alacer uiso se porrigit urso
 Vltcriusque ruens retinacula rumpere tentat,
 Necdum dimissus latrat, furit, ingemit, urget,
 Carpit humum, nunc huc agilis, nunc uertitur illuc, 425

wird meine rechte Hand den übermütigen Goliath aus Gath niederstrecken,
wenn du es mir erlaubst, mein Glück selbst zu versuchen.“

Alle gerieten in Staunen darüber, dass in seinem jugendlichen Körper
so viel Mut steckt. Der König selbst heftete in Bewunderung seine Augen
auf jenen. Er zögert, ob diese Zuversicht stärker ist 405
als seine Kräfte und ein unbesonnener Lauf der Jugend
ohne Vernunft in offene Gefahren, und

er sagt: „Oh junger Mann, der du mir schon der teuerste bist, wohin treibt
dich nun dein Feuer? Du übersteigst mit deinem Drang deine Jahre.

Noch bevor du Behaarung bekommst, wünschst du zu kämpfen, als ganz junger 410
Soldat wagst du es, dich in jenen Waffen eines Veteranen zu versuchen,
und kommt dir nicht in die Gedanken, wie überlegen jener in Sachen Kraft ist,
wie ausgerüstet mit dem Schwert, wie groß am ganzen Körper?
Hemme übermäßigen Mut, zügeln den unbändigen Verstand,
sei besser bedacht auf dein blühendes Leben 415
und dulde, dass sich andere so großen Kämpfen unterziehen,
während dir deine Tugendhaftigkeit, deinem Versuch würdig, anwächst.“

Keine dieser so getätigten Aussagen erschrecken den jungen Mann und
die Lust auf den Kampf entbrennt mehr, die zurückgehaltene Begierde erweckt
weithin größere Feuer, den Krieg zu wagen. 420

Und gleichwie wenn einmal ein Jäger einen Molosserhund
hält, jener sich bei Sichtung eines Bären aufgeregt aufrichtet
und, indem er weiterläuft, versucht, die Leine zu zerreißen,
und noch nicht ausgelassen bellt, wütet, seufzt, drängt,
die Erde umgräbt, sich nun regsam hierhin, nun dorthin wendet. 425

Haud aliter Daud: toruo spectare Goliam
 Lumine sepe minax, precibus quoque flectere regem
 Moliri et magnum uultu præferre uigorem
 Spemque simul uincendi animoso prodere gestu
 Dicereque, in siluis seuo quum occurrerit urso, 430
 Ausum se præsentī animo consistere contra
 Atque pedem firmare loco, donec uenienti
 Attulit exitium discussis fuste cerebris.
 Inde quod in fuluum gradiens quandoque leonem
 Inciderit, rictus qui contra ferret hiantes 435
 Infrendens rapidoque ruens per deuia cursu,
 At se contortum difractis dentibus acri
 Infixisse gulę per aperta foramina saxum.
 Hinc illum gemuisse diu, dum spiritus eger
 Non potis obstruso est halitus agitare meatu, 440
 Fessa sed inclusa cruciantur uiscera uita,
 Donec humi exanimes fugiens dimitteret artus.
 Sic præstante Deo magni se cęde Golię
 Iam fore præsentī notum sæcloque futuro.
 “Atque istud tam turpis” ait “foedique timoris 445
 Dedecus effugiet, quod uobis obiicit hostis,
 Quum demum uicto uos gloria certa sequetur.”
 Talibus instanti rex tandem cęssit et arma
 Aptā dedit: phræameam, ferratum tegmen et hastam
 Et nitidam puro galeam clypeumque metallo. 450

Nicht anders David: Mit grimmigem Blick betrachtet er
 oft drohend Goliath, er strebt an, den König mit Bitten
 umzustimmen und äußert mit seiner Miene ein großes Feuer
 und zugleich teilt er mit einer beherzten Haltung seine Hoffnung auf den Sieg mit
 und sagt, wenn er in den Wäldern einem wütenden Bären begegnete, 430
 dass er es wagte, sich mithilfe seines Mutes gegenüberzustellen
 und den Fuß an der Stelle anzuwurzeln, bis er dem herannahenden
 Tier mit dem Prügel den Tod brachte, nachdem er das Gehirn zerschmettert hatte.
 Dass er darauf einmal umherschweifend einem braungelben Löwen
 begegnete, der mit den Zähnen knirscht und sein klaffendes Maul 435
 entgegen richtet und mit reißendem Lauf durch Abwege rennt,
 aber dass er einen geschleuderten Stein durch das offene Maul in den Schlund,
 der durch die abgebrochenen Zähne scharf geworden war, hineinschlug.
 Dass jener daher lange stöhnte, während sein leidender Atem
 wegen der verstopften Strömung nicht fähig war, Atemzüge zu machen, 440
 aber vom eingeschlossenen Leben wird das müde Fleisch abgequält,
 bis er flüchtend die leblosen Glieder auf dem Boden auslässt.
 Dass er so, indem er für Gott einsteht, durch das Töten des großen Goliath
 schon der Gegenwart und den zukünftigen Zeitaltern bekannt werden würde.
 Er sagte: „Und diese Schande einer so hässlichen und abscheulichen Furcht, 445
 die euch der Feind verursacht, wird entfliehen,
 wenn euch schließlich, nachdem er besiegt wurde, der sichere Ruhm folgt.“
 Solchen drängenden Worten gab der König schließlich nach und er gab ihm
 eine passende Ausrüstung: ein Schwert, einen eisernen Schutz, einen Wurfspieß,
 einen glänzenden Helm aus reinem Metall und einen Schild 450

His tamen abiectis abiit Iesseia proles
 Arrepto tantum nodosę stipite quercus.
 Funiceas etiam fundę Balearis habenas
 Aptat et e scrupulo ripe propioris aceruo
 Quinque capit lapides, equati ponderis omnes, 455
 Collegitque sinu prestolantemque Goliam
 Protinus aggressus, fundę uertigine saxum
 Coniicit idque uolans stridenti turbine fertur.
 Tum ualide illisum perfracta casside frontem
 Diffindit mediam. Lethali saucius ictu 460
 Mugit ut taurus sacras mactatus ad aras.
 Per uultus perque arma fluens miserabilis humor
 Sanguinis admixto coepit manare cerebro.
 Ille labans tereti iam frustra innititur hastę,
 Frustra stare cupit. Mox princeps corpore toto 465
 Labitur in terram. Tremuit sub pondere tellus
 Armaque labentis magno sonuere fragore.
 Impiger hinc Dauid prostratos occupat artus
 Accurrens prensaque coma morientis et ense
 Continuo secat immanis fera guttura colli 470
 Auulsumque caput tollit sublime suisque
 Ostentat uictor. Ferit ardua sydera clamor
 Israelitarum. Trepidę fugere cateruę
 Incircumcisę montana per auia plebis.
 Insequitur Iudea phalanx pauitancia cędens 475

Doch der Sohn des Isai warf diese ab, ging fort und
 nahm nur den Stock einer knotigen Eiche.
 Riemen aus Seil der balearischen Schleuder fügt
 er an und von einem schroffen Haufen des näheren Ufers
 schnappt er sich fünf Steine, alle gleich schwer, 455
 sammelt sie in seinem Bausch und geht auf den bereitstehenden
 Goliath los, durch Drehen der Schleuder wirft er den Stein
 und dieser kommt mit zischender Rotation an.
 Dann zerteilt er mitsamt zerschmettertem Helm den heftig getroffenen Kopf
 in der Mitte. Von dem tödlichen Schlag verletzt 460
 brüllte er wie ein Stier, der bei den heiligen Altären geopfert wird.
 Über sein Gesicht und seine Rüstung floss das schreckliche Blut
 und es begann, mit beigemischtem Gehirn zu rinnen.
 Im Wanken stützte sich jener schon vergeblich auf den runden Speer,
 vergeblich wünschte er zu stehen. Bald fiel er mit dem ganzen Körper 465
 mit dem Kopf voran auf den Boden. Unter dem Gewicht bebte die Erde
 und die Rüstung des Fallenden ertönte mit einem lauten Krachen.
 Der rastlose David stürzt sich daraufhin auf die zerstreuten
 Glieder und, nachdem er die Haare und das Schwert des Sterbenden ergriff,
 schneidet er ununterbrochen die wilde Kehle des gewaltigen Nackens ab, 470
 hebt den abgetrennten Kopf in die Höhe und
 zeigt ihn siegreich seinen Leuten. Das Gebrüll der Israeliten traf die unüberwindbaren
 Sterne. Der ängstliche Haufen des unbeschnittenen
 Volkes flüchtete über die unwegsamen Berge.
 Die jüdische Phalanx verfolgte sie unmittelbar und 475

Terga uirum longe, portas Acharonis adusque
 Getheasque domos, hosti loca tuta fugato,
 Qui reliquus potuit cēdi superesse cruentę.
 Inde reuertentes quum sol procliuius in undis
 Oceani nitidum properaret condere currum 480
 Parsque aduersa poli, uenienti obnoxia nocti,
 Inciperet terrę tenui uestirier umbra.
 Inuadunt uallos, hostilia castra rapinis
 Euacuant spoliisque domos atque oppida complent.
 In summis Solymę suspendunt moenibus urbis 485
 Triste Palestini populo plaudente Golię
 Sanguineumque caput. Sanctę sub tecta tabernę
 Arma tulit Daudid regique dicata superno
 Liquit et ingentes pro palmę munere grades
 Exultans lętumque canens peana peregit. 490
 En tibi, quo tandem perducta est ira superbi,
 Qui se se inuictum iactarat, uiribus ampli
 Corporis et fido armorum munimine fretus!
 A pastore iacet tandem superatus inermi
 Atque illi, pugnax quem secum gesserat, ensi 495
 Prębuit oblatas ceruices uictus et ora.
 Ergo uelut tenues uanescit fumus in auras,
 Sic nimis elatę perit improba gloria mentis.

fällte die furchtsamen Rücken der Männer weithin, bis zu den Toren Ekrons
 und den Häusern Gats, sichere Orte für den in die Flucht geschlagenen Feind,
 der als Übriggebliebener das blutige Gemetzel überleben konnte.
 Von dort kehrten sie zurück, als die abwärts geneigte Sonne sich beeilte,
 den glänzenden Wagen in die Wellen des Ozeans einzuschleusen, 480
 und die abgewandte Seite des Himmels, der kommenden Nacht verfallen,
 begann, sich mit dem zarten Schatten der Erde zu bekleiden.
 Sie griffen die Palisaden an, mit Raubzügen leerten sie die gegnerischen
 Lager und füllten ihre Häuser und Städte mit Beute.
 Ganz oben auf den Mauern der Stadt Jerusalem hängten sie, 485
 während das Volk Beifall klatschte, den unglücklichen
 und blutigen Kopf des Philisters Goliath auf. Unter das Dach des heiligen Zeltes
 brachte David die Ausrüstung und hinterließ sie dem oberen
 König und drückte seine ungeheure Dankbarkeit für das Geschenk des Preises aus,
 indem er jubelte und ein fröhliches Loblied sang. 490
 Siehe, wohin schließlich der Zorn des Hochmütigen hingeführt wurde,
 der prahlte, er sei ungeschlagen, mit vollem Vertrauen auf die Kräfte seines
 großen Körpers und auf den zuverlässigen Schutz seiner Ausrüstung!
 Letztlich liegt er von einem unbewaffneten Hirten besiegt da
 und reichte jenem Schwert, das der Kampfplustige mit sich getragen hatte, 495
 seinen preisgegebenen Nacken und sein Gesicht dar.
 Ebenso wie also Rauch in zarten Lüften verschwindet,
 so geht auch der unredliche Ruhm eines allzu erhobenen Verstandes zugrunde.

4. Die Komposition eines (christlichen) Proömiums

4.1 Allgemeines

Gemäß den topischen Erfordernissen und Merkmalen des Epos²⁹ kreierte Marulić in seiner Fassung der Geschichte Davids am Anfang ein Proömium. Bei der Komposition ist im Grundgerüst eindeutig die Handschrift der epischen Tradition erkennbar, jedoch sah er sich aufgrund des von ihm zu bearbeitenden Stoffes und seiner eigenen ausgeprägten Religiosität³⁰ wohl dazu gezwungen, gewisse Anpassungen vorzunehmen. Das Resultat ist ein Spagat zwischen antiker Tradition und einer Verpflichtung gegenüber dem Christentum, der weit vor Marulić bis in die Zeit der Kirchenväter reicht und im weiteren Verlauf näher erläutert werden soll, wobei im Bereich der Antike gemäß den zu Beginn dieser Arbeit formulierten Zielen Ovids *Metamorphosen* als Vergleichswerk im Fokus stehen werden.

Doch die Entscheidung zu einer solchen isolierten Betrachtung unter dem Gesichtspunkt von Ovids *magnum opus* dient, wie gleich verdeutlicht werden wird, keineswegs einem Selbstzweck, denn es folgen einige erwähnenswerte Aspekte, die allerdings häufig eher befremdlich als vertraut wirken, wenn es um die Suche nach Merkmalen eines Proömiums sowohl innerhalb seiner Einzelteile als auch in seiner Gesamtheit geht: Die Verwendung eines Schlüsselbegriffs als eröffnendes Wort zählt z.B. zweifelsohne zu den inoffiziellen Markenzeichen eines Epos, ebenso wie die konkrete Benennung des Themas unmittelbar zu Beginn des Werkes.³¹ Diese in den ersten beiden Versen der *Davidias* zu findende äußerst kurz geratene Ankündigung des Inhalts,³² die auf eine weitere Vorbereitung des Lesepublikums verzichtet und in dieser Hinsicht analog in den *Metamorphosen* zu finden ist, stellt allerdings schon ein erstes gutes Beispiel für weitere auffällige Abweichungen von einem typischen Proömium dar, die in weiterer Folge erklärt und verglichen werden sollen:

4.2 Eine (un)konventionelle *Invocatio*

So bedarf zunächst die *Invocatio* als essenzielles Element eines jeden Proömiums an dieser Stelle einer Analyse. Zu diesem Zweck sei in einem ersten Schritt, ehe die entsprechenden

²⁹ Vgl. AMBÜHL, A.: *Intergeneric influences and interactions*, in: REITZ, C.; FINKMANN, S. (Hg.): *Structures of epic poetry*. Volume I: Foundations (2019) 173.

³⁰ Vgl. JOZIĆ, B.: *Dva lika Marka Marulića: Dvostruki odnos prema antičkom naslijeđu*, in: *Colloquia Maruliana* 23 (2014) 197.

³¹ Vgl. SCHINDLER, C.: *The invocation of the Muses and the plea for inspiration*, in: REITZ, C.; FINKMANN, S. (Hg.): *Structures of epic poetry*. Volume I: Foundations (2019) 490.

³² Vgl. Dav. 1,1f.

Passagen der *Davidias* zum Vergleich herangezogen werden, eine ebenso detaillierte wie gelungene Charakterisierung der *Invocatio* gemäß Schindler gegeben, laut der die drei folgenden konstituierenden Elemente gegeben sind:

1. Ein an eine inspirierende Instanz gerichtetes *Verbum dicendi* im Imperativ
2. Eine dazugehörige explizite Nennung besagter Instanz im Vokativ
3. Das Objekt der Bitte im Akkusativ³³

Ad 1.: Bereits hier finden sich gewisse Anomalien, die einer näheren Untersuchung bedürfen: Der Dichter richtet sich zwar an eine höhere Instanz – in diesem Fall Gott –, dies jedoch nicht im Imperativ und ebensowenig anhand eines *Verbum dicendi* im engeren Sinne. Es scheint nichtsdestoweniger nachvollziehbar, wenn Marulić als streng gläubiger Katholik von einem an seinen Gott gerichteten direkten Befehl absehen und diesen deswegen mit seinem „*ministres*“³⁴ durch den Konjunktiv Präsens ein Stück weit aufweichen möchte. Die Wortwahl selbst liegt jedoch vollständig im Bereich der Spekulation und könnte entweder schlicht metrischen Gründen geschuldet sein oder zur Vermeidung des durch ein *Verbum dicendi* womöglich entstehenden Eindruckes getroffen worden sein, der Autor könne direkt mit Gott sprechen und vice versa. Die Suche nach einer Vorlage hierfür bleibt innerhalb der antiken römischen Literatur jedenfalls ohne Erfolg.

Ad 2.: Die Nennung der gewünschten Inspiration verleihenden Instanz erfolgt hier ohne jegliche Abweichung von der Norm. Gott wird zur weiteren Lobpreisung und zur Sicherung der Gunst noch dazu mit dem Epitheton „*magne*“³⁵ versehen.

Ad 3.: Die „*cantanda*“³⁶, nach denen in aller Kürze verlangt wird, stehen im Akkusativ. Gemeint sind die weiter oben bereits erwähnten Taten Davids, die laut dem Dichter besungen werden müssen.

Somit ist auch die in Epen zu beobachtende Norm eingehalten, laut der die Bitte, die an eine Inspiration verleihende Autorität gerichtet ist, innerhalb eines Hexameters abgehandelt und möglichst allgemein formuliert wird, während der Inhalt der Bitte sich durchaus über einige weitere Verse erstrecken kann.³⁷

³³ Vgl. SCHINDLER: *The invocation of the Muses* (2019) 493f.

³⁴ Dav. 1,11.

³⁵ Ibid.

³⁶ Ibid.

³⁷ Vgl. SCHINDLER: *The invocation of the Muses* (2019) 495.

4.3 Gott als Inspirationsquelle

Marulić macht sich im Anschluss an die bereits erwähnte prägnante Inhaltsangabe auf die Suche nach der Inspirationsquelle für ein so gewagtes Vorhaben. Dabei muss es zwangsläufig zu einer Distanzierung von den Musen kommen, schließlich sind sie als pagane Figuren für christliche Dichtung tabu. In der *Davidias* erfolgt in diesem Sinne nicht nur eine implizite Ablehnung, durch die an die Stelle der Musen in Form von Gott einfach eine für das Christentum (mehr als) zulässige Instanz tritt – ähnlich bspw. bereits bei Juvenecus' Anrufung des Heiligen Geistes in seinem *Evangeliorum liber* zu beobachten. Vielmehr weist er sie neben Bacchus und Apollo in Folge einer eindeutigen Nennung – wenn auch namentlich nur im Fall des zuletzt Genannten – zurück. Diese explizite Verbannung stellt eine Praxis dar, die seit Laktanz in der einen oder anderen Ausführung belegt ist³⁸ und dementsprechend schon lange vor der Zeit des Marulić als topisch angesehen werden darf.

Dies ist jedoch nicht (nur) deswegen der Fall, da Marulić ein überzeugter Christ war und daher wohl bereits von vornherein davon abgesehen hätte, um das Wohlwollen bzw. die Kraft heidnischer Gottheiten zu buhlen, sondern scheinbar auch, weil ihm ihre jeweilige Ranghöhe in der Götterwelt ohnehin zu mangelhaft gewesen wäre. Er entschied sich u.a. aus diesem Grund für den abrahamitischen Gott, da er der Einzige ist, der eines solchen Werks würdig ist und die nötige Unterstützung liefern kann, damit ein solches Epos überhaupt die Möglichkeit hat, zu gelingen. Zusätzlich schließt Marulić mit diesem Lob an den von ihm zu behandelnden Stoff an die Gedanken in der *Iohannis* Gorippas an, der der heidnischen Tradition aufgrund der Hilfe der Musen einen kleinen Vorteil einräumte, diesen jedoch wegen der überwältigenden Überlegenheit des von ihm abgehandelten Themas für vernachlässigbar erklärte und folglich auch gut auf die Göttinnen verzichten könne.³⁹

4.4 Das epische Dilemma bei Marulić und Ovid

Die Hinwendung zu Gott als Inspirationsquelle lässt sich aber auch unter einem gänzlich anderen Gesichtspunkt betrachten, der zugleich deutliche Parallelen zu Ovids *Metamorphosen* zu Tage treten lässt:

³⁸ Vgl. SCHINDLER, C.: *Musen*, in: RAC 25 (2013) 198f.

³⁹ Vgl. *ibid.* 198.

„In nova fert animus mutatas **dicere** formas
corpora; **di**, coeptis (**nam** vos mutastis et illa)
adspirate meis primaque ab origine mundi
ad mea perpetuum deducite tempora carmen.“⁴⁰

Auch dort werden nämlich nicht die Musen herangezogen, sondern die Götter. Dies stellt allerdings eine sehr auffällige und somit erklärungsbedürftige Abweichung von der epischen Norm dar, wodurch prompt die Erklärung Ovids folgen muss: Die Götter sind je nach Lesart ohnehin bereits entweder für die im weiteren Verlauf geschilderten Verwandlungen verantwortlich oder aber für die Änderung von Ovids Vorhaben (der nun ein Epos anstelle eines von ihm zu erwartenden elegischen Gedichts verfasst)⁴¹, weswegen es nur Sinn macht, sie auch im Rahmen der *Invocatio* zu adressieren. Welche der beiden Versionen zutrifft, ist insofern Geschmackssache, als bis heute Uneinigkeit darüber herrscht, ob das letzte Wort im zweiten Vers als „*illas*“ (bezogen auf „*mutatas formas*“) oder „*illa*“ (bezogen auf Ovids „*coepta*“) zu lesen ist, auch wenn letztere Lesart in der aktuellen Forschung mit Sicherheit bevorzugt wird und daher in obigem Zitat auch den Vorzug erhält.⁴²

Nun könnte es schnell die Versuchung dahingehend geben, sich ins Reich der Spekulationen zu begeben, wenn man bei Marulić von der Kenntnis der einen oder eben der anderen Version ausgehen möchte. Dies erscheint an dieser Stelle jedoch weder zielführend noch nötig, da sich meines Erachtens in beiden Fällen eine Schnittmenge zwischen der *Davidias* und den *Metamorphosen* ergibt: Kannte Marulić die Fassung mit „*illas*“, so könnte er sich analog zu Ovid auf die Einflussnahme der Götter/Gottes auf die weitere Handlung in seinem Werk beziehen. Gott tritt mehrmals als handelnde Figur in der David-Geschichte auf und nimmt bedeutenden Einfluss auf den Verlauf der Geschehnisse, ebenso wie es v.a. die olympischen Götter in den *Metamorphosen* tun. Ferner erscheint es – wie bereits ausgeführt – nicht zuletzt sinnvoll, sich im Rahmen eines biblischen Epos auf den abrahamitischen Gott als Inspirationsquelle zu beziehen.

Geht man hingegen von der Kenntnis der „*illa*“-Fassung der *Metamorphosen* seitens Marulić aus, kann man eine Anlehnung daran aus den letzten Worten des Proömiums herauslesen, in denen Gott attestiert wird, dem Dichter das zu dichtende Material bereits zu liefern. In diesem

⁴⁰ Ov. met. 1,1-4.

⁴¹ Vgl. GILDENHARD, I./ZISSOS, A.: *Inspirational Fictions*. Autobiography and Generic Reflexivity in Ovid's Proems, in: *Greece & Rome* 47/1 (2000) 69f.

⁴² Vgl. O'HARA, J. J.: *Inconsistency in Roman Epic*. Studies in Catullus, Lucretius, Vergil, Ovid and Lucan (Cambridge/New York 2006) 106.

Fall würde Marulić auf raffinierte Art und Weise gleichzeitig ebenso Ovids Gedankenspiel bezüglich der finalen Urheberschaft epischen Materials aufnehmen und widerspiegeln. Die Frage danach, ob denn nun die jeweilige Inspiration gebende Gottheit oder eben der Autor in Wirklichkeit ein Epos verfasst bzw. ob in weiterer Folge Einfluss nehmende Götter oder die Menschen selbst für ihr Handeln in Epen verantwortlich sind, ist vermutlich so alt wie die Epik selbst. Sie findet sich bekanntermaßen auch schon bei Homer⁴³, weswegen sie zunächst mit Sicherheit nicht als Alleinstellungsmerkmal Ovids gelten kann.

Die Art und Weise allerdings, wie diese Frage in der *Davidias* implizit aufgeworfen wird, erinnert doch an ihn: Wenn Marulić zu Beginn in der 1. Person bei einer Gelegenheit („*instituto*“) von seinem Vorhaben berichtet, von den Taten des David zu erzählen, und bei einer weiteren Gelegenheit kurz darauf („*paro*“) davon, was er hingegen nicht behandeln möchte, deutet das auf eine aus freien Stücken getroffene Entscheidung und eine eigenständig zu verübende Tätigkeit hin, ähnlich wie es „*fert animus [...] dicere*“ in den *Metamorphosen* des Ovid vermuten lässt. Paradoxerweise erfolgt aber bei beiden Autoren im Anschluss daran die bereits erwähnte *Invocatio* an die Götter, die den Stoff liefern sollen. Was bei Ovid durch „*di, coeptis [...] adspirare meis*“ ausgedrückt wird, darauf spielt auch Marulić an, wenn er im letzten Vers des Proömiums „*Solus, magne deus, mihi iam cantanda ministres*“ schreibt. Diese Parallele wird meines Erachtens in jenem Moment substanziell, in dem sie mit weiteren Ähnlichkeiten lexikalischer Natur einhergeht, die Ovid als Vorlage in Summe deutlich herausstreichen sowie plausibler machen:

Zum einen evoziert Marulić die in den *Metamorphosen* zu findende Begründung für die *Invocatio* an die Götter, indem er sie ebenso wie Ovid mit der Kausalpartikel „*nam*“ einleitet – die wiederum wohl Homers „*γάρ*“ in der *Ilias* imitieren soll.⁴⁴ Dabei führt er sein Argument der Unzulänglichkeit von Apollo, Bacchus bzw. den Nymphen als Inspirationsquellen aus, schließlich möchte er nicht wie andere über den Untergang Trojas (*Aeneis*), Theben (*Thebais*) oder den römischen Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompeius (*Pharsalia*) berichten. Am Schluss dieser von „*nam*“ eingeleiteten Überlegungen kommt für ihn wie erwähnt letztlich nur Gott als hinreichend qualifiziert in Frage.

Zum anderen scheint in diesem Zusammenhang die für ein Epos ungewöhnliche und somit sofort auffallende Verwendung des Wortes „*dicere*“ anstelle von „*canere*“ erwähnenswert, die im Zuge der eben genannten Ablehnung der Stoffe über Troja, Theben und den römischen

⁴³ Vgl. z.B. Hom. Od. 8,43-45.

⁴⁴ Vgl. GILDENHARD/ZISSOS: *Inspirational Fictions* (2000) 69.

Bürgerkrieg erfolgt. Diese unerwartete Formulierung zog schon in der Forschung über Ovids *Metamorphosen* einiges an Aufmerksamkeit auf sich⁴⁵ und weckt als Markenzeichen daher schnell Assoziationen mit diesem Werk, die in Kombination mit den weiteren bereits ausgeführten und allesamt innerhalb des Proömiums befindlichen Parallelen als schlagend zu betrachten sind.

Zu guter Letzt sei noch ein Aspekt zu den Distanzierungen von der *Aeneis*, der *Thebais* und der *Pharsalia* ergänzt, denn bemerkenswerterweise fehlt eine solche bezüglich der *Metamorphosen*. Da sich Marulić jedoch sehr wohl gerade auch an denjenigen Werken bedient, von denen er sich im Proömium eigentlich emanzipiert haben will, kann das *argumentum e silentio*, dass er Anleihen an Ovid nimmt, weil er ihn eben nicht zu Beginn explizit aus seinem Werk verbannt, für sich alleine bestimmt nicht als ausschlaggebend angesehen werden. Womöglich ist das von ihm verneinte Einflussgebiet der drei Epen an dieser Stelle also etwas enger aufzufassen: Die Absage scheint nämlich ausschließlich an ihre jeweiligen Inspirationsquellen gerichtet zu sein und kann wohl kaum als „Reinwaschung“ von ihren Einflüssen generell und für das gesamte David-Epos gesehen werden, zumal dieser Umstand in dem Moment noch einmal mehr an Brisanz gewinnt, wenn man bedenkt, dass im Epilog sehr wohl auch die *Metamorphosen* aufgegriffen werden, nur damit sich Marulić im selben Atemzug von ihnen lossagt:

„*Hęc mihi cantanti non doctus fauit Apollo,
Non Helicon, non turba nouem celebrata sororum,
Sed sacer ętheria delapsus Spiritus arce
Impleuit nostram diuino lumine mentem
Et uersu memorare dedit non ficta poetum
Prodigia aut uarias hominum diuumque figuras,
Sed quę nostra fides scriptis testata uetustis
Hausit et arguto conata est promere cantu.*“⁴⁶

Das würde einerseits erklären, warum Ovid an dieser Stelle nicht erwähnt wird, da sich Marulić wie er direkt an Götter bzw. Gott richtet und er somit *e silentio* gesteht, sich diesen Bruch mit der epischen Tradition aus den *Metamorphosen* abgeschaut zu haben, obgleich er natürlich den exakten Adressaten seiner *Invocatio* an seinen eigenen Glauben und an den von ihm

⁴⁵ Vgl. dazu etwa SPAHLINGER, L.: *Ars latet arte sua*. Untersuchungen zur Poetologie in den *Metamorphosen* Ovids (Stuttgart/Leipzig 1996) 30f. oder ausführlicher ALBRECHT, M. VON: *Zum Metamorphosenprooem Ovids*, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 104/3 (1961) 269-272.

⁴⁶ Dav. 14,417-424.

behandelten Stoff anpasst. Andererseits ergibt durch diese Sichtweise auf die Textstelle nun auch die Erwähnung Ovids im Epilog nach anfänglicher Auslassung im Proömium Sinn, da sich die Distanzierung am Ende des Werkes an das in den *Metamorphosen* zentrale Motiv der Verwandlungen richtet, nicht an die Überlegungen hinter der Wahl der Inspirationsquelle. Dass ein so begabter und akribisch arbeitender Autor wie Marulić schlicht auf Ovid vergessen haben könnte und er ihm am Ende aber wieder einfiel, ohne dass daraufhin zumindest eine nachträgliche Korrektur erfolgte, kann jedenfalls ausgeschlossen werden.

5. Die Veranschaulichung eines Heldenvakuums

5.1 Geographische und religiöse Ausgangslage

Am Beginn der *Davidias* nach dem Proömium steht nicht, wie man es vermuten würde, augenblicklich David selbst im Mittelpunkt, zumal auch die Handlung selbst noch nicht sofort einsetzt. Zunächst wird dem Lesepublikum nämlich die Szenerie der bevorstehenden Ereignisse eröffnet, wobei als Schauplatz der Lebensraum des jüdischen Volkes im östlichen Mittelmeerraum vorgestellt wird. Erwähnenswert im Sinne der Episierung des biblischen Stoffes ist an dieser Stelle die Wortwahl „*Orbe sub Eoo*“ in Vers 13, die zweifelsohne epischen Charakter aufweist, für sich alleine jedoch unmöglich einer bestimmten antiken Vorlage zugeordnet werden kann.

Ebenso wird das Lesepublikum in die religiöse Landschaft eingeführt, die laut Erzähler zum damaligen Zeitpunkt dank der jüdischen Glaubensgemeinschaft gerade in die richtige Richtung gelenkt wird. Der Grund steckt in ihrer Anerkennung eines einzigen Gottes und Schöpfers und der Abkehr vom als aktiv schädlich und dämonisch beschriebenen Polytheismus. Nichtsdestoweniger konstatiert die Beschreibung der jüdischen Menschen als lediglich „*non inscia verę Religionis*“ in Vers 13 und 14 eindeutig noch Verbesserungspotenzial, was wohl einerseits im engeren Kontext des Epos auf David vorausdeuten soll, andererseits im weiteren Kontext der abrahamitischen Religionen auf das Christentum.

5.2 Saul gegen Samuel

In weiterer Folge lässt der Beginn der tatsächlichen Handlung nicht mehr lange auf sich warten: Es geht sogleich um Saul und seine unrühmliche Königsherrschaft über Israel sowie seine Auseinandersetzungen mit dem Propheten Samuel. Nach dem Proömium sowie der erfolgten Einbettung in die Kulisse richtet Letzterer in den Versen 29 bis inkl. 36 scharfe Worte gegen König Saul, mit denen er ihn nicht nur für dessen frevelhaftes Verhalten scheltet, sondern ihm zugleich das bereits beschlossene, aber noch nicht eingetretene Ende seiner Herrschaft prophezeit. Eine vergleichbare direkte Rede findet sich ebenfalls in der Bibel⁴⁷, jedoch fehlt in der *Davidias* jegliche Wiedergabe der Vorgeschichte für eine präzise Kontextualisierung, die Sauls Handeln erst eine gewisse Plausibilität verleiht und umgekehrt Samuels verbalen Angriff in seiner Stichhaltigkeit wieder etwas entschärft. Weder ist die Rede von Sauls Bedrängnis

⁴⁷ Vgl. 1 Sam 13,13-14.

aufgrund der akuten Bedrohung durch die Philister noch vom verspäteten Eintreffen Samuels, die in Kombination die ausschlaggebenden Faktoren darstellen, aufgrund derer sich der König schließlich zum Beginn der Kriegsvorbereitungen ohne Beisein des Propheten überhaupt erst gezwungen sieht⁴⁸ und diesen in weiterer Folge wiederum zu seinen tadelnden Worten bewegen. Angeklungen wird nur eine illegitime sowie gesetzlose Herrschaft des Königs. Dessen ordnungsgemäßes Abwarten der ausgemachten sieben Tage⁴⁹, die allerdings Samuel durch seine eigene Verspätung nicht einhielt, bleibt unerwähnt.

Durch die prominente Platzierung der Rede ganz an den Anfang des Geschehens und ihre Umbettung im Kontext erhält sie folglich einen deutlich anderen Stellenwert, der hauptsächlich zwei Effekte nach sich zieht:

1. Für bibelfestes Lesepublikum wird klar: Der Kontext – speziell die Vorgeschichte – ist irrelevant, denn wie der Titel und schon das allererste Wort des Epos verraten: Es geht um König David. Im Sinne dieser Erzählung beginnt die Vorgeschichte hier und steuert durch die angekündigte Absetzung Sauls sowie die Ernennung „eines Anderen“, dessen Identität die lesende Person ohnehin bereits kennt, auf David zu.

2. Saul wird noch stärker als in der Bibel als Gegenstück zu David aufgebaut und zu diesem Zweck als umso frevelhafter, forscher und egoistischer dargestellt. Es soll weder Mitleid noch Verständnis für König Saul geben, das Ziel ist vielmehr die zunehmende Forcierung eines qualitativen Vergleiches, der eine schlechtere Zeit vor der Einsetzung Davids als König einer besseren Zeit danach gegenüberstellen wird.⁵⁰ Seitens Marulić wird also von Anfang an auf die Unzulänglichkeit sowie die Verkommenheit Sauls hingewiesen, ehe David zu einem späteren Zeitpunkt im Werk die Hauptrolle übernehmen und sich auch dann aber erst nach und nach durchsetzen können wird.

Zur Untermauerung dieses zweiten Punktes dient u.a. die nächste kurze Rede im Rahmen der Amalekiter-Geschichte: Saul hatte den göttlichen Auftrag erhalten, die Amalekiter zur Gänze auszulöschen und nicht einmal ihr Vieh zu verschonen. Ihren König Agag aber nahm er gefangen, ebenso wurden die besten Schafe und Rinder mitgenommen.⁵¹ Als ihn Samuel damit konfrontiert, entsteht bei diesem mit seinem wenig überzeugenden Rechtfertigungsversuch, der gerade einmal die Verse 46 bis 49 umfasst, in der *Davidias* ein um einiges selbstgerechterer und hinterhältigerer Eindruck als in der Bibel. In beiden Werken hebt er die Achtung vor der

⁴⁸ Vgl. *ibid.* 5-9.

⁴⁹ Vgl. *ibid.* 10,8.

⁵⁰ Vgl. BERTHOLD: *Philologische Untersuchungen zur „Davidias“* (1990) 12f.

⁵¹ Vgl. 1 Sam 15,3 & 9.

Religion als treibende Kraft hinter seinem Handeln hervor, zudem die Eignung des Viehs als Opfertieren, allerdings erscheinen diese Erklärungen bei Marulić mehr wie ein falscher Vorwand als in der Bibel, wo der König unbeholfen, fehlgeleitet, aber auch reumütig wirkt.⁵² Dieser Hinterlistigkeit wird in der *Davidias* auch von Samuels unmittelbar folgender Antwort Nachdruck verliehen, weil er Saul explizit dessen bezichtigt, sich in dieser Angelegenheit auf verlogene Weise auf seinen Glauben zu berufen. Zusätzlich wird erneut Sauls sich anbahnende Absetzung durch einen neuen Herrscher verkündet. Wieder wird durch die Aussparung der Aktionen des Königs im Vergleich zum biblischen Bericht sowie die Ankündigung Davids die Geschichte auf diesen ausgerichtet, während sein baldiger Vorgänger zunehmend zum personifizierten abschreckenden Beispiel verkommt.

5.3 Gottes Eingreifen in *Davidias* und *Metamorphosen*

Die zentrale Rolle für die Berichtigung der eben geschilderten Verhältnisse nimmt dabei Gott ein, der David als neuen König auserwählt und Samuel in weiterer Folge auf die Suche nach ihm schickt. In klassisch epischer Manier lässt sich also recht schnell ein durch einen Gott gesetzter Impuls ausmachen, der häufig durch Zorn motiviert ist und die weitere Handlung maßgeblich beeinflusst.⁵³ Darüber hinaus befindet sich rund um ebendieses Schlüsselereignis für die darauffolgende Erzählung die Stelle, an der sich einige Parallelen und Assoziationen zu Ovids *Metamorphosen* – genauer gesagt zu den beiden Götterversammlungen, der Lykaon-Geschichte sowie der Sintflut – finden lassen:

Allein ein Vergleich der jeweiligen Abschnitte aus beiden Werken auf inhaltlicher Ebene offenbart einige schematische Gemeinsamkeiten:

1. Ein Gott – in den *Metamorphosen* Jupiter, in der *Davidias* der abrahamitische Gott – zeigt sich frustriert über die Zustände in seiner jeweiligen Welt, wobei die „Welt“ in der *Davidias* auf das Gebiet der Levante herunterzubrechen ist, für das sich Gott besonders verantwortlich fühlt und in dem er agiert.
2. Beide konzipierten ihre Welt ursprünglich jeweils anders und bei beiden rührt ihre aktuelle Unzufriedenheit in erster Linie von einem widerspenstigen König her, der sich nicht verhält, wie es von ihm mit einer gewissen Selbstverständlichkeit erwartet wird.

⁵² Vgl. *ibid.* 20 & 21 sowie 24 & 25.

⁵³ Vgl. SHARROCK: *Ovid's Metamorphoses* (2019) 288f.

3. Diese Missachtung des göttlichen Willens veranlasst beide Götter schließlich dazu, Maßnahmen zu setzen, die die Regentschaft der jeweiligen Könige beenden: Jupiter tut dies auf deutlich dramatischere Art und Weise durch die Verwandlung des Königs Lykaon in einen Wolf und den darauffolgenden Entschluss zur Sintflut, Gott hingegen kürt mit David einen geeigneteren Nachfolger als König und bringt somit den Stein ins Rollen, der letztendlich zum Ende von Sauls Herrschaft führen wird – wenn auch nicht sofort.

4. Gehorsam über Opfergaben: Zuvor werden als Argument gegen ein göttliches Einschreiten nämlich in beiden Fällen die Opfergaben vorgebracht: In den *Metamorphosen* werfen die übrigen Götter die Frage auf, wer ihnen denn opfern solle, wenn Jupiter alles Leben mit einer riesigen Flut auslöscht. Analog dazu rechtfertigt Saul in der *Davidias* seinen Ungehorsam gegenüber Gott, indem er Samuel versichert, das von ihm verschonte Vieh der Amalekiter – er sollte es ja ausnahmslos töten lassen – zu einem späteren Zeitpunkt Gott opfern zu wollen, weswegen er auch keinen Frevel begangen haben will. In beiden Fällen werden die vorgebrachten Einwände gemäß dem Motto „*melior est enim oboedientia quam victimae*“⁵⁴ vom jeweiligen Gott in den Wind geschlagen, gefolgt von einem nun notwendig gewordenen Eingriff ins Geschehen.

Diese groben inhaltlichen Überschneidungen werden ferner durch eine Handvoll lexikalischer Parallelen verdeutlicht: Während der Denunziation Sauls, die Samuel im Namen Gottes vornimmt, wird Gott beispielsweise als „*Tonans*“⁵⁵ erwähnt. Nun ist Ovid zwar bestimmt nicht der einzige Autor, der zu diesem Namen als Bezeichnung für Jupiter greift – Vergil tut es in seiner *Aeneis* übrigens kein einziges Mal – und somit auch nicht die einzige mögliche Vorlage, jedoch ist diese Formulierung gleich in mehrerlei Hinsicht interessant: Zum einen muss es einen Grund dafür geben, wieso Marulić hier zu einer bzw. zu genau dieser heidnischen Bezeichnung greift, zum anderen ist es auffällig, dass Jupiter auch bei Ovid genau während der ersten Götterversammlung in den *Metamorphosen* erstmals „*Tonans*“ genannt wird. Das vielfach zu beobachtende Bedürfnis des Autors, nach Art eines *poeta doctus* seine Bildung gerade im Bereich der klassischen Literatur zur Schau zu stellen, liefert sicherlich einen Teil der Erklärung. Zusätzlich wird durch die Bezeichnung „Donnerer“ hier wie dort der jeweiligen göttlichen Instanz eine bedrohliche Aura verliehen, da beide in diesem Moment gerade im Begriff sind, einschneidende Maßnahmen zu ergreifen. Marulić greift übrigens an einer anderen Stelle – nämlich in Vers 172 – erneut zu diesem Namen, wenn von Sauls von Gott veranlasster

⁵⁴ 1 Sam 15,22.

⁵⁵ Vgl. Ov. met. 1,170.

Raserei die Rede ist. Ein weiterer Grund könnte dementsprechend in seiner Intention liegen, Assoziationen mit dem eben beschriebenen Abschnitt der *Metamorphosen* zu wecken.

Daran anknüpfend seien noch weitere Formulierungen in der *Davidias* erwähnt, die in Kombination mit den eben genannten Ähnlichkeiten in der Handlung die Götterversammlung der *Metamorphosen* durchscheinen lassen: So werden in Vers 51 unrühmliche „*facta*“⁵⁶ erwähnt, die das göttliche Eingreifen nach sich ziehen, darüber hinaus wird Gott gleich im darauffolgenden Vers ohne offensichtliche Notwendigkeit als König „*caelicolum*“ bezeichnet, eine Formulierung, die ebenfalls an die Götterversammlung erinnert.⁵⁷ Zuletzt folgt noch die Ankündigung einer neuen, besseren „*suboles*“⁵⁸, mit der die Welt wieder auf die richtige Spur geraten und der göttliche Wille wieder durchgesetzt werden soll.

Als Ausdruck für Befehle werden die Formen von „*iubere*“ bei Ovid gegenüber anderen Synonymen wie „*imperare*“ oder gar „*mandare*“ klar bevorzugt. Besonders deutlich ist dies am Anfang des Werkes zu erkennen: V.a. in dem Abschnitt über die Weltentstehung fällt dies auf und ist in der Bedeutung „etw. tun lassen/geschehen lassen“ von Ovid auch mit Sicherheit sehr bewusst gewählt.⁵⁹ Bis Vers 670 des ersten Buches bleibt es die einzige Formulierung für Anweisungen, ehe es an dieser Stelle von einem „*imperat*“ abgelöst wird. Ähnlich sieht es bei Marulić aus, bei dem Befehle, die zumeist von Gott stammen, am häufigsten entweder mit „*iubere*“ oder einer Form des dazugehörigen Nomens „*iussum*“ Ausdruck finden.

Jedoch kann man mit Hinblick auf die Verwendungsweise dieser beiden Wörter wohl ausschließen, dass die von Ovid angestrebte Bedeutungsnuance in der *Davidias* widerspiegelt wird: Es handelt sich hier nämlich viel eindeutiger um manifeste Anweisungen, die ein bestimmtes Verhalten aktiv steuern sollen und nicht bloß passiv etwas geschehen und Akteure gemäß ihrem Naturell handeln lassen sollen. Dies würde im Übrigen auch gar nicht in die Erzählung passen, da in Bibelgeschichten Gottes Intervention in der Regel eben genau dann notwendig wird, wenn Menschen vom Handeln nach ihrem sündhaften Naturell abgehalten werden müssen. Die christliche Prägung des Autors könnte auch zur Verhinderung einer differenzierteren Auffassung des Schöpfergottes als nicht rein kreationistischem Typus, wie sie bei Wheeler⁶⁰ anhand der Debatte rund um die Bedeutung von „*iubere*“ ausgeführt wird, beigetragen haben. Schließlich lässt sich dieses Detail leicht übersehen, wenn man als Christ

⁵⁶ Vgl. *ibid.* 1,164.

⁵⁷ Vgl. *ibid.* 1,174.

⁵⁸ Vgl. *ibid.* 1,251.

⁵⁹ Vgl. WHEELER, S. M.: *Imago Mundi*. Another View of the Creation in Ovid's *Metamorphoses*, in: *The American Journal of Philology* 116/1 (1995) 107f.

⁶⁰ Vgl. *ibid.*

die Weltentstehung durch die kreationistische Linse liest, weil man sich hier und da an die einem selbst aus der Bibel bekannte Schöpfungsgeschichte erinnert fühlt, in der ein Gott alles erschafft und sogleich dirigiert.

Dennoch ist die ungewöhnliche Vorliebe für „*iubere*“ in beiden Texten nicht von der Hand zu weisen. Da sie darüber hinaus in den *Metamorphosen* gerade am Anfang so prominent in Erscheinung tritt, lässt sich die Vermutung aufstellen, dass Marulić auch auf diesem Wege darum bemüht ist, die Weltentstehung sowie die Götterversammlung zu evozieren und somit seine genaue Kenntnis der *Metamorphosen* unter Beweis zu stellen.

5.4 Der Zorn Samuels

Marulić legt im Zuge der Episierung seiner biblischen Vorlage u.a. großen Wert auf eine bildhafte Sprache, die bspw. am Ende der bereits erwähnten Auseinandersetzung zwischen Saul und Samuel deutlich wird, als Letzterer eigentlich schon im Begriff war, sich wieder aus der Situation zu entfernen und sich daher umdrehte: So wird die gesamte Episode rund um das Zerreißen von Samuels Mantel im Vergleich zur Bibel merklich präziser beschrieben, indem Sauls verzweifelter Griff zum Kleidungsstück in dem Versuch, Samuels Abgang zu verhindern, das Verheddern seiner Finger darin sowie auch der Riss selbst einzeln und in aller Genauigkeit abgehandelt werden. Samuels unmittelbare Reaktion darauf stellt jedoch zweifellos das Kernstück dieser Szene dar: Während die Bibel bestenfalls eine implizite Verbindung zwischen dem Riss des Mantels und dem Entreißen von Sauls Herrschaft durch Gott herstellt, wollte Marulić das Potenzial des gegebenen Bildes in einem *Simile* voll ausschöpfen. Es steckt ein klares Programm dahinter, wenn er Saul gleichsam penetrant mit „*Sic, sic*“⁶¹ seine Rede eröffnen und dem niedergeschmetternen König vom in Kürze bevorstehenden Ende seiner Herrschaft berichten lässt.

Ähnlich deutlich kommt Marulić darüber hinaus auch auf den Tod Agags, des Königs der Amalekiter, zu sprechen: Die Brutalität seiner Ermordung durch Samuel wird in der Bibel zwar anerkannt, das jedoch lediglich im Vorbeigehen. In der *Davidias* wird seine Zerstückelung detaillierter thematisiert und lässt anders als der Halbsatz aus der biblischen Vorlage für die Vorstellungskraft wenig übrig, wodurch Samuels Auftreten im Vergleich ein deutlicherer Anstrich von *furor* gegeben wird.

⁶¹ Dav. 1,65.

In diesem Zusammenhang darf auch ein prüfender Blick auf die Emotionalität der Charaktere nicht zu kurz kommen, weswegen neben Sauls allgemeiner und in der Bibel bereits klar ausgewiesener Verzweiflung bzw. Angst auch Samuels Gefühlswelt stärker zur Geltung kommt: Während dieser in der Vorlage nämlich mehr wie ein Instrument sowie Sprachrohr Gottes fungiert und zumindest explizit von keiner emotionalen Regung im Zuge der Interaktion mit Saul die Rede ist, kommt in der *Davidias* die Komponente einer persönlichen Enttäuschung im Moment seiner Abwendung von Saul und ein ungeheurer Zorn bei der Tötung Agags zum Vorschein. Generell wird Samuel im Werk des Marulić im Vergleich mehr Agency zuteil, wie in Kapitel 7.1 noch genauer erläutert werden wird.

5.5 Das Fehlen des Jonatan

Abschließend bleibt noch ein auffälliger Aspekt näher zu beleuchten: Unmittelbar zu Beginn der Erzählung rund um Sauls Herrschaft hätte das bibelkundige Lesepublikum wohl mit einem wie auch immer gearteten Auftritt seines Sohnes Jonatan gerechnet. Dieser wagte laut biblischem Bericht gemeinsam mit seinem namentlich unbekannten Waffenträger in Eigeninitiative eine Art Expedition zu einem Außenposten der Philister, mit denen das Volk Israel zu diesem Zeitpunkt schon seit einiger Weile im Konflikt stand. Tatsächlich fehlt in der *Davidias* aber nicht bloß diese Episode, auch das übrige 14. Kapitel aus dem 1. Buch Samuel wurde ausgelassen, da außerdem die aufgrund von Jonatans proaktiver sowie erfolgreicher Aktion entstandene Schlacht gegen die Philister und seine beinahe erfolgte Hinrichtung durch seinen eigenen Vater infolge einer Missachtung seines Essensverbots an keiner Stelle erwähnt werden. Für diese in der gesamten *Davidias* beispiellose Ausklammerung eines gesamten Kapitels der Bibel scheint es vorwiegend folgende Gründe zu geben:

Zum einen gibt es einige narratologische Aspekte, die beleuchtet werden müssen: So ist es für den Aufbau einer epischen Erzählung, die in diesem Fall im Wesentlichen rund um eine einzige Person aufgebaut werden soll, sicherlich kontraproduktiv, gleich zu Beginn eine andere Figur ins Schaufenster zu stellen. Die ungünstige von der Bibel vorgegebene Chronologie, gemäß der Marulić Jonatan noch vor Davids erstem Auftritt und an prominenter Stelle am unmittelbaren Anfang der Handlung hätte erwähnen müssen, hätte dementsprechend diesen nachteiligen Effekt unweigerlich nach sich gezogen.

Wenn die Maximierung der Tugendhaftigkeit, des Mutes sowie des Heldentumes Davids das Ziel ist, so ist es nur allzu ratsam, diese Eigenschaften gerade zu Beginn in ihm zu bündeln und

ihn darüber hinausgehend in Form von Saul jemandem gegenüberzustellen, der sich als König als unfähig erweist und in jeder dieser Kategorien sowie in Sachen Frömmigkeit David deutlich unterliegt. Insofern stellt dessen Erwähnung gleich zu Beginn auch keineswegs ein Problem dar, sondern ist mit Hinblick auf die eben genannten Zielsetzungen sogar förderlich. Eine mit David vergleichbare sowie in seiner Vorzüglichkeit womöglich mit ihm konkurrenzfähige Figur hingegen wäre hier in jedem Fall ungünstig und ist somit zu vermeiden. Das Potenzial zu einem solchen nachteiligen Effekt wäre nämlich definitiv vorhanden: Jonatan und seinem jungen Begleiter gelingt es im Rahmen ihrer Einzelaktion nämlich, gleich 20 Philister zu töten und infolgedessen deren gesamtes übriggebliebenes Lager in Panik zu versetzen. Der von ihnen gesetzte Impuls führt zu einem ersten Sieg der Israeliten über die Philister in der Schlacht, die wiederum aus ihren zuvor gesetzten Handlungen erst entstehen konnte.

Zur gleichen Zeit kann so auch die Anschwärzung Sauls effektiver voranschreiten, weil dieses Kapitel in der Bibel einiges an Kontext bzgl. der angespannten Situation zwischen dem Volk Israel und den Philistern liefert. Wie bereits in Kapitel 6.2 behandelt lässt dies an anderer Stelle Sauls Entscheidungen sowie seine Fehler aus einer menschlichen Perspektive verständlicher erscheinen, wenn sie als aus der Bedrängnis und einer zeitlichen Not geboren verstanden werden. Obwohl Saul in beiden Schriften als Gegenpart zu David zu verstehen ist, wird in der Bibel das Bild des Ersteren mehr als das eines Antihelden gezeichnet, während ihn das Narrativ in der *Davidias* deutlich stärker in der Rolle eines Schurken forciert. Die Auseinandersetzung mit den Philistern kommt im Epos des Marulić deutlich später zur Sprache und wirkt plötzlich, sie ist dadurch aber auch unmittelbar mit David verbunden, mit dem das Lesepublikum bis dahin zudem bereits bekannt gemacht wurde.

Zum anderen hat der Wegfall Jonatans zu Beginn der *Davidias* ebenso praktische Gründe, die es zum besseren Verständnis der Komposition des Epos zu kennen gilt: Dieses 14. Kapitel aus dem 1. Buch Samuel birgt stellenweise einen ganzen Haufen an Personennamen auf der einen sowie Ortsbezeichnungen auf der anderen Seite. Wie Marulić selbst in der Widmung seines Werks an den Kardinal Domenico Grimani gestand, hatte er während des Schöpfungsprozesses jedoch seine liebe Not u.a. sowohl mit der Latinisierung bzw. Versifizierung hebräischer Namen als auch mit der genauen Identifizierung geographischer Bezeichnungen:

*„Ceterum ad hoc perficiendum multa mihi impedimento erant: iampridem intermissa condendi carminis cura, Hebraicorum nominum Latine lingue inusitata relatio, locorum quoque a nullo prorsus geographorum nostrorum satis explanata uocabula.“*⁶²

⁶² MARULIĆ: *Davidijada* (2019) 12.

Diese Schwierigkeiten sind dabei keineswegs zu unterschätzen, da sie auch vom Herausgeber und Übersetzer der neuesten Edition der *Davidias* Edward Mulholland humorvoll, aber in aller Deutlichkeit, unterstrichen werden. Wenn dieser nämlich im Zuge einer Reflexion über seinen Arbeitsprozess davon berichtet, dass er beim Grübeln über die Implementierung hebräischer Namen seinen sowie Marulic's Haarausfall förmlich spüren konnte,⁶³ scheint es nicht abwegig, von einer Meidung solcher Eigennamen auszugehen, sofern diese für den Schöpfer der *Davidias* verzichtbar waren, und erst recht dann, wenn sie sich für seine Zwecke sogar als förderlich herausstellten.

⁶³ Vgl. MULHOLLAND, E.: „*Has omnes difficultates... amor peruicit*“. The Trials and Triumph of the First English Translation of the *Davidias*, in: *Colloquia Maruliana* 33 (2024) 9.

6. Davids erstes Auftreten und dessen Auswirkungen

6.1 Die Menschen übernehmen das Geschehen

Gott baut den desolaten Samuel in weiterer Folge auf, indem er ihn an den neuen und noch zu salbenden König erinnert, und schickt ihn so auf die Reise. In epischer Sprache dirigiert er ihn zu einem Mann namens Isai, dessen Haus im Osten Bethlehems liegen muss, da es *„Illa parte manet, quę spectat lampada solis Fulgentem, quoties Eoo surgit ab orbe“*.⁶⁴ Dabei handelt es sich nicht bloß um kunstvolle epische Umschreibungen, zum Schluss wird eindeutig an *„Eoo quotiens surgit ab orbe dies“*⁶⁵ aus Ovids *Epistulae ex Ponto* alludiert. Die letzten Sprechanteile liefert Gott daraufhin in Form seiner Instruktionen an Samuel, wie sich dieser unter dem Vorwand der Opferung eines Kalbs in Begleitung von einem solchen nach Bethlechem begeben kann, ohne den Verdacht Sauls oder dessen Männer auf sich zu lenken.

Dieser Abschnitt sowie auch die Ankunft bei Davids Vater Isai und seinen Söhnen entsprechen im Wesentlichen dem biblischen Bericht, eine Abweichung gibt es hingegen an derjenigen Stelle, an der Samuel den von Gott Auserwählten unter den Brüdern finden soll. Marulić hält hier zwar bis zu einem gewissen Grad die göttliche Einflussnahme als Bestandteil epischen Erzählens hoch, zumal er in Vers 125 in antik sowie episch anmutender Ausdruckweise als *„Stellati rector Olympi“* erwähnt wird, direkte Handlungen oder Reden seinerseits bleiben allerdings von jetzt an aus. Anders als in der Bibel tritt er nämlich nicht in einen direkten Dialog mit Samuel und berät ihn dahingehend, welcher der Söhne des Isai denn nun zum künftigen König zu salben sei, sondern der Prophet unterhält sich stattdessen mit dem Vater und verkündet in diesem Rahmen bloß, was ihm entweder bereits zuvor von Gott berichtet werden musste oder aber in dem Moment simultan eingegeben wird.

Auf diese Weise kann Samuel auf der einen Seite also als Brücke zwischen der göttlichen sowie der menschlichen Sphären – wenn auch nur für kurze Zeit – umso aktiver auftreten und als narratologische Stütze für Marulić dienen: Gott muss in einem biblischen Epos selbstverständlich eine tragende Rolle einnehmen, anders als in der Bibel steht der Verfasser einer *Davidias* allerdings vor der Herausforderung, die göttliche Präsenz nicht überbordend werden zu lassen und dadurch in weiterer Folge eine Verdrängung des Helden der Geschichte aus dem Rampenlicht zu riskieren. Dieser Balanceakt zwischen einer gebührenden Anerkennung von Gottes Wirken einerseits sowie einer gelungenen Heldengeschichte

⁶⁴ Dav. 1,94f.

⁶⁵ Ov. Pont. 4,9,112.

andererseits glückt durch eine verstärkte Kanalisierung göttlicher Handlungsimpulse in die Figur des Propheten Samuel.

Auf der anderen Seite ergibt sich aufgrund genau dieser Bündelung unmittelbar darauf eine neue Herausforderung für Marulić: Samuel zieht sich nach erfolgter Salbung im Wesentlichen vollständig aus der Handlung zurück. Ein einziges Mal tritt er nur mehr nach einiger Zeit Unterbrechung (drei Bibel-Kapitel bzw. 2 *Davidias*-Bücher später) auf, indem er David Unterschlupf bietet, während sich dieser wiederum auf der Flucht vor Saul befindet. Sofern Marulić also nicht massiv in die biblische Geschichte eingreifen wollte, musste auch er sich von Samuel trennen und Gottes weitere Involvierung in die Handlung gewährleisten: Dieses Problem löste er in Form eines mit historischen Infinitiven ausgeschmückten feierlichen Gelübdes, in dem David in den Versen 157 bis inkl. 160 proleptisch jegliche Unterstützung durch seinen Herrn zu- und sein letzlicher Erfolg vorausgesagt wird. Gott gibt sozusagen David als Helden sowie uns als Lesepublikum das nötige Rüstzeug mit auf die weitere Reise durch das Leben bzw. das Epos. Zusätzlich läutet Samuel so gesehen durch seine Abreise nach Rama Gottes Rückzug aus der expliziten Narration ein und kann dieses Ausscheiden als deutlich stärker für Gott sprechende sowie handelnde Figur in der *Davidias* im Vergleich zum biblischen Bericht auch viel plastischer verkörpern.

6.2 Ovid-Rezeption: *Adonis* und *Narcissus*

Bei genauerer Betrachtung der Figur David werden auf unterschiedlichen Ebenen einige Auffälligkeiten im Vergleich mit Figuren aus den *Metamorphosen* erkennbar, die in weiterer Folge näher erläutert werden sollen:

1. Die Wortwahl in Bezug auf David bei dessen erstem Auftritt in den Versen 140-148 lässt an einigen Stellen eine Allusion an Adonis vermuten. Konkret geht es um die folgenden zwei Passagen aus Ovids Werk:

„[...] inquit, in audaces non est audacia tuta.
parce meo, **iuvenis**, temerarius esse **periclo**,
neve feras, quibus arma dedit natura, lacesse,
stet mihi ne magno tua gloria. non movet **aetas**
nec **facies** nec quae Venerem movere, **leones**
saetigerosque sues oculosque animosque ferarum.‘

[...]

*Illa quidem monuit iunctisque per aera cynis
carpit iter; sed stat monitis contraria virtus.* ⁶⁶

Da Adonis als eines der Symbole für Schönheit schlechthin gilt, macht es für Marulić nur Sinn, einen Vergleich mit dem Helden seiner Geschichte anhand einiger Schlüsselwörter zu forcieren: Das Aussehen beider Männer wird mit dem Begriff „*facies*“ angesprochen, zudem werden sie mit dem Prädikat „*iuvenis*“ versehen sowie ihre „*aetas*“ kommentiert.

Der Vergleich beschränkt sich jedoch nicht auf das Äußere, er bildet lediglich die oberflächliche Ebene: Beide Akteure stehen jeweils in der Gunst einer Gottheit, Venus bzw. Gott. Letztere bittet ihren Schützling darum, sie nicht der Gefahr auszusetzen, ihn zu verlieren („*periclo*“), wobei es sich dabei in Wirklichkeit um seine Gefahr handelt. Im Speziellen solle er sich vor den „*arma*“ hüten, über die Raubtiere verfügen, und führt als Beispiel Löwen an. Seine bereits erwähnte „*aetas*“ sowie seine „*facies*“ sind in einer potenziellen Auseinandersetzung mit einem solchen Tier demnach nutzlos, weswegen er im Ernstfall die Flucht ergreifen solle. Adonis widersetzt sich diesen Warnungen jedoch, seine „*virtus*“ ist schließlich „*contraria*“. Letzten Endes wird ihm dieser Umstand auch zum Verhängnis werden, da er wenig später von einem Eber getötet wird, den er zuvor mit einem Speer verletzte.⁶⁷

Die „*aetas*“ Davids hingegen wird, was Anstrengungen generell betrifft, als „*apta*“ beschrieben. Viel entscheidender ist an dieser Stelle allerdings seine „*virtus matura*“, die einen klaren Kontrapunkt zu Adonis' „*contraria virtus*“ darstellt und ihm einen souveränen Umgang mit den kommenden Gefahren attestiert. Ein bemerkenswertes Detail stellt an dieser Stelle das Vorkommen des Wortes „*periclo*“ in identer Schreibweise wie in den *Metamorphosen* – nämlich ohne „u“ – dar, was natürlich auch nur reiner Zufall sein könnte. In Anbetracht dessen, dass beide Autoren in ihren jeweiligen Epen sehr wohl auch zur Version „*periculum*“ mit „u“ greifen, zumal auch die Positionierung ganz am Ende des jeweiligen Verses sowie die Verwendung im selben Kasus als Imitate auffallen, deutet dies verstärkt auf eine Orientierung an Ovid hin statt etwa auf ein zufälliges Produkt des metrischen Zwanges.

Alles in allem wird hier ein Bild von David als einem besseren Adonis gezeichnet: Sie mögen zwar beide jung und ansehnlich sein, der zukünftige König Israels übertrifft sein heidnisches Pendant allerdings allein schon in diesem Aspekt, weil seine Jugend immerhin als nützlich beschrieben wird. Darüber hinaus – und noch viel bedeutsamer – verfügt lediglich Ersterer über

⁶⁶ Ov. met. 10,544-549 & 708f.

⁶⁷ Vgl. ibid. 710-716.

die nötigen inneren Werte, die ihn Gefahrensituationen überstehen lassen. Somit wird in einer Art Prolepse das Bestehen Davids im Angesicht brenzlicher Lagen bereits angedeutet, im Speziellen seine später in der Handlung folgende Erzählung von der erfolgreichen Tötung eines Löwen (s. Kapitel 8.4). Dass es sich hierbei um genau dieses Tier handelt, liegt zunächst an der biblischen Vorlage, jedoch darf diese Gemeinsamkeit ebenfalls als interessante Parallele zu den Warnungen der Venus gesehen werden, die womöglich erst Marulić' Augenmerk auf die Geschichte des Adonis gelenkt und den Ausschlag für die Rezeption ebendieser gegeben haben könnte, auch wenn der Liebling der Venus letztlich doch durch einen Eber und nicht durch einen Löwen zu Tode kam.

2. Die zweite aus den *Metamorphosen* stammende männliche Figur, die wahrscheinlich besonders mit Schönheit in Verbindung gebracht wird, ist Narcissus. Ein Vergleich mit den Beschreibungen des Adonis oder gar Davids erfolgt dementsprechend unter ähnlichen Gesichtspunkten, wie an folgender Stelle, in der er sich im Wasser selbst erblickte und nun beschreibt, ersichtlich wird:

„,[...] *certe nec forma nec aetas*
est mea, quam fugias; [...]
et, quantum motu formosi suspicor oris,
verba refers aures non pervenientia nostras. ‘
Dixit et ad faciem rediit male sanus eandem [...].“⁶⁸

So weit finden sich ein paar lexikalische Marker, die auf Narcissus hinweisen könnten, es zugegeben jedoch keineswegs müssen und für sich alleine wohl kaum Beweise liefern, da die sich überschneidenden Begriffe meist notwendigerweise fallen, wenn es um die Beschreibung des Äußeren eines Menschen geht.

Dass Narcissus bei der Vorstellung von David stellenweise aber in jedem Fall mitgedacht werden soll, zeigt sich bei einer kurzen Vorwegnahme des nächsten Abschnittes des ersten Buches, der ansonsten erst in den folgenden Unterkapiteln behandelt werden soll, hier aber unabdingbar ist: So heißt es bei der ersten Begegnung zwischen David und Saul in einer Passage aus den Versen 194 und 195 „*Post haec Davidis lenia colla Impubesque genas amplexens oscula libat*“. Dieser Satz weist deutliche Überschneidungen mit folgendem Ausdruck aus den *Metamorphosen* auf:

⁶⁸ Ov. met. 3,455f., 461f. & 474.

„spectat [...]

dignos et Apolline crines

impubesque genas et eburnea colla decusque

oris et in niveo mixtum candore ruborem[...].“⁶⁹

Auch der „*rubor*“, der beide Figuren charakteristisch macht, fällt ins Auge: In der Bibel ist speziell von Davids rötlichem Haar die Rede, in der *Davidias* wird nur eine allgemeine Röte ohne klaren Bezug zu Haut oder Haar kommentiert. Das Resultat ist die Kreation einer Ambiguität, die wiederum eine weitere Verbindung zu Narcissus zulässt.

Sofern es eine tiefgründigere Motivation für die Einbettung des Narcissus gibt, fällt eine eindeutige Bestimmung der Identifikationsfigur – ob es nun David ist, der Saul spiegelt oder eben umgekehrt – schwer. Natürlich lässt sich aus Sicht des Saul seine Erleichterung über den Fund eines Retters vor seinem Wahn (s. nächstes Unterkapitel) argumentieren, ohne jedoch im Geringsten zu ahnen, dass er soeben seinen zukünftigen Rivalen und letztlichen Nachfolger auf dem Königsthron an seinen Hof holen ließ und wie einen Ehrengast empfing. Hinzu kommt, dass Saul aufgrund seiner Auseinandersetzung mit David schließlich sogar den Tod finden wird, womit die Parallele zu Narcissus vollendet wäre. So wie dieser sich in sein eigenes Spiegelbild verliebt und dieses zur selben Zeit seinen letztlichen Untergang herbeiführt, so trägt also auch hier der Schein, um es gelinde auszudrücken.

Die Lösung scheint jedoch viel mehr im Ansatz einer doppelten Verwertung des Narcissus zu liegen, sozusagen in der Abwechslung der beiden jeweils als Original bzw. Spiegelbild des anderen. Die Grundlage liefert dabei die soeben bereits aus Sauls Perspektive geschilderte gegenseitige sowie folgenreiche Täuschung von David und Saul ineinander, wie sich schon bald für beide herausstellen wird. Umgekehrt lässt sich nämlich David bei der Begegnung mit Saul kaum anders als zutiefst demütig und geehrt imaginieren, eine entsprechende Beschreibung seiner Verdutztheit in den Versen 216 und 217 legt dies jedenfalls nahe. Als einfacher Hirte ist es natürlich eine unverhoffte Würdigung, zum König an den Hof zitiert und dermaßen herzlich begrüßt zu werden, allerdings wurde er auch schon selbst heimlich zum König gesalbt.

Darüber hinaus wird es dieser König sein, der David durch die Vermählung mit seiner Tochter (s. Kapitel 8.3) den Weg zu seinem Aufstieg und den größtmöglichen Ehrungen ebnen wird. Saul bedeutet für ihn oberflächlich betrachtet Glück sowie die Erfüllung eines Schicksals, das

⁶⁹ Ibid. 420-423.

er sich wohl nie hätte träumen lassen, und doch wird sich ebendieser Saul nach Goliath zu seinem nächsten großen und hartnäckigen Widersacher entwickeln, der zwar nicht analog zu Narcissus Davids Tod, sehr wohl aber große Schwierigkeiten und Mühen für den jungen Mann herbeiführen wird.

6.3 Ovid-Rezeption: *Orpheus* und *Amphion*

David wird also sowohl in der Bibel als auch in der *Davidias* an den Hof König Sauls bestellt, der sich von Dämonen geplagt durch das Harfenspiel des jungen Mannes Linderung erhofft. Der Griff zu einer passiven Ausdrucksweise ohne Nennung eines Urhebers für Sauls Zustand unterstreicht an dieser Stelle übrigens erstmals das bereits thematisierte Vorhaben des Marulić, Gottes Einflussnahme bestmöglich in den Hintergrund zu rücken. Im Vergleich dazu weist die Bibel nämlich Gott als Übermittler der Dämonen explizit aus. In diesem Zusammenhang ist nun jedenfalls neben seiner Schönheit eine weitere Eigenschaft Davids hervorzuheben, zumal dieser im Davidstoff eine entscheidende Bedeutung beigemessen wird: seine Musikalität. Dementsprechend folgt im Epos nach der ersten Beschreibung Davids bzgl. Aussehen eine weitere, die nach erfolgtem Aufnehmen seiner neuen Arbeit sein Spiel auf der Lyra thematisiert und an einige Stellen der Geschichte über Orpheus in den *Metamorphosen* erinnert. Allen voran lohnt sich hier in einem ersten Schritt ein näherer Blick auf einen Passus unmittelbar vor dessen Ermordung durch die rasenden Mänaden, der mit dem gescheiterten Versuch einer Angreiferin, den Sänger mit einem Stein zu treffen, seinen Anfang nimmt:

*„alterius telum lapis est, qui missus in ipso
aere concentu victus vocisque **lyraeque** est
ac veluti supplex pro tam furialibus ausis
ante pedes iacuit. sed enim temeraria crescunt
bella modusque abiit insanaque regnat **Erinys**.
cunctaque tela forent cantu mollita, sed ingens
clamor et infracto Berecynthia tibia cornu
tympanaque et plausus et Bacchei ululatus
obstrepuere sono **citharae**; tum denique saxa*

non exauditi rubuerunt sanguine vatis. “⁷⁰

Besonderes Augenmerk verdient hier der Wendepunkt des Geschehens: Genau in dem Moment, in dem eine Erinnye bzw. Furie Erwähnung findet, kippen die Kräfteverhältnisse der beiden angeführten Parteien. Wo Orpheus die vorigen Angriffe mit Gesang und Lyraspiel noch „parieren“ konnte, da seiner Musik unter gewöhnlichen Umständen u.a. auch die Steine gehorchen, dort versagt seine Gabe nun, weil die immer rasender und lauter werdenden Mänaden – angestachelt von einer Furie – ihn nach und nach übertönen. Daraufhin können ihn die geworfenen Steine nicht mehr „hören“ und beginnen, ihn zu treffen und zu verletzen: Sein Schicksal ist damit besiegelt.

Es ist jedoch präzise diese Erwähnung der „*Erinys*“ an prominenter letzter Stelle im Vers, die sich ebenso in der *Davidias* als „*Herinis*“⁷¹ wiederfindet, damit aber nicht nur optisch auffällt, sondern auch einen Vergleich der beiden Figuren David und Orpheus nahelegt: Die Furie, die König Saul martert, gewinnt in Marulić‘ Epos nach ihrer Erwähnung weder die Überhand noch herrscht sie. Im Gegenteil: Mithilfe der ebenso geschickten wie direkten Gegenüberstellung Davids mit der Furie durch seine Nennung an letzter Stelle des unmittelbaren Folgeverses sowie der Koppelung ihrer Handlungen durch die Korrelativpronomina „*quoties*“ bzw. „*toties*“ in ihren jeweiligen Versen wird nicht nur der Antagonismus der beiden zueinander expliziert, sondern auch die Übernahme und der letztliche Sieg Davids über die Erinnye eingeleitet. Seine darauffolgende allmähliche Zurückdrängung der Furie und ihre Vertreibung aus Saul kontrastiert dabei Orpheus‘ ähnlich schrittweise erfolgenden Untergang und sichert ihm dadurch wie schon bei Adonis beschrieben die Überlegenheit über ein Pendant aus der heidnischen Literatur.

Abgerundet wird diese gesamte Anspielung durch die lexikalischen Ähnlichkeiten, die durch die Beschreibung rasender Menschen und Furien sowie das Spielen eines Saiteninstruments hier wie dort zustande kommen. Die *Davidias* greift in Vers 236 den „*furor*“⁷² auf, verwendet zur Bezeichnung ihrer Instrumente u.a. in den Versen 224 und 233 die Begriffe „*lyra*“⁷³ sowie in Vers 240 „*cithara*“⁷⁴ bzw. für die Saiten in Vers 234 „*nervi*“⁷⁵.

⁷⁰ Ov. met. 11,10-19.

⁷¹ Dav. 1,230.

⁷² Ov. met. 11,30.

⁷³ Ibid. 11, 50 & 52.

⁷⁴ Ibid. 18.

⁷⁵ Ibid. 5.

V.a. deutet jedoch folgendes Zitat direkt nach dem Tod des Orpheus auf eine bewusste Allusion an Ovids Werk durch Marulić hin:

„*Te maestae volucres, Orpheu, te turba ferarum,*
te rigidi silices, te carmina saepe secutae
fleverunt silvae, positae te frondibus arbor
tonsa comas luxit;“⁷⁶

Nachdem Davids musikalisches Vorgehen gegen Sauls Besessenheit und in weiterer Folge auch der Erfolg dieses Unterfangens geschildert wurden, reißt der epische Erzähler der *Davidias* sein Lesepublikum aus der Handlung heraus, um sein Publikum zu belehren, indem er zu einem Schlag gegen die „Lügen“ der heidnischen Mythologie ausholt. Im Zuge dessen fällt u.a. nicht nur die eigentümliche Formulierung „*silvas secutas*“ auf, die den *Metamorphosen* direkt entnommen worden zu sein scheint, sondern auch „*Rhodopeia plectra*“: Diese Kombination aus einem Saiteninstrument und der Angabe einer Herkunft aus den Rhodopen, die in Ovids Werk nicht nur einmal für Orpheus selbst verwendet wird,⁷⁷ lassen keinen Zweifel daran, wer in dieser angesetzten Invektive des Erzählers gegen die klassischen Mythen gemeint ist. Umso wahrscheinlicher wirkt dadurch ebenfalls eine Bezugnahme auf die Geschichte des Orpheus unmittelbar davor. Darüber hinaus wird im Rahmen dieser Passage jedoch nicht nur er thematisiert, sondern auch der thebanische Herrscher Amphion, durch dessen Leierspiel sich laut Mythos die Mauern seiner Stadt von selbst zusammenschlichteten. Als Musiker kann er daher einwandfrei in den Kontext der beiden anderen Charaktere eingebunden werden, nicht zuletzt deshalb, weil auch seine Geschichte wie die des Orpheus explizit als Lüge abgetan sowie David untergeordnet wird. Eine weitere Verarbeitung der Figur Amphion bleibt im Zuge dessen allerdings aus. Dafür liefert auch das *Repertorium* ein Indiz, wenn es zwar sechs Erwähnungen des Amphion enthält – wovon vier auf die *Metamorphosen* entfallen –,⁷⁸ in keiner einzigen davon aber seine Rolle als Erbauer der Stadtmauer Thebens der Grund für den Eintrag zu sein scheint.

Zuletzt ergibt der Vergleich Davids mit Orpheus allerdings nicht nur innerhalb des christlich-heidnischen Spannungsfeldes Sinn, sondern verfügt nicht zuletzt auch über eine innere

⁷⁶ Ibid. 44-47.

⁷⁷ Vgl. ibid. 10, 11, 50 & 77.

⁷⁸ Vgl. MARULIĆ, M.: *Repertorium III*. P-Z. Index nominum. E codice Romano in lucem edidit Branimir Glavičić (Split 2000) 382.

christliche Logik: König David gilt einerseits laut biblischer Überlieferung als direkter Vorfahre Jesu Christi, andererseits in der Theologie aufgrund seiner Eigenschaften gemeinhin zusätzlich als Präfiguration des Gottessohnes. In einem Anhang mit dem Namen *Tropologica Davidiadis expositio* fügte Marulić seiner *Davidias* eine Art interpretative Absichtserklärung bei, die sich hauptsächlich ebendiesem Vergleich der beiden Figuren verschreibt.⁷⁹ Ähnlich verhält es sich bei Orpheus: Schon seit dem frühen Christentum fand eine Projektion der Figur Christi auf den Sänger aus den Rhodopen statt, da ihn einige Kirchenväter als Symbol für Passion und Auferstehung betrachteten.⁸⁰ Ein dermaßen belesener als auch religiöser Schriftsteller wie Marulić ließ sich daher bestimmt nicht die Gelegenheit nehmen, eine solche Brücke zu schlagen, sollte er im Schreibprozess die Gelegenheit dazu schaffen können. Dies könnte auch ein Grund dafür sein, wieso er sich die Orpheus-Geschichte Ovids zur späteren Verwertung gleich dreimal in sein *Repertorium* notierte – zweimal die Todesszene des Orpheus,⁸¹ einmal die Wirkung des Musikers auf die Lebewesen, auf unbelebte Dinge sowie auf das Herrscherpaar in der Unterwelt.⁸²

6.4 Sauls Wahnsinn und Lykaons Metamorphose

Darüber hinaus ist innerhalb dieser Thematik rund um Davids Spiel auf der Harfe und Sauls Heimsuchung auch ein näherer Blick auf diesen notwendig, da die Beschreibung seines Zustandes in der *Davidias* merklich ausführlicher und extremer ausfällt als in der Bibel. So ergibt sich zunächst ein weiterer Aspekt, der für eine Orpheus-Reminiszenz spricht: In Sauls Klagen über seine Anfälle kommen in erster Linie seine Gliedmaßen sowie der Kopfbereich vor, in der Bibel hingegen lässt sich nichts Vergleichbares finden. Nimmt man nun die leblose sowie verstümmelte Gestalt des Orpheus her, scheinen sich hier grob bevorzugte Wirkungsbereiche im bzw. am menschlichen Körper für Furien ausmachen zu lassen:

„*membra iacent diversa locis; caput, Hebre, lyramque*

excipis, et (mirum!) medio dum labitur amne,

flebile nescioquid queritur lyra, flebile lingua

⁷⁹ Vgl. ERDMANN, E. VON: *Marko Marulić zwischen Poetik und Theologie*. *Davidias*, *Dialogus de Hercule a Chisticolis superato* (1524) und *Tropologica Davidiadis expositio*, in: *Colloquia Maruliana* 19 (2010) 133f.

⁸⁰ Vgl. JOURDAN, F.: *Orpheus (Orphik)*, in: *RAC* 26 (2015) 589f.

⁸¹ Vgl. MARULIĆ, M.: *Repertorium I A-F*. E codice Romano in lucem edidit Branimir Glavičić (Split 1998) 199 & MARULIĆ, M.: *Repertorium II G-O*. E codice Romano in lucem edidit Branimir Glavičić (Split 1998) 156.

⁸² Vgl. MARULIĆ: *Repertorium II* (1998) 244.

murmurat exanimis, respondent flebile ripae.“⁸³

Wenn Saul also den Dämon bis in seine Gliedmaßen spürt, ihn dieser mit einem finsternen Blick versieht und ihn aus dem Mund schäumen sowie mit den Zähnen knirschen lässt, stellen bei Orpheus die herumliegenden Gliedmaßen, der Kopf und die Zunge zwar gewiss keine direkte anatomische Analogie zur Situation Sauls dar, jedoch sind trotzdem gewisse Ähnlichkeiten erkennbar. Die Beschreibung des Leichnams Orpheus‘ kann demnach gleichsam als nächste Eskalationsstufe angesehen werden, die einzutreten droht, sofern die Furie die Möglichkeit bekommt, ungehindert weiter auf einen Menschen einzuwirken, sei es mit eigenen Händen oder mit Hilfe willfähriger Komplizinnen wie z.B. der Mänaden.

Eine weitere Neuheit stellt zusätzlich der Vergleich mit einem *Molossus*, also einer Art Dogge der Antike und Kampfhund⁸⁴, dar. Überhaupt zieht die doch sehr spezifische Nennung einer Hunderasse Aufmerksamkeit auf sich, wo diese doch gar nicht zwingend nötig wäre. Schaut man zu diesem Zweck nun auf die Geschichte rund um Lykaon in den *Metamorphosen*, so liefert diese einige Erklärungen: Die Geisel, die der König tötete, um sie Jupiter zum Verzehr zu servieren, war nämlich aus dem Molosserstamm⁸⁵, der in Epirus seine Heimstätte hatte⁸⁶ und nach dem die Hunderasse benannt ist. Dieser kleine Wink in Richtung Ovid ist umso geschickter, wenn man die überaus kräftige Gestalt und die Größe dieser Hunde bedenkt, wodurch sie sich wunderbar als Vergleichsobjekt für die Beschreibung eines rasenden Menschen eignen. Vor allem rekurriert die Gegenüberstellung von Saul mit Lykaon auf die bereits in Kapitel 6.3 eingehend behandelten Parallelen zwischen der *Davidias* und den *Metamorphosen* hinsichtlich der Verhältnisse zwischen Gott und Mensch zu Beginn der jeweiligen Werke.

Fairerweise muss man an dieser Stelle einen Schritt zurückgehen und zuvor anerkennen, dass es sich hier in Wahrheit wahrscheinlich um eine Vermengung der Vorlagen handelt: Der Molosserhund kommt sowohl in Vergils *Georgica*⁸⁷ als auch in den *Satiren* des Horaz⁸⁸ vor. Dort wird er allerdings jeweils nur erwähnt und entweder gar nicht oder in Vergils Fall mit einem bloßen „*acer*“ beschrieben. Aus dem Kontext beider Stellen lassen sich aber die Wildheit und das Gefahrenpotenzial, das von diesen Hunden ausgeht, herauslesen, weswegen Marulić beim Verfassen dieses Vergleichs möglicherweise auch an diese Werke dachte.

⁸³ Ov. met 11,50-53.

⁸⁴ Vgl. *Molosser*, in: Brockhaus. Die Enzyklopädie, Bd. 18 (Leipzig/Mannheim 2006) 689.

⁸⁵ Vgl. Ov. met. 1,226f.

⁸⁶ Vgl. STRAUCH, D.: *Molossoi*, in: Der neue Pauly 8 (2000) 348.

⁸⁷ Vgl. Verg. georg. 3,405.

⁸⁸ Vgl. Hor. sat. 2,6,114.

Kehren wir nun zurück zu den *Metamorphosen* und sehen uns die dortige Beschreibung der Wolfwerdung Lykaons an, so sind auf rein lexikalischer Ebene auch dort keine stichhaltigen Ähnlichkeiten mit Saul, der in seinem Wahnzustand mit einem Molosser verglichen wird, erkennbar. Direkte Zitate lassen sich folglich nicht nachweisen. Nichtsdestoweniger ähneln sich die Beschreibungen, weil sie einerseits die bis auf die Gliedmaßen vollständige Durchdringung der Könige durch ihr wildes Wesen betonen⁸⁹ und andererseits wie bereits erwähnt beide merklich auf die Augen sowie den Mund bzw. das Maul als deutlichste Indikatoren der Wildheit fixiert sind⁹⁰.

6.5 Weitere Auffälligkeiten

Abgesehen von den im vorigen Unterkapitel geschilderten intertextuellen Besonderheiten lesen sich die nächsten Geschehnisse nach Gottes und Sauls Ausscheiden aus der Handlung im Wesentlichen analog zu ihren biblischen Entsprechungen. Zu kommentieren wären allenfalls die gewöhnungsbedürftige Bezeichnung „*Solyma*“ für Jerusalem in Vers 179, die sicherlich dem metrischen Zwang geschuldet ist, sowie die Verwendung der Götternamen Bacchus und Ceres in Vers 185 für den Wein und das Brot, das Isai auf einen Esel geladen seinem Sohn David als Begrüßungsgeschenk für Saul mit auf den Weg gibt. Neben einer poetischen Umschreibung evozieren die beiden Gottheiten zusätzlich die Narcissus-Geschichte, da gerade die beiden auch dort namentlich in unmittelbarer Nähe im Text vorkommen.⁹¹ Intratextuell erwähnenswert scheint auch das ebenso mitgeschickte Böcklein oder präziser ausgedrückt seine explizite Charakterisierung als „*pinguissimus*“ in Vers 186, das in Bezug auf das Tier jeglicher biblischer Vorlage entbehrt, jedoch in genau diesem Wortlaut auf Agag bezogen in der *Vulgata* zu finden ist.⁹² Dahinter dürfte sich sowohl ein dezenter Seitenhieb in Richtung des Königs der Amalekiter verbergen, der dadurch nachträglich mit einem Opfertier verglichen wird, als auch im Umkehrschluss eine Prolepse, was dem Agag ähnelnden Böcklein bei erfolgter Ankunft an Sauls Hof wohl blühen wird.

Stärkere Abweichungen von der biblischen Vorlage fallen von Vers 196 bis 215 sowie von Vers 219 bis 226 in Form einer erfundener Rede Sauls sowie der Antwort Davids auf, ebenfalls ohne Pendant in der Bibel. Zur Orientierung: Es geht um die bereits bekannte Ankunft des jungen Mannes an den Hof des Königs, um für ihn zur Linderung seiner dämonisch bedingten Anfälle

⁸⁹ Vgl. Ov. met. 1,236.

⁹⁰ Vgl. ibid. 233f. & 238f.

⁹¹ Vgl. ibid. 3,421 & 437.

⁹² Vgl. 1 Sam 15,32.

Harfe zu spielen (s. Kapitel 7.3). Saul zeigt sich in seinen Worten an David auffällig herzlich und signalisiert von Beginn an eine bemerkenswerte Zuneigung. Die Rede betont ein äußerst amikales sowie wertschätzendes Verhältnis der beiden zueinander, wobei das bibelkundige Lesepublikum genau weiß, dass dies nicht ewig der Fall sein würde. Doch zunächst gerät sogar ein so verkommener Charakter wie Saul beim Anblick seines Gegenübers ins Staunen und Schwärmen, dafür reiche sogar sein in höchstem Maße mangelhaftes Urteilsvermögen. Zudem wird die bereits erwähnte besondere Schönheit Davids hervorgehoben, die zu seinen auffälligsten Attributen zählt und bei einem epischen Helden nie fehlen darf.

In diesem Zeichen steht auch die Antwort Davids: Unterwürfig und ohne zu hinterfragen nimmt er seine Aufgabe als Harfenspieler sowie Waffenträger bei seinem König an. Er demonstriert Pflichtbewusstsein, Loyalität sowie Tatendrang und Furchtlosigkeit, allesamt Eigenschaften, die im Laufe des Buches mit Hinblick auf den späteren Kampf gegen Goliath noch wichtig werden würden. Er wurde von Samuel zwar schon zum König gesalbt, begehrt jedoch nicht auf, sondern kennt seinen Platz und ordnet sich vorbildlich seinem Herrscher unter.

Abschließend ist noch der Musenanruf in Vers 249 zu thematisieren, immerhin steht er scheinbar in diametralem Gegensatz zur expliziten Verbannung der Musen im Proömium. Zu beachten ist hier jedoch die Semantik sowie das Wesen der adressierten Muse: Zunächst einmal ist im Proömium eine Absage an die „Schar der Pieriden“ formuliert, also an die Töchter des Pieros als klassische Musen der Antike. In diesem Vers der *Davidias* handelt es sich hingegen nur um eine einzige, womit schon angedeutet wird, dass sich Marulić an eine spezifische Muse richtet. Ihre direkt darauffolgende Beschreibung liefert schließlich Gewissheit: Im gleichen Atemzug wird nämlich Wasser genannt, das gänzlich rein ist, also entsprechend der christlichen Gebote keinerlei Lügen enthalten kann. Sie schöpft es zudem aus einem heiligen Fluss, womit gemäß christlicher Tradition nur der Jordan gemeint sein kann. Marulić spielt hier mit der Tradition einer persönlichen christlichen Muse, die bereits bei Paulinus von Nola belegt ist und dort ähnliche Eigenschaften vorweist wie jene in der *Davidias*.⁹³

⁹³ Vgl. SCHINDLER: *Musen* (2013) 199, vgl. außerdem ibid. 198 Juvenicus' erstmalige Verwendung des Jordans als Inspirationsquelle anstelle der Musenquelle.

7. Der Kampf gegen die Philister

7.1 Die Lösung eines narratologischen Problems

Die nächsten Handlungen nach Sauls Heilung dürften unter der Lupe der Episierung betrachtet nicht minder aufschlussreich sein, zumal es sich hier ebenfalls um ein Produkt der kreativen Freiheiten des Marulić handelt. In der Bibel kommt es an einer Stelle nämlich zu einer recht verknäpften und logisch nur schwer nachvollziehbaren Verkettung von Ereignissen, die für ein Epos denkbar ungeeignet ist und dementsprechend geglättet werden muss: Im Vorfeld des Duells mit Goliath wird der Fortgang der drei ältesten Söhne Isais als Kämpfer von zu Hause in Richtung des Kampfgebietes gegen die Philister zu Saul beschrieben, jedoch wird keinerlei Kontext geliefert, wie oder wann es dazu kam. Umgekehrt legt David von einem Moment auf den anderen seine Pflichten am Hofe des Königs nieder und kehrt zurück zu seinem alten Vater, um dort wieder die Herden zu weiden.

Der Autor verknüpft diese beiden Handlungsstränge geschickt und bettet sie in die Erzählung ein: In den Versen 278 bis 286 lässt er nämlich die drei Brüder Eliab, Abinadab⁹⁴ und Schima, die in einer Art Audienz vor Saul treten, um Entbindung ihres jüngsten Bruders David von seinen Verpflichtungen sowie um seine Heimkehr bitten. Der Grund für ihre Anwesenheit sei der Vater Isai, der seinen Jüngsten schmerzlich vermisse. Doch wissen sie sowohl um die Wichtigkeit Davids für den König als auch um den aktuellen Krieg Bescheid, weswegen sie sich im Austausch als Soldaten im Kampf gegen die Philister in seinen Dienst stellen wollen. So werden die drei Brüder anders als in der Bibel auch näher beschrieben, nämlich wie epische Helden mit ihren jeweiligen Waffen: Eliab trägt einen Speer mit sich, Abinadab ein Sichelschwert und Schima ist mit Pfeil und Bogen ausgestattet und wird zudem als sicherer Schütze bezeichnet. Sie sind also nicht bloß drei weitere Soldaten, sondern können sich zusätzlich auf recht unterschiedliche Weise auf dem Schlachtfeld nützlich machen Saul so ins Grubeln bringen.

Aufgrund der akuten Gefahrenlage willigt dieser nach kurzer Bedenkzeit dementsprechend auch ein und lässt daher seinen Harfenspieler ziehen, womit beide Episoden nun die für ein Epos so wichtige Kontinuität innerhalb der Rahmenhandlung sowie eine Kausalität gewährleisten, nicht zuletzt indem sie einen Grund dafür liefern, dass David später noch einmal

⁹⁴ Vermutlich aus metrischen Gründen verwendet Marulić die ansonsten ausschließlich in der *Septuaginta* übliche Schreibweise „Amminadab“.

mit Verpflegung im Gepäck zu den Brüdern zurückkehrt und sich so auf einem plausibleren Weg als in der Bibel an der Front wiederfindet, wo er schließlich Goliath besiegen wird.⁹⁵

Unterbrochen wird die Szene ab Vers 297 von der Meldung eines Boten über die akute Gefahr durch die Philister, die Saul zu sofortigem Handeln und Ausrücken an die Front zwingt. Diese ebenfalls erfundene Episode ist wie die vorigen erforderlich, um dem plötzlichen Ortswechsel hin zum Kriegsschauplatz eine gewisse Kontinuität zu verleihen und die nötige Atmosphäre zu schaffen: In historischen Infinitiven kommt es zu einer detailreichen und kunstvoll ausgestalteten Beschreibung der Mobilmachung, die auf unterschiedliche Heeresteile sowie deren jeweilige Bewaffnung eingeht und Saul persönlich an die Spitze der Truppen stellt. Sie bedient sich zudem stellenweise anachronistischer Terminologie, die dafür aber umso besser in ein Epos passt: So ist bspw. in Vers 301 die Rede von einer Phalanx, im Vers darauf gehört gar ein römischer „*gladius*“ zur Ausstattung der jungen Rekruten. Zwei Verse weiter finden auch die für ihre Kompetenz als Bogenschützen berühmt-berüchtigten und von den Römern bisweilen als Auxiliartruppen verwendeten Ituräer⁹⁶ Erwähnung, die als im Alten Testament erwähntes und in der Levante beheimatetes Volk⁹⁷ jedoch zugleich eine zeitgenössische Komponente vorweisen können und hier daher geschickt von Marulić eingeschleust wurden. Spätestens ab der Nennung von Manipeln in Vers 309 drängt sich endgültig der Eindruck eines römischen Heeres auf, wenn von Sauls Truppen die Rede ist.

Sein eigener Aufbruch erhält nicht nur durch seinen vorbildlichen Vorausmarsch an der Spitze eine besondere Aufwertung, sondern auch durch die Hervorhebung seines edlen Rosses in den Versen 310-317: Diese mündet schließlich sogar in kurzen *Similia* mit den beiden mythisch aufgeladenen Pferden Bukephalos und Arion, wodurch natürlich zur selben Zeit ebenso ein impliziter Vergleich zwischen ihren jeweiligen Besitzern – Alexander dem Großen sowie Adrast – einerseits und Saul andererseits forciert wird. In erfrischender Manier steht er zur Abwechslung also nicht als unfähig und frevlerisch da, sondern wird als Charakter tatsächlich ein Stück weit aufgebaut, auch wenn der Fokus der epischen Beschreibung bestmöglich von ihm ferngehalten und merklich auf alle Teile seines Heeres und sogar auf sein Pferd gelenkt wird, nur um den unbeliebten König nicht zu sehr ins Zentrum rücken zu müssen. Die Handlung des ersten Buches wird unmissverständlich an ihren Höhepunkt herangeführt und zeichnet zu diesem Zweck zunächst ein Bild von einer vorbildlich durchorganisierten und vorbereiteten

⁹⁵ Vgl. STEPANIĆ, G.: *Muke kršćanskoga pripovjedača*. Strategije pripovijedanja u *Davidijadi*, in: Colloquia Maruliana 14 (2005) 77.

⁹⁶ Vgl. HOFFMANN-SALZ, J.: *Im Land der räuberischen Nomaden? Im Land der Ituraier und Emesener zwischen Seleukiden und Römern*, in: Studien zur Alten Geschichte (2022) 151 & 258.

⁹⁷ Vgl. BIEBERSTEIN, K.: *Ituraea*, in: Der neue Pauly 5 (1998) 1183f.

Streitmacht, die es vermeintlich mit jedem Gegner aufnehmen kann. Umso bedrohlicher wäre es, wenn plötzlich ein Widersacher die Bühne beträte, bei dem die Israeliten feststellen müssten, ihm doch nicht gewachsen zu sein.

7.2 Goliats erster Auftritt

Besondere Aufmerksamkeit verdient als eine solche Figur und aufgrund seiner prominenten Rolle am Ende des ersten Buches der in mehrerlei Hinsicht große Antagonist: der Philister Goliat. In einem ersten Unterschied zur Bibel fällt dieser zunächst durch keine direkte Rede in spottendem Ton auf, sondern gerade durch das Ausbleiben einer solchen, was folglich einer näheren Betrachtung bedarf: Goliats Herausforderung zum Zweikampf sowie die Verhöhnung der israelischen Truppen sind in der Bibel nämlich in einer direkten Rede wiedergegeben⁹⁸ und finden zwar auch in der *Davidias* eine detailgetreue Erwähnung, jedoch nicht in gesprochener Form. Bemerkenswert ist dabei, dass sich die entsprechenden Verse (327-33) im Wesentlichen wie eine direkte Rede lesen, aber schlicht keine sind. Dies könnte beispielsweise durch die stetigen Bemühungen des Marulić, unmissverständlich in Gut und Böse zu trennen, erklärbar sein, weswegen er dem Widersacher gar keine allzu große Bühne bieten möchte. Dies stellt natürlich einen gewissen Spagat dar, den es zu überbrücken gilt, da zur gleichen Zeit Goliat als würdiger Kontrahent aufgebaut werden muss, damit Davids Sieg über ihn auch eine entsprechende Bedeutung analog zum biblischen Bericht trägt. Darüber hinaus möchte er ihn wohl auch gar nicht erst als Menschen wahrnehmbar machen, zumal David mit der Tötung, anschließenden Enthauptung sowie Zurschaustellung des Kopfes selbst kurz vor Taten steht, die von einer praktizierenden christlichen Person unabhängig vom Objekt des Angriffs auf das Schärfste verurteilt werden müssten.⁹⁹ Nicht zuletzt bleibt auch durch die Auslassung dieser direkten Rede einmal mehr Davids Dominanz als Akteur besser erhalten.

Im Rahmen der direkt darauffolgenden Beschreibung des physischen Erscheinungsbildes Goliats bis Vers 347 fällt der Fokus erwartungsgemäß u.a. auf seine Größe: Der Überlieferung in der *Vulgata* entsprechend legt sich Marulić auf eine Größe von sechs Ellen und einer Handbreit – also umgerechnet ungefähr drei Meter –¹⁰⁰ fest. Schließlich wäre angesichts der kurz zuvor erfolgten Anprangerung der lügnerischen Mythen der griechisch-römischen Antike und seiner offensichtlichen Kenntnis der *Septuaginta*¹⁰¹ auch die Verwendung der dort

⁹⁸ Vgl. 1 Sam 17,8-10.

⁹⁹ Vgl. STEPANIĆ: *Muke kršćanskoga pripovjedača* (2005) 81.

¹⁰⁰ Vgl. MARULIĆ: *Davidijada* (2019) 485.

¹⁰¹ S. Fußnote 94.

realistischer angesetzten Körpergröße von vier Ellen und einer Handbreit – etwas mehr als zwei Meter – ¹⁰² durchaus denkbar gewesen. Die Wahl der Größe scheint aus Gründen der Konvention seiner Zeit, der Episierung sowie zum Zweck der weiteren Entmenschlichung Goliats schließlich auf die exorbitantere der beiden Optionen gefallen zu sein.

Doch die Beschreibung Goliats geht in der *Davidias* auch etwas über die aus der Bibel bekannte Körpergröße, die Feststellung seiner unehelichen Abstammung sowie seine Ausrüstung hinaus: Es kommt zusätzlich zu einer regelrechten Parodierung, indem er als gleichsam unförmige Gestalt gezeichnet wird: Eine allgemeine Körperfülle, die sich speziell in einem geschwollenen Bauch äußert, dazu ein Kopf wie ein Ball und zugleich lange Beine kommen erstaunlich nahe an die Optik eines Strichmännchens heran und lassen einerseits ein nicht zu leugnendes Element der Komik mit einfließen, dienen gepaart mit dem finsternen Blick und der furchteinflößenden Wirkung des riesigen Philisters andererseits wohl auch der weiteren Entmenschlichung. Er soll in gewisser Weise lächerlich und abartig wirken, eine Karikatur eines von Gott verlassenen Wesens, darf als Gegner Davids jedoch nicht seine Seriosität sowie die von ihm ausgehende Gefahr verlieren, weswegen er unmittelbar darauf nochmals mit einer exakten Ekphrasis seiner Ausrüstung vorgestellt wird, die im Wesentlichen auch der biblischen Vorlage entspricht. Ebenso werden seine Drohgebärden und seine spöttische Aufforderung zum Zweikampf gegen ihn wiederholt, die nun eine Reaktion aus den Reihen der Israeliten und speziell von Saul notwendig machen.

7.3 Die Suche nach einem Freiwilligen

Diese Reaktion erfolgt in Form einer Rede Sauls in den Versen 364-385 und stellt eine weitere Erfindung Marulić' in seiner Erzählung dar: In dieser langen und ausführlichen Ansprache an seine Männer appelliert der verzweifelte König an ihren Mut und ihr Pflichtgefühl ihrem Volk Israel gegenüber. Die Rede ist äußerst pathetisch und rhetorisch ausgefeilt, so gibt Saul z.B. sogar Tipps für den Kampf und vergleicht Situationen, in denen ein kleinerer Kämpfer sich gegen einen bedeutend größeren Gegner mit seiner Wendigkeit bzw. Intelligenz Vorteile verschafft. Zur Veranschaulichung wird sogar konkret das erfolgreiche Kampfverhalten eines Gaetulers, des Angehörigen eines nordafrikanischen Nomadenstammes,¹⁰³ gegen einen

¹⁰² Vgl. HAYS, J. D.: *Reconsidering the Height of Goliath*, in: JETS 48/4 (2005) 701f.

¹⁰³ Vgl. HUB, W.: *Gaetuli*, in: Der neue Pauly 4 (1998) 732.

Elefanten herangezogen, was vorab nicht zuletzt eine entsprechende Assoziation mit David und Goliath wecken soll.

Kurz zuvor argumentiert er zudem mit der Unvermeidbarkeit des Sieges Israels, der sich schon aus Begebenheiten früherer Zeit erkennen ließe, sodass es sozusagen lediglich einen mutigen Freiwilligen brauche, der die Aufgabe auf sich nähme, den Rest erledige das Schicksal gleichsam von allein. Selbst möchte sich der eben noch so tapfer voranschreitende und edel gerüstete König auf die Herausforderung jedenfalls nicht einlassen. Allerdings wird mit diesem Teil der Ansprache David sowohl proleptisch – er wird sich ja schließlich zum Duell bereiterklären – auf eine Stufe mit anderen biblischen Helden gestellt als auch sein Status innerhalb des Epos weiter aufgewertet.

Zur Aufwertung Davids trägt darüber hinaus eine weitere bedeutende Veränderung der Geschichte im Rahmen dieser Rede bei: In der Bibel hört der junge Mann aus zweiter Hand von den versprochenen Belohnungen Sauls – Reichtum, dessen Tochter als Gattin und Steuerfreiheit für ihn und seine Nachkommenschaft – und fragt sogar noch einmal explizit nach, ehe er Goliath entgegentritt.¹⁰⁴ Der David des Marulić scheint sich im Gegensatz dazu der Belohnung überhaupt nicht bewusst zu sein, da er bei der Rede des Königs noch gar nicht anwesend war und auch sonst an keiner Stelle die Information gegeben wird, dass er von anderen Quellen davon erfährt. Somit fallen diese Versprechungen als Motivation weg, der David des Marulić ist rein von einem mit Zorn beigemischtem Pflichtgefühl gegenüber Gott und seinem Volk angetrieben, was ihn wiederum charakterlich umso selbstloser sowie als Held makelloser darstellt als sogar in der Bibel.¹⁰⁵ Die letzten Sprechanteile des Buches entfallen im Rahmen eines Dialogs in diesem Zusammenhang noch auf Saul und David. Dieser ist im Wesentlichen analog zur biblischen Vorlage gestaltet und der König gelangt im Zuge dessen nach anfänglichem Zögern zu dem Entschluss, den jungen Mann sein Glück im Duell gegen den Riesen versuchen zu lassen.¹⁰⁶

7.4 Vergleiche und Prolepsen

Unterbrochen wird diese Unterhaltung jedoch von einer Handvoll Vergleichen, die einer genaueren Betrachtung bedürfen: Der erste aus dieser Reihe, bei dem erneut der Molosserhund zum Einsatz kommt (s. Kapitel 7.4), lässt jeglichen biblischen Bezug vermissen und soll auf

¹⁰⁴ Vgl. 1 Sam 17,25-27.

¹⁰⁵ Vgl. STEPANIĆ: *Muke kršćanskoga pripovjedača* (2005) 77.

¹⁰⁶ Vgl. 1 Sam 17,32-37.

kraftvolle Weise Davids wilde Entschlossen- sowie Furchtlosigkeit verdeutlichen: Er starrt immer wieder auf seinen Gegner Goliath hinüber wie der Jagdhund auf einen Bären und verhält sich äußerst unruhig, weil er voller Tatendrang steckt und auf seine Freigabe zum Kampf durch den König wartet, so wie eben ein Molosser an seiner Leine zerrt und hin- und herläuft, bis er schließlich losgelassen wird. Die Suche nach einer bestimmten Vorlage für diesen Vergleich gestaltet sich schwierig: Mit den *Metamorphosen* dürfte er jedenfalls nichts zu tun haben, vielmehr weist der einzige Eintrag zum Thema Molosserhund im *Repertorium* auf eine Anlehnung an Diogenes Laërtios hin.¹⁰⁷ Die dortige Beschreibung der Hunderasse als durchaus problematisch, wenn sie als Jagdhund verwendet wird, geht zwar mit der rastlosen und ungeduldigen Darstellung in der *Davidias* grob d'accord, bleibt jedoch ohne weitere Details und konkurriert darüber hinaus mit vielen weiteren sowie teils widersprüchlichen Zeugnissen aus der Antike, von denen ein paar bereits genannt wurden.¹⁰⁸ Seine protektive Natur und eine gewisse Furchtlosigkeit gegenüber Raubtieren zählen jedoch im Großen und Ganzen zu den wenigen universell zugeschriebenen Eigenschaften des Hundes,¹⁰⁹ weswegen ein finales Urteil über die Herkunft dieses auffälligen Vergleichs ausbleiben muss. Er scheint jedenfalls der anschaulichen Hervorhebung von Davids Gemütszustand zu dienen und baut die Handlung weiter in Richtung des unmittelbar bevorstehenden Zweikampfes auf.

Die beiden anderen Vergleiche handeln von Geschichten aus Davids Vergangenheit und sind dementsprechend auch mit historischen Infinitiven versehen. Zudem basieren sie im Gegensatz zu dem ersten auf der Bibel: Dort berichtet David anhand seiner mutigen Rettungsaktionen, wenn ein Löwe oder Bär ein Tier aus seiner Herde reißen wollte, davon, wie er auch in dieser Situation mit Gottes Hilfe mit einem vermeintlich übermächtigen Gegner fertig werden wird.¹¹⁰ Allerdings wird hier von Marulić diese eine Erzählung zu zwei verschiedenen ausgebaut, indem er die beiden erwähnten Tiere in einzelne Geschichten verpackt: Zum einen schildert er von Vers 430 bis 433 eine Begegnung mit einem Bären, dem er in aller Ruhe und mit festem Stand durch einen Schlag mit einem Prügel im richtigen Moment das Hirn zerschmettern konnte. Zum anderen ist in den neun Folgeversen vom Angriff eines Löwen zu lesen, der sich im Zickzack auf David zubewegte und schließlich durch den bemerkenswert präzisen Wurf eines Steines mitten in das Maul des Tieres und den daraufhin eintretenden Erstickungstod besiegen ließ.

¹⁰⁷ Vgl. MARULIĆ: *Repertorium* II (1998) 23.

¹⁰⁸ Vgl. AUTENGRUBER-THÜRY, H.: *Hunde in der römischen Antike: Rassen/Typen - Zucht - Haltung und Verwendung*, in: *Archaeopress Roman Archaeology* 84 (2021) 47f., wo neben Diogenes Laërtios' Beschreibung auch eine umfassende Zusammenfassung der Standpunkte vieler weiterer antiker Autoren zum Thema Molosserhund zu finden ist.

¹⁰⁹ Vgl. *ibid.* 51.

¹¹⁰ Vgl. 1 Sam 17,34-37.

Interessant zu erwähnen sind hierbei die diversen Ausschmückungen, die stattfinden, wobei die bereits erwähnte Ausweitung auf zwei separate Geschichten bloß einen Aspekt darstellt: Davon abgesehen fallen nämlich auch das abgeänderte Setting und der äußerst detailliert beschriebene Todeskampf des Löwen auf. Das in der Bibel vorkommende gerissene Schaf in den Mäulern der Raubtiere wird ausgelassen, immerhin stellt sich natürlich – besonders im Fall des Löwen – die Frage, wie ihre jeweilige Tötung ansonsten überhaupt durchführbar wäre. Somit bilden in der *Davidias* auch nicht etwa eine weidende Schafsherde die Kulisse, sondern zufällige Begegnungen im Wald oder unterwegs – beide Male komplett allein und mit David als klarem Ziel des Angriffes. Die Betonung seines souveränen und furchtlosen Umgangs mit diesen Situationen bleibt dadurch erhalten und wird vielleicht sogar ein Stück verstärkt, allerdings sind die Abänderungen der Geschichte v.a. mit ihrer proleptischen Wirkung und – unter Hinzunahme des Molosservergleichs – ihrem Aufbau als Klimax erklärt: Da Goliats eigenes Ende ebenso mit einem Steinwurf, verspritzter Hirnmasse sowie einem explizit herausgestrichenen Todeskampf zu tun haben wird (s. nächstes Unterkapitel), scheinen die nervöse Stimmung und das Warten des Molossers, wo allerdings noch nicht viel passiert, der Tod des Bären, der sich der späteren Szene inhaltlich schon etwas eher nähert, sowie der langwierige Todeskampf des Löwen – noch dazu durch einen Stein herbeigeführt – den unmittelbar bevorstehenden Kampf und seinen Ausgang mehr und mehr vorwegzunehmen.

7.5 Held gegen Monster: David gegen Goliat durch die ovidische Linse

In der Bibel geht die in Kapitel 8.3 behandelte Unterhaltung, durch die Saul schließlich einwilligt und David gegen Goliat antreten lässt, noch ein Stück weiter und mündet schließlich in der Feststellung Davids, er könne sich mangels Übung im Umgang mit Rüstungen in einer solchen nicht fortbewegen, woraufhin er bloß mit Steinen und seiner Schleuder ausgestattet in den Kampf zieht.¹¹¹ In der *Davidias* wird jedoch keinerlei Begründung für Davids letztlichen Verzicht auf die von Saul bereitgestellte Rüstung geliefert, lediglich der Verzicht selbst sowie die unmittelbar darauffolgende Ausrüstung mit Steinen und Schleuder finden eine Erwähnung. David wirkt in diesen Versen – von den eben beleuchteten Vergleichen zusätzlich befeuert – besonders bestimmt und selbstbewusst, so als wisse er, was gleich passieren werde und exakt welche Handgriffe nun von Nöten seien, um sein Ziel zu erreichen. Es handelt sich hierbei

¹¹¹ Vgl. *ibid.* 39f.

weniger um einen Menschen, der vom ursprünglichen Plan absieht und nun improvisieren muss, weil er nicht im Stande ist, ihn durchzuführen, sondern schlicht um jemanden, der eine bessere Idee hat und sich seiner Sache sicher ist.

Die Vorbereitung Davids auf seinen Kampf gegen Goliath findet dementsprechend große Beachtung und birgt als solche im Sinne der Episierung einmal mehr auch einige Verweise auf Figuren aus den *Metamorphosen*: Die auffällige Beschreibung seiner Steinschleuder als einerseits „balearisch“ dürfte sich auf eine Stelle aus der Perseus-Geschichte in Ovids *magnum opus* beziehen, in der geschrieben steht:

„*tantum aberat scopulis, tantum **Balearica** torto
funda potest plumbo medii transmittere caeli,
cum subito iuvenis pedibus tellure repulsa
arduus in nubes abit.*“¹¹²

Andererseits legt ihre materielle Beschaffenheit, schließlich ist sie aus Eiche gefertigt, eine Anlehnung an Theseus nahe:

„*mittentem stipite querno
occupat Aegides cubitique ingentia frangit
ossa. nec ulterius dare corpus inutile leto
aut vacat aut curat tergoque Bienoris alti
insilit, haud solito quemquam portare nisi ipsum,
opposuitque genu costis prensamque sinistra
caesariem retinens vultum minitantiisque ora
robore **nodoso** praeduraque tempora fregit.*“¹¹³

Den Kontext gibt bei Perseus dessen immanenter Kampf gegen das Seeungeheuer, das Andromeda bedroht und zu diesem Zeitpunkt nur mehr „den Wurf einer balearischen Schleuder“ entfernt ist. Die Szene des Theseus hingegen ist mitten in der Kentauiromachie zu verorten, genauer gesagt in seinen unmittelbar aufeinanderfolgenden Auseinandersetzungen

¹¹² Ov. Met. 4,709-712.

¹¹³ Ibid. 12,342-349.

mit den Kentauren Aphareus und Bieron, während derer seine knotige Keule aus Eichenholz zum Einsatz kommt.

In beiden Fällen stehen die jeweiligen Helden demnach übermenschlichen sowie vermeintlich übermächtigen Gegnern gegenüber, die sie jedoch schlussendlich trotzdem besiegen können. Bekanntermaßen verläuft der Zweikampf zwischen David und Goliath ebenfalls nach stark ähnelnden Gesichtspunkten. Diese inhaltliche Parallele gekoppelt mit den bereits erläuterten herausstechenden lexikalischen Übereinstimmungen lassen hier einen – wenn auch noch so kurz geratenen – Vergleich zwischen Perseus und Theseus auf der einen sowie David auf der anderen Seite zu.

Die Verbindung wird bei zusätzlicher Betrachtung der gesamten Geschichte der beiden Charaktere noch deutlicher: Auf der einen Seite lassen sich Theseus' Kampf gegen den Minotaurus oder etwa den kretischen Stier bzw. im Rahmen seiner (vermeintlichen) Bewährungsprobe Perseus' Tötung der Medusa – speziell unter dem Aspekt ihrer Köpfung – ergänzend zu ihren vorhin bereits erwähnten Auseinandersetzungen analog zur Episode zwischen David und Goliath lesen. Auf der anderen Seite stammen die drei Helden zu gewissen Anteilen alle aus ähnlichen Verhältnissen, da sie auf die eine oder andere Weise grundsätzlich zur Herrschaft bestimmt und noch dazu von Göttern begünstigt sind. Ihren Weg dorthin müssen sie sich jedoch erst einmal von widrigen Verhältnissen aus startend bahnen, indem sie sich anhand diverser Mutproben beweisen bzw. gegen unterschiedlich geartete Saboteure durchsetzen müssen.

Die Potenziale für Allusionen sind damit allerdings noch nicht zur Gänze erschöpft, auch innerhalb der Kentaumachie noch nicht: Die Figur des Caeneus dürfte nämlich ebenfalls Einzug in die *Davidias* gehalten haben. Er wird als ehemalige Frau gemäß seinem stereotypischen Naturell als zurückhaltend, bodenständig sowie schweigsam beschrieben und ähnelt in dieser Charakterisierung weitgehend David, der ebenso introvertiert wirkt und in Sachen Äußeres eher weibliche oder zumindest noch nicht bis zur ausgereiften Männlichkeit gelangte Züge zugesprochen bekommt. Zugleich stecken jedoch beide Figuren im Ernstfall voller Tatendrang, sind kompromisslose Kämpfer und hochgradig tödlich. Durch ihren Verzicht auf protzige Worte und die Zurschaustellung ihrer einschüchternden Physis – Zweiteres aufgrund des Mangels einer solchen – verkörpern sie für die epische Tradition gänzlich atypische, aber nicht minder effektive Helden.

Ebenso werden beide Figuren von einer höheren Macht begünstigt, wobei einschränkend hinzuzufügen ist, dass dieser Aspekt in seiner Entstehung ein wenig hinkt. David darf Gott

aufgrund seiner Tugendhaftigkeit sowie Rechtgläubigkeit auf seiner Seite wissen, Caeneus hingegen erlangte seine Unverwundbarkeit von Neptun erst als eine Art Schadensersatz nach seiner zuvor noch in Frauengestalt erfolgten Vergewaltigung durch ebendiesen Gott. Nichtsdestoweniger lässt sich hier wie dort eine entscheidende göttliche Einflussnahme ausmachen, die einen auf den ersten Blick nicht zu erwartenden, aber entscheidenden Vorteil im Kampf mit sich bringt.

In diesem Kontext sei auch auf die jeweiligen Kontrahenten das Augenmerk gerichtet: Wieder steht in Form des Kentauren Latreus ein übermenschlicher sowie vermeintlich übermächtiger Gegner gegenüber. Auf der einen Seite ähnelt er Goliath aufgrund seiner spöttischen Art zunächst charakterlich, da er Caeneus bei seinem früheren weiblichen Namen Caenis nennt und explizit dessen Vergangenheit als Frau thematisiert, wohingegen sich der Philister über die Feigheit des Volkes Israel lustig macht. Beide tun dies Waffeln schüttelnd und von einer trügerischen Siegesicherheit motiviert.

Auf der anderen Seite weist der Kentaure zudem optische Gemeinsamkeiten zu Goliath auf, denn bei beiden Charakteren wird im Zuge ihrer erstmaligen Erwähnung noch im selben Atemzug ihre enorme Körpergröße erwähnt. Unmittelbar darauf folgt eine Beschreibung ihrer ebenfalls ähnlichen Bewaffnung, die bei Davids Kontrahent um einiges detailreicher ausfällt als bei Latreus. Allerdings weist sie im Vergleich mit Kriegerinnen aus anderen Epen keinerlei Alleinstellungsmerkmale auf und darf daher einfach als topisch gelten:

*„provolat [...] membris et corpore Latreus
maximus: huic aetas inter iuvenemque senemque,
vis iuvenalis erat, variabant tempora cani.
qui clipeo gladioque Macedoniaque sarisa
conspicuus faciemque obversus in agmen utrumque
armaque concussit certumque equitavit in orbem
verbaque tot fudit vacuas animosus in auras.“¹¹⁴*

Lexikalisch gibt es also keine eindeutigen Schnittmengen – jedenfalls keine, die für eine Anlehnung an Ovid sprechen. Einzig die etwas später erfolgende Verwendung des in Epen recht seltenen Wortes „*lamina*“ sticht ins Auge, doch auch diese erfolgt in unterschiedlichen

¹¹⁴ Ibid. 12,462-469.

Bedeutungen: In der Davidias beschreibt es in der Schreibweise „*lamina*“ die Schutzplatten für Goliats Arme und Waden, in den *Metamorphosen* die Schwertklinge des Latreus.¹¹⁵

In diesem Fall lässt sich die Allusion also beinahe ausschließlich auf der motivischen Ebene argumentieren, immerhin wird sie aber unmittelbar nach der Tötung des Latreus durch Caeneus um eine weitere Komponente ergänzt: Die entsetzte Reaktion des Kentauren Monychus auf dieses Ereignis und sein unmittelbar darauffolgender Ausruf „*populus superamur ab uno vixque viro!*“¹¹⁶ fassen perfekt die Situation zusammen, in der sich die Philister direkt nach Goliats unerwartetem Tod im Zweikampf wiederfinden. Dessen Bedingung war schließlich, dass das Volk des Verlierers sich dem Herrscher des jeweiligen Gewinners unterordnen würde. So gesehen besiegte David als einzelner (vermeintlich unfertiger) Mann ein ganzes Volk, auch wenn die Philister sich nicht an die Abmachung hielten und augenblicklich die Flucht ergriffen, als der Ausgang des Zweikampfes feststand.

Eine Verwertung des Kampfes zwischen Caeneus und Latreus in der Davidias ist demnach alles in allem nicht eindeutig, einige motivische Parallelen sowie die vierfache Erwähnung des Lapithen in Marulić‘ *Repertorium*, wovon eine sogar unter dem Stichwort „*militaris virtus*“ erfolgte,¹¹⁷ legen sie jedoch zumindest nahe.

7.6 Goliat und Achilles: ein ausrangierter Kämpfertypus

Für eine abschließende nähere Beschäftigung mit Goliat lohnt sich in einem weiteren Schritt bei einem Vergleich mit Ovids *Metamorphosen* ein Blick auf die dortige Erzählung rund um Achilles. Genauer gesagt soll hier seine Auseinandersetzung mit Cygnus Gegenstand der Betrachtung sein:

„*excutit hoc heros rursusque trementia forti
tela manu torsit; rursus sine vulnere corpus
sincerumque fuit. nec tertia cuspis apertum
et se praebentem valuit destringere Cycnum.
Haud secus exarsit quam circo taurus aperto,*

¹¹⁵ Vgl. *ibid.* 488.

¹¹⁶ *Ibid.* 499f.

¹¹⁷ Vgl. MARULIĆ: *Repertorium II* (1998) 245.

cum sua terribili petit inritamina cornu,

poeniceas vestes, elusaque vulnera sentit.“¹¹⁸

Zunächst sieht die Szene klassisch episch aus: Der Held Achilles schwingt die Waffen und trifft sein Ziel. Doch wie bereits zuvor in diesem Duell zeigen seine Angriffe keinerlei Wirkung: Cygnus ist unverwundbar, ganz im Gegensatz zu Achilles' Ego, das im Anschluss an dieses Ereignis erst mit einer bewussten Rückbesinnung auf glorreiche Taten wieder aufgebaut werden muss¹¹⁹. Zuvor schildert Ovid jedoch noch die Wut des Angreifers, indem er ihn mit einem gereizten Bullen im *Circus Maximus* vergleicht.

Es ist genau dieses Bullen-*Simile*, das den Schlüssel zur Verbindung von Achilles auf der einen und Goliath auf der anderen Seite darstellt: David trifft seinen Gegner nämlich mit seiner ersten Kampfhandlung – einem Steinwurf aus seiner Schleuder – tödlich und lässt den eben noch so stolzierenden Goliath zu Boden krachen. Einzig ein Geräusch ist von ihm noch zu vernehmen, das laut Erzähler an den letzten Laut eines geopferten Stieres erinnert. Wie es bei *Similia* in einem intertextuellen Kontext üblich ist, bleibt auch hier also der Kern im Vergleich zur Vorlage ähnlich und die Verbindung erkennbar genug, Veränderungen auf bildlicher Ebene sind jedoch ebenso ständige Begleiterinnen.¹²⁰

Da die *Similia* in beiden Fällen die gegenwärtigen Situationen der jeweiligen Figuren widerspiegeln, lassen sich ihre entsprechenden Variationen auch durch die unterschiedlichen Schicksale der beiden Figuren erklären: Goliath ist, wie eben erwähnt, in diesem Moment im Begriff zu sterben und stellt in diesem Zusammenhang wie der Bulle auch ein notwendiges Opfer für die Erfüllung von Gottes Plan dar, was im Umkehrschluss seinen Töter David als Akteur im Sinne Gottes weiter unterstreicht. Achilles wiederum liegt im Moment seines *Similes* keineswegs im Sterben, ist jedoch stark verwundert darüber, warum dies auf seinen Gegner Cygnus ebenfalls zutrifft. Ob des ungewöhnlichen Verlaufs seines Zweikampfes ist er daher aus dem Konzept gebracht und spürt in weiterer Folge eine beachtliche Wut in sich aufsteigen. Insofern macht ihn das auch mit einem Bullen in einer anderen Situation, nämlich im *Circus Maximus*, vergleichbar.

Alternativ oder vielmehr ergänzend wäre eine Anlehnung an das Bullen-*Simile* vor dem finalen Zweikampf zwischen Aeneas und Turnus in Buch 12 der *Aeneis* denkbar, das Letzteren ähnlich dem Achilles Ovids rasend darstellt und ebenso das Szenario eines Stierkampfes als Kulisse

¹¹⁸ Ov. Met. 12,98-104.

¹¹⁹ Ibid. 106-114.

¹²⁰ GÄRTNER, U./BLASCHKA, K.: *Similes and comparisons in the epic tradition*, in: REITZ, C.; FINKMANN, S. (Hg.): *Structures of epic poetry*. Volume I: Foundations (2019) 732.

heranzieht.¹²¹ In Anbetracht dessen, dass dieses *Simile* im Kontext der epischen Erzählung allerdings nicht einmal unmittelbar vor dem tatsächlichen Kampf, geschweige denn währenddessen eingebaut wurde und Turnus in weiterer Folge einen unsicheren sowie unterlegenen Eindruck macht, lässt sich im Ansatz allenfalls eine situative, jedoch keine motivische Parallele ausmachen. Jedenfalls würde sie alleine nicht hinreichend sein, um die Motive hinter dem Bullenvergleich in der *Davidias* hinreichend zu erklären.

Die in den *Metamorphosen* zu findende Parodie auf eine starke, aber sich maßlos überschätzende „Heldenfigur“ im Vergleich dazu schien von Marulić für eine Allusion nur allzu passend und dementsprechend von ihm auch eingebaut worden zu sein. Auch in der *Davidias* zeigt der vermeintlich übermächtige Kontrahent nämlich zunächst seine Kraft und protzt, ehe es in den Kampf geht. Vorab wird er, wie bereits erwähnt, mit einer detaillierten epischen Beschreibung vorgestellt, die den biblischen Bericht weitgehend imitiert.¹²² Dadurch wird zusätzlich eine gewisse Erwartungshaltung nicht nur in Bezug auf sein Können, sondern darüber hinaus auch auf die Länge sowie die Spannung des unmittelbar bevorstehenden Duells aufgebaut, zumal kriegerische Auseinandersetzungen ja einen essenziellen Bestandteil der Epik darstellen.¹²³ So groß dieser metaphorische Trommelwirbel im Vorfeld des Duells jedoch sein mag, umso schneller ist es dann auch wieder vorbei.

Die Botschaft ist deutlich: Goliath mag ein außergewöhnlich starker Krieger sein und nicht Wenigen sogar übermenschlich erscheinen, weswegen der Ausgang seines Duells mit einem militärisch gänzlich unerprobten sowie dermaßen schwächtigen Gegner zunächst vorentschieden erscheint. Letzten Endes bleibt er aber bloß ein Mensch – noch dazu ein Gottloser – und kann gegen den von Gott unterstützten David trotz all seiner vermeintlichen Vorzüge nicht einmal ansatzweise ankommen.

Zum Abschluss dieses Unterkapitels sei noch eine Beobachtung ergänzt, die an folgenden Gedanken von Alison Sharrock in Bezug auf die *Metamorphosen* anknüpft:

„Indeed, I would suggest that Achilles' confused failure to penetrate Cycnus with his weapons is metapoetic for what happens to epic in this poem. In the end, standard epic wins, but at the loss of its standards.“¹²⁴

¹²¹ Vgl. Verg. Aen. 12,103-106.

¹²² Vgl. 1 Sam 17,4-7.

¹²³ Vgl. SHARROCK, A.: *Ovid's Metamorphoses: the naughty boy of the Graeco-Roman epic tradition*, in: REITZ, C.; FINKMANN, S. (Hg.): *Structures of epic poetry*. Volume I: Foundations (2019) 275.

¹²⁴ Ibid. 283.

In einer literarischen Gattung wie dem christlichen Epos mit seinem ständigen Bestreben, seine Überlegenheit gegenüber der klassisch-heidnischen Tradition zur Schau zu stellen, wäre es wohl nicht verwegen, den Kampf zwischen David und Goliath ebenso als einen metapoetischen Kommentar zu verstehen: Letzterer, eine Figur wie Achilles, die in herkömmlichen Epen aus Duellen für gewöhnlich als Sieger hervorging, unterliegt nun. Der ungewöhnliche, von Gott unterstützte und neuartige Typus eines Helden triumphiert über den aus der Antike vielfach altbekannten, kampferfahrenen sowie physisch starken Heldentypus. Der Gott Abrahams triumphiert über das Heidentum. Das christliche Epos triumphiert über sein klassisch-heidnisches Pendant.

7.7 Das Ende des Buches

Mit Goliaths Tod findet die Handlung des ersten Buches noch nicht ihren endgültigen Schluss, denn das 17. Kapitel aus dem 1. Buch Samuel berichtet abschließend noch von der Verfolgungsjagd der verängstigten und vollkommen unorganisierten Philister durch die Truppen Sauls bis nach Gat und Ekron sowie von der Übernahme ihrer Lager dazwischen. Diese Geschehnisse, ebenso wie Davids Beschlagnahme von Goliaths Rüstung und die Unterbringung dessen Kopfes in Jerusalem,¹²⁵ werden in der *Davidias* im Grunde analog aufgegriffen, auch wenn letzteres Ereignis mit seiner Beschreibung des blutigen Kopfes und der beeindruckend wirkenden Mauern der Stadt etwas detaillierter und bildhafter – eben eines Epos würdiger – dargestellt wird. Auch mit der kunstvollen Beschreibung der Dämmerung kurz zuvor in den Versen 479 bis 482 stellt Marulić zum Ende des Buches hin noch einmal sein ganzes Können als epischer Erzähler unter Beweis.

Diese Nachwirkungen des Zweikampfes markieren das Ende der Handlung im ersten Buch der *Davidias*, das Bibelkapitel geht hingegen noch ein Stück weiter: Saul und Abner rätseln darin eine Weile darüber, wer diese Person sei, die den riesigen Philister soeben unschädlich machte, ehe David ihnen gegenübertritt und sich vorstellt.¹²⁶ Für den Wegfall dieser kurzen Episode sprechen v.a. zweierlei Gründe: Auf der einen Seite bietet sie kein passendes Ende für ein episches Buch, weil sie schon mehr zum Inhalt des nächsten Bibelkapitels bzw. Buches passt und somit keinen sauberen Schnitt zwischen den Handlungen bietet. Auf der anderen Seite ist David zu diesem Zeitpunkt bestimmt nicht unerkennbar, schließlich ist hinreichend bekannt, dass er keine Rüstung trägt. Auch von einer anderen Art der Verkleidung, Vermummung o.Ä.

¹²⁵ Vgl. 1 Sam 17,51-54.

¹²⁶ Vgl. *ibid.* 55-58.

ist keine Rede. Zudem wirken seine Vorstellung bei Saul in den letzten Worten des Bibelkapitels in dieser Situation eigenartig und redundant. Obwohl David also bekanntermaßen schon mehrmals mit dem König interagierte und er sogar als – wenn man so will – Musiktherapeut an seinem Hof wirkte, scheint Saul ihn hier überhaupt nicht zu kennen.¹²⁷ Marulić umschiff hiermit also gekonnt einen inhaltlichen Widerspruch in der Bibel, immerhin greift er diese Interaktion auch zu Beginn des zweiten Buches nicht auf.

Stattdessen beendet Marulić, der – wie anhand einiger Stellen bereits ersichtlich wurde – als Verfasser eines Epos stets u.a. auch das Belehren zu seinen *officia* zählte,¹²⁸ das erste Buch mit einer Art Moral: Indem er Charaktere wie Goliath als zornig und hochmütig beschreibt und damit gleich zwei Todsünden im selben Atemzug aufgreift, lädt der Erzähler die Passage noch einmal stark christlich auf und liefert zugleich auch den Grund für den Untergang des Philisters: Diese beiden Eigenschaften wären es nämlich gewesen, die zu seiner Niederlage gegen einen Unbewaffneten führten, der hingegen ganz auf Gott vertraute. Wenn es im letzten Satz also „*Ergo uelut tenues uanescit fumus in auras, Sic nimis elatę perit improba gloria mentis.*“ heißt, so ist diese Aussage zunächst selbstverständlich auf Goliath und Menschen wie ihn zu beziehen. Allerdings lässt einen diese Sentenz nach der Lektüre des ersten Buches und dem Verstehen seiner vielschichtigen Botschaften nicht umhinkommen, besonders bei der „*nimis elatę [...] improba gloria mentis*“¹²⁹ ebenso an den Ruhm der heidnischen Epiker aus der römischen Antike zu denken, trotz oder gerade wegen ihrer so häufigen Verarbeitung in dieser Geschichte über König David.

¹²⁷ Vgl. HAYS: *Reconsidering the Height of Goliath* (2005) 702.

¹²⁸ Vgl. HARDIE, P.: *Ancient and modern theories of epic*, in: REITZ, C.; FINKMANN, S. (Hg.): *Structures of epic poetry*. Volume I: Foundations (2019) 33.

¹²⁹ Dav. 1, 497f.

8. Fazit

„*Epic is, before anything else, praise poetry.*“¹³⁰

Es ist wohl genau dieser Satz, der auch die *Davidias* als Epos am besten zusammenfasst: Ob es nun um Gottes Vorsehung oder Davids Handeln geht, Marulić verschrieb sich im Rahmen seines Werkes akribisch der Aufgabe, beiden zu huldigen und dementsprechend dieser ihm so wichtigen Geschichte eine schöne äußere Form zu geben, die des Stoffes auch würdig ist. Ein Ziel dieser Arbeit war es in diesem Zusammenhang, aufzuzeigen, wo und wie konkret dies im ersten Buch gelang. Durch eine Suche nach inhaltlichen sowie lexikalischen Parallelen war es zudem an einer ganzen Reihe von Stellen möglich, speziell die Rolle Ovids in diesem Unterfangen auf unterschiedlichen Ebenen sichtbar werden zu lassen.

Diesen Tenor gab bereits das zur Gänze dem Geist des Marulić entsprungene Proömium vor: In unmissverständlicher Manier ernannte er Gott zu seiner Inspirationsquelle und orientierte sich im Zuge dessen an dem Dichter aus der Antike, indem er sich von den Eigenheiten in dessen Proömium bezüglich der Wortwahl oder aber der Anrufung der Götter anstatt der Musen inspirieren ließ, zusätzlich auch von der patristischen Tradition. Passend dazu zog sich von da an der absolute Wahrheitsanspruch des Marulić an das Christentum wie ein roter Faden durch den weiteren Verlauf des Epos durch.

Den Anfang der Handlung kennzeichnete daraufhin die Schaffung eines Heldenvakuums, das David für seinen späteren Eintritt in die Handlung den roten Teppich ausrollen sollte: Durch bewusste Kontextverzerrung, etwa indem Jonatans erster Auftritt ausgespart wurde, sowie eine stellenweise Umschreibung des Charakters Saul hin zu einem gleichsam ausgewiesenen Schurken kreierte Marulić eine Ausgangssituation, die noch stärker als in der Bibel nach Veränderung verlangt. Zudem alludiert sie an den Anfang der *Metamorphosen* und macht sich v.a. die Dynamiken der dortigen Götterversammlung, der Lykaon-Geschichte und der Sintflut zur Verdeutlichung dieser Verhältnisse zu Nutze.

Der nächste Abschnitt stand vorwiegend im Zeichen der Einführung Davids in sein Epos: Nicht nur dank des zuvor kreierte Heldenvakuums, sondern auch in Folge von Samuels sowie Gottes Rückzug aus der Handlung konnte der junge Held voll zur Geltung kommen. Ausführliche Beschreibungen seines vorbildlichen Charakters, aber auch seiner Schönheit sowie seiner Fähigkeiten als Musiker unterstrichen in weiterer Folge seine enorme Bedeutung und stellten ihn seinem Lesepublikum vor. Assoziationen mit aus den *Metamorphosen* entnommenen

¹³⁰ HARDIE: *Ancient and modern theories of epic* (2019) 32.

Figuren wie Adonis und Narcissus in Sachen Aussehen sowie mit Orpheus und Amphion bezüglich Musikalität sorgten für eine eindrucksvollere wie auch kunstfertigere Darstellung Davids, zumal er sich am Ende dieser Vergleiche gegenüber all den eben genannten Charakteren als *non plus ultra* in beiden Disziplinen profilieren konnte. Sauls episch beschriebener Wahnsinn wiederum bot zur gleichen Zeit sowohl einen Kontrapunkt zu David als auch die erste Möglichkeit für den Sohn des Isai, seine Wirksamkeit zu zeigen, ehe schwierigere Aufgaben auf ihn zukommen würden.

Besonders der Höhepunkt und der Schluss des ersten Buches zeigten Marulić als Schriftsteller mit Feingefühl: Sei es bei der Wahrung der Kontinuität seiner Geschichte, die durch die biblische Vorlage nicht immer gegeben ist und daher seine Kreativität fordert, oder der feine Spagat bei der Konstruktion eines Goliats, der teils lächerlich und als Gottloser hoffnungslos unterlegen, teils ein stolzer epischer Held, gar ein Ungeheuer von unübertroffener physischer Stärke sein soll: Marulić entpuppt sich in beiden Fälle als ein findiger Problemlöser. Darüber hinaus schafft er es, seinen David durch raffinierte Anpassungen der Handlung noch vortrefflicher als seine Entsprechung in der Bibel zu machen. Motivische Parallelen zu Episoden aus den *Metamorphosen*, v.a. zu diversen Kämpfen von Helden gegen Ungeheuer, reichern die Geschichte an und liefern gemeinsam mit den Tiervergleichen Prolepsen, die nicht nur das Duell zwischen David und Goliath, sondern auch bereits den Sieg des jungen Hirten vorausdeuten. Die postulierte Überlegenheit des Christentums wird durch metapoetische Kommentare ergänzt, die erneut das christliche Epos über sein heidnisches Pendant positionieren und so den Kreis zum Beginn des ersten Buches schließen.

Abschließend bleibt das Potenzial für weitere philologische Untersuchungen der *Davidias* zu betonen. Von einer Internationalisierung des Interesses an Marulić mit vorsichtigen Schritten zeugt die kürzlich erschienene Edition mit einer ersten englischen Übersetzung, die wiederum hoffentlich Auseinandersetzungen mit dem Humanisten über die Grenzen des kroatischen Staates hinaus weiter beflügeln kann. Das Ziel zukünftiger Forschung auf dem Gebiet der Rezeption der Antike innerhalb dieses Epos muss es sein, durch weitere Ausarbeitungen sukzessive Lücken zu schließen und so eines Tages ein holistisches Bild von Marulić' Werk hinsichtlich seiner Vorlagen bieten zu können. Als mögliche Ansätze bieten sich römische Epiker wie Statius oder Lukan an, doch auch das Feld der potenzierten Rezeption – auch von Ovid – in Folge einer Heranziehung frühchristlicher bzw. patristischer Literatur ist eines, das noch deutlich stärker bespielt werden muss. Dass es genügend Stoff für derartige Auseinandersetzungen mit der *Davidias* gibt, dürfte, wenn diese Arbeit als Indikator zählen darf, jedenfalls außer Frage stehen.

9. Literaturverzeichnis

9.1 Textausgaben

- HORATIUS FLACCUS, Q.: *Opera*, edidit Friedrich Klingner (Berlin ³2008).
- MARCOVICH, M.: *M. Maruli Davidiadis Libri XIV*. E codice Taurinensi in lucem protulit Miroslavus Marcovich (Mérida 1957).
- MARCOVICH, M.: *M. Maruli Delmatae Davidias*, in: SCHMIDT, P. G. (Hg.): *Mittellateinische Studien und Texte*, Bd. 33 (Leiden/Boston 2006).
- MARULIĆ, M.: *Davidias*. Priredio Josip Badalić (Zagreb 1954).
- MARULIĆ, M.: *Davidijada*. Priredio latinski tekst, preveo, komentirao i dodao kazala Branimir Glavičić; priredio Bratislav Lučin (Zagreb 2019).
- MARULIĆ, M.: *Repertorium I*. A-F. E codice Romano in lucem edidit Branimir Glavičić (Split 1998).
- MARULIĆ, M.: *Repertorium II*. G-O. E codice Romano in lucem edidit Branimir Glavičić (Split 1998).
- MARULIĆ, M.: *Repertorium III*. P-Z. Index nominum. E codice Romano in lucem edidit Branimir Glavičić (Split 2000).
- MARULIĆ, M.: *The Davidiad*, edited & translated by Edward Mulholland (Gent 2024).
- MARULIĆ, M.: *The Marulić Reader*. Edited by Bratislav Lučin (Split 2007).
- OVIDIUS NASO, P.: *P. Ovidi Nasonis ex Ponto libri quattuor*, recensuit J. A. Richmond (Leipzig 1990).
- OVIDIUS NASO, P.: *Metamorphoses*, edidit William S. Anderson (Berlin ²2008).
- VERGILIUS MARO, P.: *Aeneis*, recensuit atque apparatu critico instruxit Gian Biagio Conte (Berlin/Boston 2019).
- VERGILIUS MARO, P.: *Bucolica*, recensuit atque apparatu critico instruxit Silvia Ottaviano. *Georgica*, recensuit atque apparatu critico instruxit Gian Biagio Conte (Berlin/Boston 2013).

9.2 Forschungsliteratur

- ALBRECHT, M. VON: *Zum Metamorphosenprooem Ovids*, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 104/3 (1961) 269-278.
- AMBÜHL, A.: *Intergeneric influences and interactions*, in: REITZ, C.; FINKMANN, S. (Hg.): *Structures of epic poetry*. Volume I: Foundations (2019) 167-192.

- AUTENGRUBER-THÜRY, H.: *Hunde in der römischen Antike: Rassen/Typen - Zucht - Haltung und Verwendung*, in: *Archaeopress Roman Archaeology* 84 (2021).
- BAUMANN, W.: *Die „Davidias“ des Marko Marulić*. Das große Epos der dalmatinischen Latinität (Frankfurt am Main/Bern/New York 1984).
- BERTHOLD, M.: *Philologische Untersuchungen zur „Davidias“ des Marko Marulić* (Diplomarbeit Wien 1990).
- BIBERSTEIN, K.: *Ituraea*, in: *Der neue Pauly* 5 (1998) 1183f.
- ERDMANN, E. VON: *Marko Marulić zwischen Poetik und Theologie*. *Davidias*, *Dialogus de Hercule a Christicolis superato* (1524) und *Tropologica Davidiadis expositio*, in: *Colloquia Maruliana* 19 (2010) 125-139.
- GÄRTNER, U./BLASCHKA, K.: *Similes and comparisons in the epic tradition*, in: REITZ, C.; FINKMANN, S. (Hg.): *Structures of epic poetry*. Volume I: Foundations (2019) 727-772.
- GILDENHARD, I./ZISSOS, A.: *Inspirational Fictions*. Autobiography and Generic Reflexivity in Ovid's Proems, in: *Greece & Rome* 47/1 (2000) 67-79.
- GUTSCHE, G. J.: *Classical Antiquity in Marulić's Judita*, in: *The Slavic and East European Journal* 19/3 (1975) 310-321.
- HARDIE, P.: *Ancient and modern theories of epic*, in: REITZ, C.; FINKMANN, S. (Hg.): *Structures of epic poetry*. Volume I: Foundations (2019) 25-50.
- HAYS, J. D.: *Reconsidering the Height of Goliath*, in: *JETS* 48/4 (2005) 701-714.
- HOFFMANN-SALZ, J.: *Im Land der räuberischen Nomaden? Im Land der Ituraier und Emesener zwischen Seleukiden und Römern*, in: *Studien zur Alten Geschichte* (2022).
- HUB, W.: *Gaetuli*, in: *Der neue Pauly* 4 (1998) 732f.
- JOURDAN, F.: *Orpheus (Orphik)*, in: *RAC* 26 (2015) 576-613.
- JOVANOVIĆ, N.: *Marcus Marulus Spalatensis*, in: *Colloquia Maruliana* 22 (2013) 201-207.
- JOZIĆ, B.: *Dva lika Marka Marulića: Dvostruki odnos prema antičkom naslijeđu*, in: *Colloquia Maruliana* 23 (2014) 197-210.
- KOCH, C.: *Zu den Anfängen der Ovidrezeption in Dalmatien*. Die lateinischen Beschäftigungen des Petar Hektorović, in: APPIGNANI, A.; PACIOCCO, R.; PELLEGRINI, L. (Hg.): *Aspetti della cultura dei laici in area adriatica*. Saggi sul tardo medioevo e sulla prima età moderna (1998) 257-368.
- *Molosses*, in: *Brockhaus. Die Enzyklopädie*, Bd. 18 (Leipzig/Mannheim 2006) 689.

- MULHOLLAND, E.: „*Has omnes difficultates... amor peruicit*“. The Trials and Triumph of the First English Translation of the *Dauidias*, in: *Colloquia Maruliana* 33 (2024) 5-12.
- O'HARA, J. J.: *Inconsistency in Roman Epic*. Studies in Catullus, Lucretius, Vergil, Ovid and Lucan (Cambridge/New York 2006).
- SCHINDLER, C.: *The invocation of the Muses and the plea for inspiration*, in: REITZ, C.; FINKMANN, S. (Hg.): *Structures of epic poetry*. Volume I: Foundations (2019) 489-530.
- SCHINDLER, C.; MOORMANN, E. M.; DECKERS, J. G.: *Musen*, in: *RAC* 25 (2013) 184-220.
- SHARROCK, A.: *Ovid's Metamorphoses: the naughty boy of the Graeco-Roman epic tradition*, in: REITZ, C.; FINKMANN, S. (Hg.): *Structures of epic poetry*. Volume I: Foundations (2019) 275-316.
- SPAHLINGER, L.: *Ars latet arte sua*. Untersuchungen zur Poetologie in den Metamorphosen Ovids (Stuttgart/Leipzig 1996).
- STEPANIĆ, G.: *Muke kršćanskoga pripovjedača*. Strategije pripovijedanja u *Davidijadi*, in: *Colloquia Maruliana* 14 (2005) 73-82.
- STRAUCH, D.: *Molossoi*, in: *Der neue Pauly* 8 (2000) 348f.
- TOMASOVIĆ, M.: *Marko Marulić Marul* (Zagreb 1989).
- WHEELER, S. M.: *Imago Mundi*. Another View of the Creation in Ovid's *Metamorphoses*, in: *The American Journal of Philology* 116/1 (1995) 95-121.

10. Exposé

Die vorliegende Arbeit analysiert die vom kroatischen Humanisten Marko Marulić gewählte Vorgehensweise bei der Episierung des biblischen Berichts über König David, deren Resultat in Form seiner *Davidias* aus dem frühen 16. Jh. zu lesen ist. Objekt dieser Untersuchung ist hierbei das erste der insgesamt 14 Bücher, das im Rahmen dieser Arbeit eingangs mit einer erstmaligen Übersetzung in die deutsche Sprache versehen wird. In weiterer Folge geht es einerseits um die formalen Anforderungen an ein Epos – etwa das Vorhandensein eines Proömiums oder die Einhaltung bestimmter narratologischer Strukturen –, die von Marulić in irgendeiner Form auch erfüllt werden mussten, wollte er sein Werk von seinem Lesepublikum als ein Epos erkannt sehen. Andererseits liegt das Augenmerk auf den im Text vermuteten sprachlichen sowie inhaltlichen Einflüssen der *Metamorphosen* Ovids, da die Rezeption der römische Antike ebenfalls ein stark episierendes Element darstellt und die Rolle Ovids in der *Davidias* bisher kaum erforscht wurde. Rekurse Marulić‘ auf weitere römische Autoren werden damit jedoch keineswegs geleugnet, zur Behandlung dieser Forschungslücke scheint lediglich im Sinne der Übersichtlichkeit in einem ersten Schritt die Fokussierung auf eine einzige potenzielle Vorlage sinnvoll.